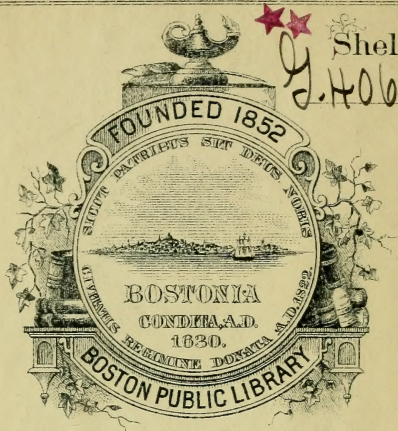
489



Shelf No.
G.4065.39

GIVEN BY
Bigelow Fund.
Received,

Meinem Alexander

beim Abschiede aus Waldenburg

von

seinem Robert

Shakspeare's

Romeo und Julia

von

Johann Heinrich Voß.

Mit Erläuterungen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1818.

G-4065
39

Bigelow
April 12, 1923
5

Personen.

Eskalus, Fürst von Verona.

Paris, Verwandter des Fürsten.

Montague, Kapulet, } Häupter zweier Häuser, in Zwist mit einander.

Romeo, Sohn Montague's.

Merkutio, Benvolio, } Freunde Romeo's.

Tybalt, der Gräfin Kapulet Neffe.

Ein alter Mann, Kapulet's Oheim

Vater Lorenz, Vater John, } Franziskaner.

Balthasar, Diener Romeo's.

Samson, Gregori, } Diener Kapulet's.

Abram, Diener Montague's.

Ein Apotheker.

Drei Musikanten.

Peter.

Ein Knabe des Paris.

Ein Anführer der Wache.

Gräfin Montague.

Gräfin Kapulet.

Gregori.

Reizen heißt — aufregen, und tapfer sein — Stand halten. Bist du also gereizt, so regst du dich davon.

Samson.

Ein Hund aus dem Hause reizt mich zum Standhalten. Wie eine Mauer will ich stehn gegen Diener und Magd von Montague.

Gregori.

Als Schwächling, an die Mauer gesteift.

Samson.

Nicht doch; die Kerle tumml' ich von der Mauer hinweg, die Mägde steif' ich daran.

Gregori.

Der Streit ist zwischen unseren Herschaften, und uns ihren Dienern.

Samson.

Mir alles eins. Ich gehe darauf los, wie ein Barbar: hab' ichs mit der Dienerschaft ausgefochten, so komm' ich an die Jungfernschaft.

Gregori.

Halt! zieh von Leder, da kommen zwei aus dem Hause der Montague's.

(Es kommen Abram und Balthasar.)

Samson.

Mein Gewehr ist blank. Fang Händel an, ich decke dir den Rücken.

Gregori.

Den Rücken? Den kehrst du vielleicht, und rückst fort?

Samson.

Fürchte von mir nichts.

Gregori.

Nein, wahrlich! Ich was fürchten von dir?

Samson.

Behalten wir das Recht auf unserer Seite; laß sie anfangen.

Gregori.

Ich mach' ein saures Gesicht im Vorbeigehn; das nehme man, wie man will.

Samson.

Nein, wie man darf. Ich beiße meinen Daum gegen sie: ein Schimpf für sie, wenn sie es leiden.

Abram.

Beißt ihr euren Daum gegen uns, Herr?

Samson.

Ich beiße den Daum, Herr.

Abram.

Beißt ihr den Daum gegen uns, Herr?

Samson.

Ist das Recht auf unserer Seite, wenn ich Ja sage?

Gregori.

Nein.

Samson.

Nein Herr; ich beiße den Daum nicht gegen euch, Herr; aber ich beiße den Daum, Herr.

Gregori.

Wollt ihr Händel, Herr?

Abram.

Händel, Herr? Nein, Herr.

Samson.

Wenn ihr wollt, Herr, ich bin für euch. Ich dien' einem so guten Herrn, als ihr.

Abram.

Keinem besseren.

Samson.

Wohl, Herr.

(Benvolio kömmt; Tybalt in der Ferne.)

Gregori.

Sag', einem besseren. Da kommt einer von meines Herrn Vettern.

Samson.

Doch, einem besseren, Herr.

Abram.

Ihr lügt.

Samson.

Zieht, wenn ihr Kerle seid. — Gregori, denk an deinen Goliathshieb.

(Sie fechten.)

Benvolio.

Trennt euch, ihr Narrn! —
Steckt ein das Schwert; ihr wißt nicht, was ihr thut.

Tybalt, ankommend.

Du zuckst die Kling' in so herzlosem Schwam?
Blick' um, Benvolio; hier vermeide Tod!

Benvolio.

Ich schaffe Frieden nur. Steck' ein das Schwert;
Wo nicht, so trenne dieses Volk mit mir.

Tybalt.

Was? ziehn, und Friede schrein? Mir Greul das Wort,
Wie Höll', und alle Montagues, und du!
Wehr dich, du Zagmaz!

(Mehrere Anhänger beider Häufer mischen sich drein; dann kommen Bürger mit Knitteln.)

Ein Bürger.

Spieß, Kolb' und Hellebart! Schlagt! schlagt zu Grund!
Hinab die Kapulets! hinab die Montagues!

(Der alte Kapulet im Hausmantel, und Gräfin Kapulet.)

Kapulet.

Was da für Lerm? — Gebt mir den Sarraß, ho!

Gräfin Kapulet.

Die Krück', o Mann! — Was fodert ihr ein Schwert?

Kapulet.

Mein Schwert, sag' ich! Der alte Montague
Kommt dort, und schwenkt die Klinge mir zum Troz.

(Der alte Montague, und Gräfin Montague.)

Montague.

Du Schurke Kapulet! — Die Hand weg! laßt mich gehn!

Gräfin Montague.

Geh keinen Schritt mir, Feindschaft zu bestehn!

(Der Fürst mit Gefolge.)

Fürst.

Aufrührer gegen Staat und Bürgerruh,
Entweihend hier mit Nachbarblut den Stahl! —
Hat keiner Ohr? — Holla! ihr Leut', ihr Vieh! —
Die ihr das Feuer so heilloser Wut
Im Purpurquell aus euren Adern löscht! —
Bei Folterstraf', aus blut'gen Händen gleich
Werft auf den Grund die misgestählte Wehr,
Und hört das Urtheil des gekränkten Herrn.
Dreifacher Unfried', auf ein luftig Wort
Von dir, Greis Kapulet, und Montague,
Hat unsrer Gassen Ruh dreimal gestört.
Verona's hochbetagter Bürger selbst
Legt' ab den Schmuck der Ehrbarkeit, und trug
Die alte Partisan' in alter Hand,
Voll Friedensrost, zu trennen rost'gen Haß.
Wenn je hinfort ihr unsre Gassen stört,
Eur Leben büßt mir solchen Friedensbruch.
Für diesmal: all' ihr andern, weicht hinweg;
Ihr, Kapulet, sollt mit mir gehn sogleich;
Und, Montague, ihr kommt heut Nachmittag,
Zu hören unsern ferneren Bescheid,
Zur alten Freistadt, unserm Reichsgericht.
Nochmals, bei Todesstraf', eilt all' hinweg.

(Es gehn ab der Fürst und Gefolge, Kapulet und Gemahlin, Tybalt, Bürger und Bediente.)

Montague.

Wer hat den alten Zwist neu angezapft?
Sagt, Neffe, wart ihr hier, als er begann?

Benvolio.

Hier waren die zwei Diener eures Gegners
Mit euren schon heiß fechtend, eh ich kam.

Ich zog, den Kampf zu trennen. Schnell erschien
Der jähe Tybalt mit gezucktem Schwert;
Und, da er mir Ausfodrung schnob ins Ohr,
Schwang er die Kling' ums Haupt, und schnitt die Luft,
Die unverwundet zischte, wie zum Hohn.
Indem wir Stöß' und Hiebe wechselten,
Kam mehr und mehr, und focht von Theil zu Theil,
Bis kam der Prinz, der schied jedweden Theil.

Gräfin Montague.

O wo ist Romeo? Saht ihr ihn schon heut?
Wie froh bin ich, daß er nicht war beim Streit!

Benvolio.

Frau, eine Stund', eh noch die hehre Sonn'
Im Ost hervor aus goldnem Fenster sah,
Trieb Seelenunruh mich zum Gang' ins Feld.
Dort in dem Hain von wildem Feigenholz,
Der westwärts an der Stadt weitwuchernd grünt,
Sah ich so früh schon wandelnd euren Sohn.
Ihm wollt' ich nahn; doch er ward mein gewahr,
Und stahl sich in das schattigste Gehölz.
Ich, sein Gefühl abmessend nach dem meinen,
Das mehr beschäftigt ist, je mehr allein,
Folgt' eigner Laun', und stört' ihm seine nicht;
Gern mied ich den, der gern auslenkte mir.

Montague.

Schon manchen Morgen ward er dort gesehn,
Mit Thränen mehrend der Frühröthe Thau,
Und tiefe Seufzer wölkend zum Gewölk.
Jedoch sobald die allerfreu'nde Sonn'
Am fernsten Ostrand' aufzuziehn beginnt
Den Schattenvorhang von Aurora's Bett;
Heim vor dem Licht flieht schwermutsvoll mein Sohn,

Und schließt sich einsam in sein Kämmerlein,
Sperrt auch die Fenster, hemmt den holden Stral
Dem Tageslicht, und schaft sich künstlich Nacht.
O schwarz Verhängnis, das dem Trübsinn naht,
Wenn nicht den Grund wegräumt ein guter Rath!

Benvolio.

Mein edler Oheim, kennt ihr jenen Grund?

Montague.

Nicht kenn' ich den, noch forsch' ich Kund' aus Ihm.

Benvolio.

Habt ihr mit Nachdruck ihm schon zugesezt?

Montague.

Nicht nur ich selbst, auch mancher Freund mit mir.
Doch er, sein eigener Gewissensrath,
Ist für sich selbst — ich sage nicht, wie treu —
Nein, für sich selbst so heimlich und versteckt,
So von Ergründung und Aufdeckung fern,
Wie eine Knosp', im Kern zernagt vom Wurm,
Eh sie kann breiten ihr süßduftend Blatt
Der Luft, und weihn der Sonn' ihr schön Gewächs.
O wüßten wir, woher sein Gram entstand;
Gern würd' er so geheilt ihm, wie erkannt!

(Romeo in einiger Entfernung.)

Benvolio.

Da kommt er her! Laßt, bitt' ich, uns allein.
Den Gram erfahr' ich, ist sein Herz noch mein.

Montague.

O möchtest du vom Herzensfreund' erflehn
Ein wahr Bekenntnis! — Kommt, o Frau, wir gehn.

(Beide gehn ab.)

Benvolio.

Ei, guten Morgen, Vetter.

Romeo.

Noch so früh?

Benvolio.

Kaum nur schlugs neun.

Romeo.

Gramzeit, wie lang währt die!
War das mein Vater, der so eilt' hinweg?

Benvolio.

Er wars. — Doch welch ein Gram längt Romeo's Zeit?

Romeo.

Daß ich nicht habe, was sie kürzen kann.

Benvolio.

In Liebe?

Romeo.

Fern —

Benvolio.

Von Liebe?

Romeo.

Fern ihrem Antliz, wo in Lieb' ich bin.

Benvolio.

Ach, daß der Liebesgott, so fromm im Blick,
Sein muß so grausam in der Prob' und rauh!

Romeo.

Ach, daß der Gott, deß Blick stets Binden hat,
Ohn Augen sieht zu seinem Zweck den Pfad! —

Wo speisen wir? — O Schmerz! — Was Lerms war hier?
Doch sagt mir nichts, denn alles hört' ich schon.
Viel Arbeit hier giebt Haß, doch Liebe mehr. —
Nun wohl: O Zank in Lieb'! O Lieb' in Haß!
O Alles, das vom Urnichts ward zuerst!
Schwermüt'ger Leichtsinn! ernste Tändelei!
Wahnschafnes Chaos reicher Wohlgestalt!
Bleischwinge, Glanzdampf, kalte Glut, siech Heil!
Stets wacher Schlaf, der nicht ist, was er ist! —
Das meine Lieb', und das mein innrer Zwist!
Lachst du nicht deß?

Benvolio.

Nein, Vetter, weinen möcht' ich.

Romeo.

Gut Herz, warum?

Benvolio.

Daß dein gut Herz so duldet.

Romeo.

Nun, Liebe hats verschuldet. —
Mein eigner Gram liegt mir im Busen schwer;
Und dazu legst du noch ein großes Mehr
Von deinem; dies dein liebreich Mitgefühl
Mehrt meinen Gram, der so schon war zu viel.
Die Lieb' ist Rauchdampf, durch Geseufz empört;
Geläutert, Glut, die Liebesblicke klärt;
Bedrängt, ein Meer von Liebesthränen voll. —
Was ist sie sonst? Wahnsinn bei Sinneskraft,
Streng' herbe Gall', und süßer Labesaft.
Lebt wohl, mein Vetter.

Benvolio.

Sacht; wir gehn vereint.
Wenn ihr mich so verlaßt, kränkt ihr den Freund.

Romeo.

Ach, ich verlor mich selbst; nicht Romeo
Bin ich alhier; der ist jezt anderswo.

Benvolio.

Sagt mir doch ernsthaft, wer ist, die ihr liebt?

Romeo.

Ernst ächzend sag' ichs?

Benvolio.

Ächzend? Nimmermehr!
Doch ernsthaft sage, wer?

Romeo.

Mach' euch ein Kranker ernsthaft sein Vermächtnis!
O traurig Wort dem traurigen Gedächtnis!
Nun, Vetter, ernsthaft denn: ich lieb' ein Weib.

Benvolio.

So nahe traf ich, als mir ahnt', ihr liebt.

Romeo.

Ein braver Schüz! — Und die ich lieb', ist schön.

Benvolio.

Ein schönes Ziel, mein Vetter, trift man bald.

Romeo.

Dies Treffen fehlt euch. Dort trift nebenhin
Selbst Amors Pfeil; sie hat Diana's Sinn;
Und, in der Keuschheit Rüstung wohl bewahrt,
Bleibt sie vom Knabenböglein unversehrt.

Spröd' hält sie ab der Liebsanträge Sturm,
Weicht der Begegnung kühner Anblick' aus,
Und schließt den Schooß für allbethörend Gold.
O sie ist reich an Schönheit; arm nur dort,
Daß, stirbt sie, mitstirbt all der Schönheit Hort.

Benvolio.

Nun, schwur sie denn auf ewig keuschen Sinn?

Romeo.

Sie schwurs; und karg ward sie Vergeuderin.
Denn Schönheit, die verdarbet grillenhaft,
Zerstört die Schönheit der Nachkommenschaft.
Zu schön, zu weis' ist sie, zu weislich schön:
Sich Heil erwerbend, läßt sie mich vergehn.
Sie schwur die Lieb' ab; und durch diesen Schwur
Leb' ich wie todt, leb' es zu sagen nur.

Benvolio.

Mein Rath: vergiß zu denken noch an sie.

Romeo.

O lehre, wie zu denken man vergißt.

Benvolio.

Indem ihr Freiheit eurem Auge gebt.
Prüft andre Schönheit aus.

Romeo.

Das ist der Weg,
Zu preisen ihr', als einzig im Vergleich.
Die Maske, die der Mägdlein Stirne küßt,
Mahnt durch ihr Schwarz, sie berg' ein schönes Weiß.
Wen Blindheit schlug, vergessen kann er nie,
Welch Kleinod er des Augenlichts verlor.

Zeigt mir ein Weiblein, schön und überschön;
Doch dient mir all ihr Reiz als Weisung nur
Zu lesen, wer mehr ist als überschön.
Leb' wohl! Nie werd' ich in Vergeß gelullt.

Benvolio.

Dies Liedchen leist' ich, oder sterb' in Schuld.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

Kapulet, Paris und ein Bedienter.

Kapulet.

Und Montague ist eingeschränkt, wie ich,
Durch gleiches Strafurtheil; auch ists nicht schwer,
Fried' halten, denk' ich, Greisen so wie wir.

Paris.

In ehrenhafter Achtung lebt ihr beid';
Und Schade, daß so lang' uneins ihr wart.
Doch, Herr, was sagt ihr nun auf mein Gewerb?

Kapulet.

Nur sagen kann ich, was ich schon gesagt.
Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt;
Sie hat verlebt nicht ihr vierzehntes Jahr.
Laßt noch zwei Sommern welken Laub und Kraut,
Eh wir sie achten ausgereift zur Braut.

Paris.

Noch jüngre ja beglückten oft den Mann.

Kapulet.

Zu bald verdarb oft, was so früh begann.
Die Erde barg all meine Hofnungen;
Nur sie, die hofnungsvolle Erbin, blieb.
Doch, edler Paris, werbt, versucht eur Heil;
Mein Will' ist ihres Jaworts nur ein Theil.
Wenn sie dem Antrag giebt Einwilligung,
So folgt von mir Beifall und Billigung,
Zu Nacht feir' ich ein alt gewohntes Mahl,
Wozu ich einlud edler Gäste Zahl,
Mir lieb und werth; Ihr, den ich drunter weiß,
Vermehrt, ein höchst willkommner, mir den Kreis.
Mein armes Haus zeigt euch zu Nacht im Tanz
Erdsterne, die verdunkeln Himmelsglanz.
Wie Jünglinge sich fühlen froh und frei,
Wann wohlgeschmückt nachfolgt der junge Mai
Dem lahmen Winter: solche Lust und Pracht
Von Mädchenblüte sollt ihr diese Nacht
Genießen dort, all' hören, alle sehn,
Und vorziehn sie, die ragt vor allen schön.
So unter vielen mag denn stehn auch meine,
Als Ein' in Zahl, obgleich in Rechnung keine.
Kommt, geht mit mir. — Du, trab' in vollem Lauf
Durch ganz Verona; such die Namen auf,
Die hier geschrieben stehn; sag', mit Verlang
Erwarte sie mein Haus, und herzlicher Empfang.

(Kapulet und Paris gehn ab.)

Der Bediente.

Such sie auf, die hier geschrieben stehn! — Es steht geschrieben: Der Schuster bleibe bei seiner Elle, und der Schnei-

der bei seinem Leisten, der Fischer bei seinem Pinsel, und der Maler bei seinem Nez. Mich aber schickt man, die Personen herauszufinden, deren Namen hier geschrieben stehn; und ich kann nicht herausfinden, was doch für Namen die schreibende Person hier geschrieben hat. Ich muß zu den Gelehrten. — Zur guten Stunde!

(Benvolio und Romeo.)

Benvolio.

Ha, Mensch! Ein Feuer brennt das andre nieder;
Ein Schmerz verschaft dem anderen Zertheilung;
Schwindlich gedreht, hilft Rückwärtsdrehn dir wieder;
Ein trostlos Leiden wird des andern Heilung.
Von neuem Zauber sei dein Blick gezwängt;
Bald wird das Gift des alten fortgedrängt.

Romeo.

Eur Wegrichblatt ist wundergut dafür.

Benvolio.

Wofür, mein Freund?

Romeo.

Für eur zerbrochnes Bein.

Benvolio.

Was, Romeo, bist du toll?

Romeo.

Nein; doch gebundner, als ein Toller ist,
Eng eingesperrt im Kerker, ohne Kost,
Gepeitscht, gequält, und — Guten Abend, Freund!

(zu dem Bedienten.)

Bedienter.

Schön' guten Abend! Sagt, Herr, könnt ihr lesen?

Romeo.

Ja, mein Geschick in meinem Jammerschmerz.

Bedienter.

Vielleicht habt ihrs gelernt, Herr, außer Buch.
Doch, bitte, lest ihr alles weg vom Blatt?

Romeo.

Ja, kenn' ich nur die Schriftzüg' und die Sprache.

Bedienter.

Da sprecht ihr ehrlich. Gott behüt' euch.

Romeo.

Wart; ich kann lesen, Bursch.

(Er liest.)

„Signor Martino, seine Frau und Töchter;
„Der Graf Anselmo, samt den schönen Schwestern;
„Die Freiin Witwe von Vitruvio;
„Signor Placentio, und die holden Nichten;
„Merkutio, und sein Bruder Valentin;
„Mein Oheim Kapulet, mit Frau und Töchtern;
„Mein Nichtchen Rosalin', und Livia;
„Signor Valentio, und sein Vetter Tybalt;
„Auch Lucio, und die muntre Helena." —
Ein artig Häuflein! Wohin gehn die denn?

(Er giebt den Zettel zurück.)

Bedienter.

Dort.

Romeo.

Wo?

Bedienter.

In unser Haus?

Romeo.

Weß?

Bedienter.

Meines Herrn.

Romeo.

Traun, besser hätt' ich das gefragt zuvor.

Bedienter.

Gleich will ich das euch sagen ungefragt.
Mein Herr ist der schwerreiche Kapulet.
Wenn ihr nicht seid vom Hause Montague,
So bitt' ich, kommt, und bechert Wein mit uns.
Gehabt euch wohl.

(Er geht.)

Benvolio.

An diesem alten Festschmaus Kapulet's
Speist Rosalin' auch, die du so verehrst,
Samt allem, was Verona schönes hat.
Geh hin; mit unbefangnem Auge dort
Vergleich' ihr Antliz andern in der Näh;
Ich wette, dir erscheint dein Schwan als Kräh.

Romeo.

Wenn meiner Augen Wahnreligion
So log; entbrenn' in Feur die Thränenflut!
Und sie, die, oft ertränkt, dem Tod' entflohn,
Durchsicht'ge Kezer, straf' als Lügner Glut!
Was schöners? Die allseh'nde Sonne fand
Niemals was ähnlichs, seit die Welt entstand.

Benvolio.

Ihr saht sie schön, wohl! doch bei andern nie;
Selbst mit sich selbst wog beides Auge sie.

Jezt, Freund, in der Krystallschal' beiderseits
Wägt eurer Lieb' und andrer Mädchen Reiz,
Die ihr da sehn sollt scheinen durch den Saal;
Matt scheint sie dann, die nun vorscheint im Strál.

Romeo.

Ich gehe mit, nicht um der andern Schein,
Nur an dem Glanz der meinen mich zu freun.

(Sie gehn.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Kapulet's Hause.

Gräfin Kapulet und die Amme.

Gräfin Kapulet.

Wo ist die Tochter? Amme, ruft sie mir.

Amme.

Bei meiner Mädchenehr' — im zwölften Jahr!
Ich rief sie schon. — He, Lämmchen! Turtelchen! —
Helf Gott! — Wo ist das Kind? — Mein Julchen, he!

Julia, kommend.

Was ist? wer ruft?

Amme.

Die Mutter.

Julia.

Hier bin ich.
Was, gnäd'ge Mutter, wollt ihr mir?

Gräfin Kapulet.

Die Sach' ist also: — Amme, geh beiseit!
Wir sprechen heimlich. — Amme, komm zurück!
Ich habe mich bedacht; hör' unsere Berathung. —
Du weißt, mein Kind wuchs artig schon heran.

Amme.

Ich weiß ihr Alter auf die Stunde, traun.

Gräfin Kapulet.

Sie ist nicht vierzehn.

Amme.

Vierzehn Zähne drauf
Wett' ich, — O weh, der Zähn' hab' ich nur vier! —
Sie ist nicht vierzehn. Wie lang' ist es noch
Bis Peterstag?

Gräfin Kapulet.

Noch vierzehn Tag' und drüber.

Amme.

Grad' oder drüber; just den Tag im Jahr,
Sankt Petersabend, Nachts, dann wird sie vierzehn.
Mein Suschen war — Ruh' selig jeder Christ! —
Gleich alt mit ihr. — Nun, Suschen ist bei Gott;
Sie war zu gut für mich. — Doch, wie gesagt,
Sankt Petersabend, Nachts, dann wird sie vierzehn;
Das wird sie, glaubt nur! mich gedenkt es wohl.
Denn seit der Erdbebung sinds nun eilf Jahr;
Und sie entwöhnt' ich, — nie vergess' ich das, —
So viel Jahrstage sind, just diesen Tag.
Da hatt' ich Wermut auf den Sog gethan,
Und saß am Taubenschlag' im Sonnenschein;
Ihr und der Herr wart grad' in Mantua. —
Na? ich hab' Hirn im Kopf? — Doch, wie gesagt,

Kaum kostet' es den Wermut an der Warz',
Und schmeckt' ihn bitter; seht mein artig Närrchen,
Wie that es kurrig, wie wards feind dem Sog!
Knack! sagt das Taubenhaus. Nicht nöthig wars,
Zu rufen: Troll dich!
Und seit der Zeit da sind es nun elf Jahr.
Sie konnte schon allein stehn; ja, beim Kreuz,
Sie lief euch schon, und puddelte herum.
Denn Tags vorher fiel sie ein Loch am Kopf.
Mein Mann sogleich nun — Gott geb' ihm sein Heil!
Es war ein fixer Mann! — nahm auf das Kind:
„Ei, sagt' er, Kind, du fällst auf dein Gesicht?
„Einst fällst du rücklings, wann du klüger bist.
„Du willst doch, Julchen?" Und, bei'r heil'gen Frau,
Mein Schönchen hielt im Schrein, und sagte; — Ja!
Nun seht mir, wie ein Spaß sich machen kann!
Ich wett', und lebt' ich noch ein tausend Jahr,
Niemals vergäß' ich das. „Du willst doch, Julchen?"
sagt' er.
Mein artig Kind, tusch! hielts, und sagte; — Ja!

Gräfin Kapulet.

Genug davon; ich bitte, zähme dich.

Amme.

Ja, gnäd'ge Frau. Doch lachen muß ich noch,
Denk' ich, es hielt im Schrein, und sagte: — Ja!
Und, meiner Treu, ihm stand doch eine Beul'
Am Kopf, so dick, wie eines Hähnchens Stein:
Ein tücht'ger Knuf! auch weint' es bitterlich.
„Ei, sprach mein Ehmann, fällst auf dein Gesicht?
„Einst fällst du rücklings, wann du älter wirst.
„Du willst doch, Kind?" Tusch! hielts, und sagte
— Ja!

Julia.

Tusch! halt auch du, ich bitt' dich, Amme, schweig.

Amme.

Still, ich bin fertig. Gott gesegne dich!
Du warst das schmuckste Döckchen, das ich zog.
Wenn ichs erlebt', einst dich vermählt zu sehn,
Ganz hab' ich meinen Wunsch.

Gräfin Kapulet.

Ja, die Vermählung, das grad' ist der Punkt,
Wo ich hinaus will. Sagt mir doch, mein Julchen,
Wie stehts um eure Lust, vermählt zu sein?

Julia.

Von solcher Ehre hab' ich nie geträumt.

Amme.

Poz, Ehre! Wär' ich nicht dir Amm' allein,
Ich sagte, Weisheit sogst du mit der Milch.

Gräfin Kapulet.

Gut, denkt anjezt dran. Jünger noch als ihr
Sind in Verona Frauen von Betracht,
Die Mütter wurden schon. Ja, zähl' ich recht,
Ich selbst war Mutter euch um dieses Jahr,
Da ihr noch Mädchen seid. Nun denn, kurzab:
Der rasche Paris wirbt um eure Gunst.

Amme.

Ein Mann, jung Fräulein! Fräulein, solch ein Mann,
Wie in der Welt — O ganz ein Mann von Wachs!

Gräfin Kapulet.

Verona's Lenz hat solche Blume nicht.

Amme.

Ja, Blum' ist er; traun, recht ein Blümelein!

Gräfin Kapulet.

Was sagt ihr? könnt ihr hold sein diesem Herrn?
Ihn wirst du sehn heut Abend bei dem Fest.
Lies aufmerksam in Paris Angesicht,
Und finde reizend, was die Schönheit schrieb.
Betrachte jeden wohlgepaarten Zug,
Wie all' einander Anmut leihn und Fug;
Und was zu dunkel noch dies Büchlein lehrt,
Das sind' an seiner Augen Rand' erklärt.
Dies Buch der Lieb' in ungebundnem Stand
Noch zu verschönern, fehlt ihm nur ein Band.
Der Fisch lebt unter Flut; gern mag man sehn,
Wie äußre Schönheit deckt ein innres Schön.
Ruhm theilt das Buch mit seines Inhalts Geist,
Das goldne Lehr' in goldne Spangen schleußt.
So theilt ihr auch mit ihm all seine Zier;
Und habend ihn, seid ungeschmälert ihr.

Amme.

Was schmal? nein dick! Das Weib wächst durch den Mann.

Gräfin Kapulet.

Sagt kurz, ob ihr wohl Paris Liebe mögt.

Julia.

Sehn will ich, ob mein Sehn das Mögen regt.
Doch tiefer nicht schnell' ich mein Aug' hinab,
Als euer Beifall Kraft zum Flug' ihm gab.

Ein Bedienter kömmt.

Die Gäste, Frau, sind da, der Tisch bestellt,
Euch ruft man, fragt dem Fräulein nach, verwünscht

Die Amm' im Anrichtzimmer, alles wogt.
Ich muß zum Dienst; ich bitt' euch, folget stracks.

Gräfin Kapulet.

Wir folgen dir. — Fräulein, es harrt der Graf.

Amme.

Kind, suche frohen Tag und frohen Schlaf.

(Sie gehn.)

Vierte Scene.

Eine Gasse.

Romeo, Merkutio, Benvolio, mit fünf oder sechs Masken, Fackelträgern, und andern.

Romeo.

Soll diese Anred' uns entschuldigen?
Was? oder gehn wir ohn' Umständ' hinein?

Benvolio.

Altmodisch ist solch' Art Weitläuftigkeit.
Weg uns den Amor, der, verbundnes Augs,
Den Tartarbogen trägt von buntem Holz,
Und Mädchen fortscheucht wie ein Vogelschreck.
Auch kein Prolog, gestottert außer Buch
Nach starker Zuflistrung, bahn' uns den Weg.
Uns messe man nach welchem Fuß man will;
Wir messen ein paar Fußtritt' ab, und gehn.

Romeo.

Her eine Fackel! trotteln mag ich nicht.
Mich, dem so schwer ist, laßt Lichtträger sein.

Merkutio.

Nein, lieber Romeo, tanzen müßt ihr uns.

Romeo.

Ich nimmer, glaubt mir! Ihr habt leichten Sinn,
Wie leichte Schuh'; Ich hab' ein Herz von Blei;
Das pflöckt mich an den Grund: ich kann nicht fort.

Merkutio.

O Liebender, borgt Amors Fittige,
Und überschwebt gemeineren Bezirk.

Romeo.

Ich bin zu tief durchbohrt von seinem Pfeil,
Daß hoch sein Flug mich trag'; und so in Haft,
Daß ich fest haft' an meinem dumpfen Weh.
Ich unterm Druck der Liebeslast sink' ich.

Merkutio.

Zu sinken drin, gäbt ihr der Liebe Druck.
Zu schwere Drangsal für ein zartes Ding!

Romeo.

Ist Lieb' ein zartes Ding? Sie ist zu rauh,
Zu barsch, zu brausig; und sie sticht, wie Dorn.

Merkutio.

Ist rauh die Lieb' euch, seid ihr wieder rauh;
Stecht sie, die euch sticht; und sie kommt zu Fall. —
Mir ein Gehäus' her für mein Angesicht!

(Eine Maske anlegend.)

Larv' hier für Larve! — Nun, was kümmerts mich,
Ob Blick der Neugier späht nach Misgestalt?
Dies Frazenantliz werde roth für mich.

Benvolio.

Klopft an, und rasch hinein! und sind wir da,
Ein jeder Mann mach' auf die Beine sich.

Romeo.

Mir eine Fackel! Mag leichtherzig Volk
Fühllose Binsen kizeln mit den Zeh'n.
Mir paßt ein Sprichwort aus Großvaterzeit:
Lichthalter will ich sein, und schauen zu.
Das Spiel ist schön für andr', Ich bin zu plump.

Merkutio.

Ein sankst du, plump! Zieh, Schimmel, aus dem Koth
Der (mit Erlaubnis) Liebe, wo du steckst
Bis übers Ohr. — Kommt! Tagslicht brennen wir.

Romeo.

Nein, nicht also.

Merkutio.

Ich mein', uns Tröblern mag
Unnüz das Licht sein, wie die Lamp' am Tag.
Nehmt gut die Meinung; denn Verstand ist drin
Fünfmal, eh Einmal im fünffachen Sinn.

Romeo.

Wir meinens gut, da wir zum Balle gehn;
Und doch ists Unsinn.

Merkutio.

Wie willst du das drehn?

Romeo.

Schwer träumt' ich diese Nacht.

Merkutio.

Und ich vergnügt.

Romeo.

Was träumtet ihr?

Merkutio.

Daß oft ein Träumer lügt.

Romeo.

Nein liegt, im Bett! indeß man träumt sehr wahr.

Merkutio.

Oho! Frau Mab war bei euch offenbar.
Sie ist der Feen Hebamm'; und sie fährt,
An Wuchs nicht größer, als ein Ringachat
Am Zeigefinger eines Aldermanns,
Mit winz'ger Sonnenstäublein Vorgespann,
Quer auf der Nas' hin ihm, der schlafend liegt.
Die Speichen gab ein langer Spinnenfuß,
Die Deck' ein Fittig vom Grashüpferchen.
Die Stränge sind vom feinsten Spinngeweb;
Die Zügel aus des Mondscheins feuchtem Stral;
Die Peitsch' aus Grillenbein, und zartem Flausch.
Ihr Fuhrmann ein graumäntlich Schnäkelein,
Nicht halb so groß, als jener runde Wurm,
Den man aus trägem Finger pickt der Magd.
Den Wagen macht' aus leerer Haselnuß
Der Schreiner Eichhorn, und Altmeister Specht,
Undenklich früh der Feen Wagener.
In solchem Staat umtrabt sie Nacht vor Nacht
Verliebter Hirn, und Liebe träumen sie;
Des Höflings Knie, dann träumt er Bücklinge;

Des Anwalts Faust, und Sporteln träumt er stracks;
Des Mädchens Mund, die stracks von Küssen träumt;
Auch manche plagt mit Ausschlag Mab im Zorn,
Weil ihren Athem Näscherei verderbt.
Auch eines Hofmanns Nas' umtrabt sie oft,
Und dann im Traume riecht er ein Gesuch.
Oft kommt sie mit dem Schwanz vom Zinsferklein,
Und kizelt des Dorfpfarrers Nas' im Schlaf;
Dann träumt er gnädige Beförderung.
Oft jagt sie dem Soldaten übern Hals;
Dann träumt er vom Abgurgeln fremdes Volks,
Von span'scher Kling', und Bresch' und Hinterhalt,
Von Sof, fünf Klafter tief; urplözlich dröhnt
Die Trommel ihm ins Ohr; auf fährt er, wacht;
Und so erschreckt, flucht er ein Stoßgebet,
Und schläft von neuem. Dies ist jene Mab:
Sie wirrt der Pferde Mähnen in der Nacht,
Und klebt den Mahrzopf im unsaubern Haar,
Der, wieder aufgefizt, viel Unglück droht.
Sie ist die Hexe, die im Rücklingsliegen
Die Mädchen drückt, und sie erst heben lehrt,
Daß sie als Weiber tragen mit Vernunft.
Dies ist sie, —

Romeo.

Still doch, still, Merkutio!
Du schwazest Nichtigs.

Merkutio.

Wahr; von Träumen schwaz' ich,
Die Kinder sind des müssigen Gehirns,
Erzeugt aus nichts als eitler Fantasie,
Die von so dünnem Stof ist wie die Luft,
Mehr unbeständig als der Wind, der jezt

Umschmeichelt die erfrorne Brust dem Nord,
Und bald geärgert schnaubt von ihm hinweg,
Sein Antlitz wendend zum bethauten Süd.

Benvolio.

Dein Wind da bläst uns von uns selbst hinweg.
Man hat gespeist; leicht kommen wir zu spät.

Romeo.

Zu früh, besorg' ich! Denn mir ahnt im Geist,
Daß ein Erfolg, noch hangend im Gestirn,
Schmerzhaft beginnen wird den furchtbarn Gang
Mit diesem Nachtfest; und daß meiner Brust
Verhaßter Lebenshauch wird endigen
Durch eine Graunthat und unreifen Tod.
Doch Er, der lenkt das Steuer meines Laufs,
Richt' auch mein Segel! — Auf, ihr muntre Herrn!

Benvolio.

Getrommelt!

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Ein Saal in Kapulet's Hause.

Musikanten. Bediente.

Erster Bedienter.

Wo ist Schmortopf, daß er nicht abräumen hilft? Der Tellermauser! der Tellerschraper?

Zweiter Bedienter.

Wenn alle Ordentlichkeit auf Einem oder zwei Paar Händen beruhn soll, und ungewaschenen dazu, es ist ein garstig Ding.

Erster.

Weg mit den Lehnstühlen! den Schenktisch beiseit! seht nach dem Silberzeug! — Du, Guter, bring mir ein Stück Marzipan in Sicherheit; und, hast du mich lieb, laß den Pförtner hereinlassen Sanne Mühlstein und Lorchen. — Anton! und Schmortopf!

Anton, samt Schmortopf kommend.

Ja, Kamerad! hier!

Erster.

Nach euch wird gesehn und gerufen, gefragt und gesucht, im großen Saal.

Schmortopf.

Wir können nicht hier sein, und auch dort. — Frisch, Jungen! seid lustig einmal! Wer am längsten lebt, kriegt alles!

(Sie treten zurück.)

(Es kömmt Kapulet mit den Seinigen, der Gesellschaft und den Masken.)

Kapulet.

Willkomm'n, ihr Herrn! Manch Weiblein, deren Fuß
Kein Leichdorn plagt, wünscht einen Saz mit euch! —
Ah, meine Fräulein! wer von euch gesamt
Schlägt nun den Tanz ab? Die sich ziert, die hat
Leichdörner, schwör' ich! Kam ich nah genug? —
Willkomm'n mir, edle Herrn! Ich weiß den Tag,
Da meine Larv' ich trug, und raunen konnt'

Ein Flüsterwort der schönsten Dam' ins Ohr,
Und wohl gespielt. — Vorbei, vorbei, vorbei! —
Willkomm'n, ihr Herrn! — Auf, Musikanten, spielt!
Gebt Raum! gebt Tanzraum! Hüpft, ihr Mägdelein!

(Musik und Tanz.)

Mehr Licht, ihr Schlingel! Stellt die Tisch' empor,
Und dämpft das Feur; der Saal ist viel zu heiß. —
Brav, Herr, der unversehne Spaß kommt recht. —
Na, setzt euch, setzt euch, Vetter Kapulet;
Uns beiden sind die Tanztag' hingeflohn.
Wie lang ists nun, seit ihr und ich zuletzt
Uns sahn verlarvt?

Vetter Kapulet.

Bei'r Jungfrau, dreißig Jahr.

Kapulet.

Was? Mensch! Nein, nicht so lang'! o nicht so lang'!
Denn seit Lucentio's Hochzeit kann es sein,
Laß Pfingsten früh auch kommen, etwa fünf
Und zwanzig Jahr. Da tanzten wir verlarvt.

Vetter Kapulet.

O mehr! o mehr! Sein Sohn ist älter, Freund;
Sein Sohn ist dreißig.

Kapulet.

Macht mir das nicht weis!
Sein Sohn war Mündel vor zwei Jahren noch.

Romeo, zu einem Bedienten der Seinigen.

Wer ist das Fräulein, das die Hand beehrt
Dem Ritter dort?

Bedienter.

Ich weiß nicht, Herr.

Romeo.

O sie erst lehrt hell brennen jeden Dacht!
Ja ihre Schönheit glänzt am Hals der Nacht,
Wie ein Juwel im Ohr der Negerin,
Schönheit, zu reich, zu hehr dem Erdensinn!
So scheint die weiße Taub' aus Krähen vor,
Wie jene Schön' aus der Gespielen Chor!
Ruht sie vom Tanz, ich merk' auf ihren Stand,
Und rühr', o selig! ihr die zarte Hand.
Liebt' ich bis jezt? Schwört, Herz und Auge, Nein!
Wahrhafte Schönheit sah ich hier allein!

Tybalt.

Nach seiner Stimm' ist dies ein Montague. —
Hol mir den Degen, Bursch. — Was? wagt der Sklav
Sich hieher, so altgeckenhaft verbuzt,
Zu Spott und Hohn für unsre Festlichkeit?
Bei meinem alt ehrwürdigen Geschlecht,
Ihn todt zu strecken, dünkt mir Fug und Recht!

Kapulet.

Was stürmt ihr, Vetter? Sagt, was stört die Ruh?

Tybalt.

Oheim, da ist ein arger Montague,
Ein Schuft, der kommt uns hieher, und verlacht
Hohneckend unsre hochgefeirte Nacht.

Kapulet.

Der junge Romeo?

Tybalt.

Ja, der Schuft, der Romeo!

Kapulet.

Sei ruhig nur, mein Vetter, laß ihn gehn.
Er nimt sich als ehrfester Edelmann;

Und, wahr zu sein, Verona prangt mit ihm,
Dem Jüngling, voll von Tugend, und von Zucht.
Nicht um den Reichthum unsrer ganzen Stadt
Möcht' ich in meinem Hauf' Unehr' ihm thun.
Drum sei geduldig; gieb nicht Acht auf ihn.
Das ist mein Will'; und hältst du den mir werth,
Klär' auf die Stirn, und scheuche dies Gewölk,
Das für ein frohes Fest gar übel paßt.

Tybalt.

Wohl steht es, wann ein solcher Schuft ist Gast!
Ich duld' ihn nicht!

Kapulet.

Er soll geduldet sein!
Was, Junker Fent? — Ich sag', er soll! — Nur zu! —
Bin Ich der Haushert, oder ihr? — Nur zu!
Nicht dulden wollt ihr ihn? — Gott helfe mir!
Ihr wünscht in Aufruhr meine Gäst' empört!
Ihr macht den Hahn im Korb'! Ihr seid der Mann!

Tybalt.

Nun, Oheim, Schand' ists doch.

Kapulet.

Nur zu! nur zu!
Ihr seid ein schnipp'scher Fent! — So meint ihrs, so?
Der Streich möcht' arg euch ausgehn! — Weiß schon, was —
Ihr widersezt euch mir! Traun, hohe Zeit! —
(Brav, Kinder, brav!) — Ihr seid ein Naswels; geht! —
Seid ruhig, oder — (Licht! mehr Licht! o Scham!) —
Ich schaff' euch ruhig! Was? — Froh, Kinder, froh!

Tybalt.

Geduld aus Zwang, freiwill'gem Zorn sich paarend,
Durchschüttert mich, dorther und daher fahrend.
Weg will ich gehn. Doch daß herein er drang,
Wie süß es nun ist, wird ihm Gallentrank!

(Er geht.)

Romeo, zu Julia.

That Sünde die unwerthe Hand an dir,
O Heiligbild, gern büß' ich den Verdruß:
Schamrothe Pilger, stehn die Lippen hier;
Tilg' aus den rauhen Streif ein sanfter Kuß.

Julia.

Nichts hat die Hand, o Pilger, misgethan;
Sie streifte sittsam, so wie Andacht muß.
Der heil'gen Hand darf Pilgerhand wohl nahn;
Denn Hand auf Hand ist frommer Waller Kuß.

Romeo.

Hat Lippen Heiliger und Waller auch?

Julia.

Ja, Pilger, Lippen zu Gebet und Flehn.

Romeo.

Gönn', Heil'ge, Lippen doch der Hände Brauch;
Sie flehn: Laß nicht im Glauben uns vergehn!

Julia.

Kein Heil'ger regt sich, wenn er auch gewährt.

Romeo.

Nicht denn geregt dich, nehm' ich, als erhört.

(Er küßt sie.)

So nahm eur Mund von meinem Sünd' und Schuld.

Julia.

Dann hat mein Mund die Sünde, die sie nahm.

Romeo.

Sünd', ach! von mir? O Vorwurf voller Huld!
Gieb sie zurück.

(Er küßt sie.)

Julia.

Ihr küßt ja meisterſam.

Amme.

Fräulein, die Mutter wünſcht ein Wort mit euch.

Romeo.

Wer iſt die Mutter?

Amme.

Ei, mein junger Herr,
Die Mutter iſt die gnäd'ge Frau vom Haus,
Die beſte Frau, Kernweib, und tugendreich.
Ich zog die Tochter auf, mit der ihr ſpracht.
Ich ſag' euch: wer ſich die einfangen kann,
Geborgen ruht er.

Romeo.

Tochter Kapulet's?
O weh! mein Leben in des Feindes Nez!

Benvolio.

Kommt, gehn wir, weil am beſten iſt das Spiel.

Romeo.

Ja wohl; es bangt vor mehrerm mein Gefühl.

Kapulet.

Nein, edle Herrn, nicht ſchickt euch wegzugehn;
Uns ſteht ein klein Bankettchen noch bevor. —

Solls denn so sein? Nun, Dank euch allesamt;
Ihr edle Herrn, ich dank' euch! Gute Nacht! —
Mehr Fackeln her! — Wohlan, zu Bette denn!

(Nach der Uhr sehend.)

Ah, Freund, bei meiner Treu, es ist schon spät.
Ich will zur Ruh.

(Alle gehn, außer Julia und die Amme.)

Julia.

Komm hieher, Amme. Wer ist jener Herr?

Amme.

Der Sohn und Erbe des Tiberio.

Julia.

Wer dort, der eben aus der Thüre geht?

Amme.

Das, mein' ich, ist der Sohn Petronio's.

Julia.

Wer denn, der folgt, der nicht Theil nahm am Tanz?

Amme.

Ich weiß nicht.

Julia.

Frag', wie er heißt. — Ist der verehlichet,
Wahrscheinlich wird mein Grab mir Hochzeitbett.

Amme.

Sein Nam' ist Romeo, ein Montague,
Der einz'ge Sohn von eurem großen Feind.

Julia.

Ach einz'ge Lieb' aus einz'gem Haß entbrannt!
Zu früh gesehn unkund, zu spät erkannt!
Seltsame Lieb' erzeugt mir Schicksalsschluß,
Daß lieben den verhaßten Feind ich muß!

Amme.

Was da? was da?

Julia.

Ein Reim, den eben jezt
Ich aufgeschnappt im Tanz.

(Man ruft drinnen: Julia!)

Amme.

Gleich dort! gleich dort!
Komm, laß uns gehn; die Fremden sind ja fort.

(Sie gehn.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein ofner Plaz an Kapulet's Garten.

Romeo, allein.

Wie kann ich vorwärts, da mein Herz ist hier?
Kehr' um, trag' Erd', und such' die Mittelglut!

(Benvolio kömmt mit Merkutio.)

Benvolio.

Romeo! he, Vetter Romeo!

Merkutio.

Er ist klug;
Bei meiner Seel', er stahl sich heim zu Bett.

Benvolio.

Hier lief er, und erklomm die Gartenmaur.
Ruf' ihn, Merkutio.

Merkutio.

Nein, beschwör' ich ihn.
He, Romeo! Grillhart! Toller! Wehmut! Liebler!
Erscheine du, gleichwie ein Seufzerchen!
Sag' Einen Reim nur, und mir ists genug!
Ächz' Ein, O weh! paar' uns Ein, Herz und Schmerz!
Gieb der Gevattrin Venus Ein gut Wort,
Ein Ekelnämlein ihrem blinden Sohn,
Tell Amor, der so weidlich schießen thät,
Als König Bruno liebt' die Bettlermäd! —

Er höret nicht! er regt sich nicht! er rippelt nicht!
Der Aff' ist todt! Beschwören muß ich ihn. —
Bei Rosalina's klaren Äugelein,
Dem hohen Vorkopf, und dem Scharlachmund,
Dem drallen Fuß, Streckbein und Quabbelschooß,
Und den romantischen Umgebungen,
Beschwör' ich dich, daß leibhaft du erscheinst!

Benvolio.

Wenn er dich hört, du machst ihn ärgerlich.

Merkutio.

Nicht kann ihn ärgern dies; ihn ärgert' es,
Erhöh' ich ihm in seiner Dame Kreis
Ein seltsam Spukwerk, und ließ' ihrs da stehn,
Bis sie's gesenkt und niederwärts gebannt:
Das wär' ein Schimpf. Doch mein Anrufen hier
Hat Schick und Anstand; in des Trautchens Namen
Beschwör' ich bloß, daß ich erheb' ihn selbst.

Benvolio.

Komm; er verbarg sich unter dem Gehölz,
Gesellt zu sein der grillenhaften Nacht.
Blind ist die Lieb', und schwärmt gern im Versteck.

Merkutio.

Ist Liebe blind, so trift sie schwer den Fleck.
Nun sizt er wohl wo unterm Mispelbaum,
Und wünscht sein Traut vollzeitig wie die Frucht,
Die kichernd nennt ein Mädchenkreis für sich. —
Nun, Romeo, gute Nacht! — Ich will ins Schiebebett;
Dies Feldbett ist zum Schlafen mir zu kalt.
Komm, gehn wir?

Benvolio.

Meinethalb; umsonst ja ist
Zu suchen ihn, der sein will unerforscht.

(Sie gehn.)

Zweite Scene.

Kapulet's Garten.

Romeo, allein.

Mit Narben scherzt, wer nie selbst Wunden trug. —

(Julia erscheint oben an einem Fenster.)

Still! Welch ein Glanz bricht durch das Fenster dort?
Es ist der Ost, und Sonn' ist Julia! —
Auf, schöne Sonn', und fort die Neiderin,
Die blasse Luna, die schon krankt vor Gram,
Daß du, ihr Dienstin, schöner bist denn sie.
Sei nicht ihr Dienstin, weil sie neidisch ist!
Vestalen giebt sie nur fahlgrüne Tracht;
Nur eine Närrin trägt die; wirf sie ab! —
Sie ist mein Fräulein! o mein Liebchen sie!
O wüßte sie, sie sei's! —
Sie spricht; doch sagt sie nichts. — Was macht denn das?
Ihr Auge redet; ihm antwort' ich drauf! —
Ich bin zu vorschnell; nicht mir spricht es zu. —
Ein Paar der schönsten Stern' am ganzen Pol,
Das sonst Geschäft hat, fleht ihr Augenpaar,
Zu funkeln dort, bis sie zur Bahn gekehrt.
Sein dort die Äuglein, ihr die Stern' im Haupt; —

O ihrer Wangen Glanz beschämte die,
Wie Tageslicht eine Lamp'; ihr Augenlicht
Strömt' aus den Himmeln voll so heller Pracht,
Daß Vögel sängen, wähnend, nicht sei's Nacht. —
Sieh doch, sie lehnt die Wang' auf ihre Hand!
O wär' ich doch die Hülle auf dieser Hand;
Die Wange rührt' ich dann!

Julia.

Weh mir!

Romeo.

Sie spricht! —
Noch einmal sprich, Glanzengel! denn du stralst
So glorreich dieser Nacht, mir ob dem Haupt,
Wie ein beschwingter Himmelsbote stralt
Dem weiß emporgekehrten Wunderblick
Des Erdensohns, der rückwärts fallend staunt,
Wann er betrit stillwandelndes Gewölk,
Und segelt auf dem Busen hin der Luft.

Julia.

O Romeo! warum bist du Romeo?
Leugn' ab den Vater, gieb den Namen auf!
Willst du das nicht, schwör' ew'ge Liebe mir,
Und nicht mehr bin ich eine Kapulet.

Romeo, für sich.

Horch' ich empor noch? antwort' ich auf dies?

Julia.

Dein Name nur, dein Nam' ist nur mein Feind.
Du bist du selbst, wenn auch kein Montague.
Was Montague? Das ist nicht Hand, noch Fuß,
Noch Arm, noch Antliz, noch ein andrer Theil.
Was ist ein Nam'? O was man Rose nennt,

Genannt auch anders, duftet' es gleich süß.
So Romeo, hieß' er nicht Romeo,
Doch hielt' er seinen Vollwerth ohne die
Benennung. — Romeo, leg' ab dies Wort;
Und statt des Namens, der kein Theil ist dein,
Nim all mein Selbst.

Romeo.

Ich nehme dich beim Wort.
Nenn mich nur Traut, und ich bin umgetauft;
Niemals in Zukunft heiß' ich Romeo.

Julia.

Wer bist du, Mann, der dort, umschirmt von Nacht,
Sich meinem Rath so andrängt?

Romeo.

Namentlich
Weiß ich dir nicht zu sagen, wer ich bin.
Mein Eigennam', o theure Heilige,
Ist mir verhaßt, weil er ein Feind ist dir.
Hätt' ichs in Schrift, das Wort zerriss' ich gleich.

Julia.

Noch nicht ein hundert Worte trank mein Ohr
Aus jenem Munde; doch kenn' ich den Laut.
Bist du nicht Romeo, ein Montague?

Romeo.

Keins, schöne Heil'ge, wenn eins dir misfällt.

Julia.

Wie kamst du hieher? sag' mir; und warum?
Die Gartenmaur ist hoch, und schwer erklimmt,
Und drinnen Tod, bedenkt man wer du bist,
Wenn meiner Vettern einer dich gewahrt.

Romeo.

Mit Liebesschwingen flog ich drüber weg.
Kein steinern Bollwerk hemmt der Liebe Macht;
Und was nur Liebe kann, wagt Liebe keck.
Drum sind die Vettern nicht abschreckend mir.

Julia.

Wenn sie dich sehn, gewiß sie morden dich.

Romeo.

Ach, mehr Gefahr drohn deine Augen dort,
Als zwanzig Schwerter. Blicke du nur hold;
Und wohl besteh' ich die Feindseligkeit.

Julia.

Nicht um die Welt möcht' ich, sie sähn dich hier.

Romeo.

Der Nacht Gewand verhehlt mich ihrem Blick;
Und, bin ich unlieb dir, laß sie mich sehn.
Besser verkürzt mein Leben durch ihr Hassen,
Als Tod verlangt, weil Liebe fehlt von dir!

Julia.

Durch wessen Leitung fandst du diesen Ort?

Romeo.

Durch Amor, der zuerst aufbot zu spähn.
Mir lieh er Rath, ihm lieh ich meinen Blick.
Ich bin kein Steurer; doch, wärst du so fern,
Wie jene Welt am fernsten Ocean,
Ich wagte kühn mich solcher Kostbarkeit.

Julia.

Du weißt, die Nacht verlarvt mein Angesicht;
Sonst würde Mädchenröth' es hell umglühn,

Für das, was du mich reden hast gehört.
Gern thät' ich sittsam, gern gern leugnet' ich,
Was ich gesagt. Doch weg mit Förmlichkeit! —
Hast du mich lieb? Ich weiß, du sagest Ja;
Und ich will traun dem Wort. Doch wenn du schwörst,
Sein möcht' es falsch. Meineid der Liebenden,
Sagt man, belacht Zeus. O mein Romeo,
Wenn du mich lieb hast, sag' es treu heraus.
Meinst du indeß, ich sei zu schnell besiegt;
Bös will ich thun und schnöd', und sagen Nein,
Suchst du mich nur; sonst nicht um alle Welt!
Traun, bester Montague, ich bin zu weich;
Drum magst du denken, ich sei flatterhaft.
Doch glaub', o Jüngling, fester halt' ich Wort,
Als sie, die mehr auf Fremdthun sich verstehn.
Ich hätt' auch fremd gethan, bekenn' ich gern,
Wenn du nicht angehört, eh ichs gemerkt,
Wie wahr mein Herz liebt. Drum verzeihe mir;
Gieb nicht dem Leichtsinn die Ergebung schuld,
Die so die dunkle Nacht hat aufgedeckt.

Romeo.

Fräulein, bei jenem segensreichen Mond,
Der rings mit Silber tupft des Fruchthains Laub, —

Julia.

Schwör nicht beim Mond, dem wankelhaften Mond,
Der seine Scheib' umändert monatlich;
Daß nicht die Lieb' auch dir sei wandelbar.

Romeo.

Wobei denn schwör' ich?

Julia.

Gar nicht schwöre mir.
Doch willst du, schwör bei deinem holden Selbst,

Dem theuren Abgott meiner Anbetung;
Und dir vertrau' ich.

Romeo.

Wenn mein Herz voll Glut —

Julia.

Wohl; schwöre nicht. — So sehr ich froh bin dein,
Nicht bin ich froh doch dieses Nachtvertrags;
Er ist zu rasch, zu unbedacht, zu plötzlich,
Zu gleich dem Bliz, der schon aufhört zu sein,
Eh einer sagt: es blizt. — Traut, gute Nacht!
Der Liebe Knösplein reift wohl Sommerhauch
Zur schönsten Blum' im nächsten Wiedersehn.
Gut' Nacht! gut' Nacht! Süß walle Ruh und mild
In deine Brust, wie sie mein Herz erfüllt!

Romeo.

So unbefriedigt lässest du mich nun?

Julia.

Was kann ich zur Befriedigung noch thun?

Romeo.

Vertausche deiner Treu Gelübd' um meins.

Julia.

Dir gab ich meins schon, ehe du's verlangt.
Doch wünscht' ich wohl, zu geben hätt' ichs noch.

Romeo.

Du wolltest mirs entziehn? Warum, mein Traut?

Julia.

Nein, frank wär' ich, und gäb' es dir noch eins.
Jedoch was wünsch' ich? alles hab' ich ja.
O meine Güt' ist grenzlos Meer, die Lieb'

Abgrund des Meers. Je mehr ich gebe dir,
Je mehr hab' ich; denn beides ist unendlich. —
Still! ein Geräusch inwärts! — Leb' wohl, mein Traut!

(Die Amme ruft.)

Gleich Ämmchen! — Süßer Montague, sei treu!
Bleib etwas noch; ich komme bald zurück.

(Sie geht.)

Romeo.

O sel'ge, sel'ge Nacht! — Ich fürchte nur,
Weil rings ist Nacht, dies alles sei nur Traum!
Zu schmeichelhaft, zu süß für Wirklichkeit!

Julia, wieder am Fenster.

Drei Wort', Herz Romeo; dann gut' Nacht im Ernst.
Wenn deiner Lieb' Absehn ist ehrenhaft,
Dein Zweck Vermählung, gieb Bescheid mir morgen,
Durch jemand, den ich dir zusenden will,
Wo du, und wann, zu weihn denkst unsern Bund;
Und all mein Glück leg' ich zu Füßen dir,
Und meinem Ehherrn folg' ich durch die Welt.

(Die Amme ruft: Fräulein!)

Ich komme, gleich! — Doch meinst du es nicht gut,
Ich bitte dich, —

(Die Amme ruft: Fräulein!)

Ja, ja! den Augenblick! —
Hemm dein Gesuch, und laß mich meinem Gram.
Nun, morgen send' ich.

Romeo.

So sei Gott mein Heil, —

Julia.

Gut' Nacht! viel tausendmal!

(Sie geht.)

Romeo.

O vielmal schlimmer, fehlt der Nacht dein Stral! —
Lieb' eilt zu Lieb', als Knaben von der Fibel;
Von Lieb' irrt Lieb', als zu der Schulstub' Übel.

(langsam weggehend.)

Julia, zurückkommend.

Hist! Romeo, his! — Hätt' ich des Falkners Ton,
Der mir den Edelhabicht lockt' heran!
Der Zwang ist heisch, und wagt kein lautes Wort;
Leicht spreng' ich sonst die Kluft des Wiederhalls,
Und heiser wird die Kehl' ihm so wie mir
Vom oft-erneuten Ausruf: Romeo!

Romeo.

Es ist mein Herz, das meinen Namen ruft.
Wie silbersüß tönt Liebeslaut bei Nacht,
Als sanfteste Musik gespanntem Ohr!

Julia.

Romeo!

Romeo.

Mein Traut!

Julia.

Um welche Stunde send' ich
Dir morgen Botschaft zu?

Romeo.

Etwa um Neun.

Julia.

Ich fehle nicht. O zwanzig Jahr bis dann!
Doch ich vergaß, warum ich eben rief.

Romeo.

Laß mich hier stehn, bis du dich drauf bedenkst.

Julia.

Damit du stets hier weilst, vergeß' ich stets,
Nur denkend deiner lieben Nachbarschaft.

Romeo.

Damit du stets vergessest, weil' ich stets,
Vergessend, heimisch sei ich sonst, als hier.

Julia.

Schon naht der Tag. Ich möchte nun, du gingst:
Nicht weiter, als des Mägdleins Vögelchen,
Die's hüpfen läßt ein wenig von der Hand,
Gleich dem Gefangnen mit der Kett' am Fuß,
Und dann zurück am seidnen Drat ihn zupft,
Die Freiheit ihm misgönnend liebevoll.

Romeo.

Wär' ich dein Vöglein!

Julia.

Wärst du's! sag' ich mit.
Doch wohl zu Tode zärtelt' ich mein Traut.
Gut' Nacht! gut' Nacht! O süße Trennungspein!
Gut' Nacht! so sagt' ich bis zum Morgenschein.

(Sie geht.)

Romeo.

Fried' in dein Herz, und Schlaf dem Augenliede!
Süß mitzuruhn, o wär' ich Schlaf und Friede!
Zur Zelle des Seelvaters will ich gehn,
Mein Glück ihm melden, und um Hülfe flehn.

(Er geht.)

Dritte Scene.

Ein Klostergarten.

Vater Lorenzo trit mit einem Körbchen herein.

Lorenzo.

Der Morgen lächelt schon zur düstern Nacht,
Und streift das Ostgewölk mit lichter Pracht;
Das Dunkel fleckig wankt als Trunkenbold
Vom Tagespfad, wo bald Sols Wagen rollt.
Eh Titan nun sein brennend Aug' erhebet,
Wegdörrt den Nachtthau, und den Tag belebet,
Füll' ich hier unsern Korb mit manchem Bund
Von Blum' und Kraut, theils giftvoll, theils gesund.
Die Muttererd' ist Grab auch allem Sproß,
Und was ihm Gruft war, wird ihm Mutterschooß;
Daß Kind an Kind vielfach der schwangren Flur
Entkeimt, und saugt die Brüste der Natur:
Manch Kind durch manche Tugend offenbart,
Keins tugendlos, doch all' ungleicher Art.
Wie viel doch hegt wirksamer Wunderkraft
Gewächs und Stein in tiefer Eigenschaft!
Nichts ist so schlecht von allem Erdertrag,
Das nicht der Erd' ein Gutes leisten mag;
Und nichts so gut, das nicht den Ursprung schändet,
Wenns vom Gebrauch zum Misbrauch ab sich wendet.
Die Tugend selbst wird Laster, irrt ihr Pfad,
Und Laster oft wird edel durch die That.
Dies zartgebaute Blümlein ist zugleich
An strengem Gift und milder Heilung reich:
Gerochen trägt sie Labsal allerwärts,
Gekostet hemmt sie plözlich Sinn und Herz.

Zween Feinde so, in Kraut und Menschenbrust,
Bedräun sich stets, Frommheit und rohe Lust.
Wenn Arges dann zur Vorherschaft sich mehrt,
Bald hat der Wurm, Tod, das Gewächs verzehrt.

Romeo, hereintretend.

Gut'n Morgen, Vater!

Lorenzo.

Benedicite!
Wer der so früh mich freundlich grüßende? —
Mein Sohn, es scheint, daß Sturm im Blute tos't,
Weil du so bald dein Morgenlager flohst.
Es wacht die Sorg' auf Greisesaugen gern,
Und wo die Sorg' herbergt, bleibt Schlummer fern.
Wo frische Jugend, frei das Hirn von Kummer,
Die Glieder dehnt, da herscht der goldne Schlummer.
Darum ist dein Frühaufstehn mir Beweis,
Dir wallt das Blut von innerm Aufruhr heiß.
Denk' ich hier fehl, nicht fehl ist dies gedacht:
Freund Romeo war nicht im Bett die Nacht.

Romeo.

Getroffen dies; weit süßer war die Ruh.

Lorenzo.

Gott gnade! Warst bei Rosaline du?

Romeo.

Bei Rosalin', ehrwürd'ger Vater? nein;
Vergessen hab' ich dieses Namens Pein.

Lorenzo.

Mein guter Sohn du! Doch wo warst du denn?

Romeo.

Ich wills ohn' andre Frag' ankündigen.
Zum Fest des Feindes ging ich ungefähr;
Dort auf einmál verwundete mich wer,
Verwundet auch von mir. Uns beiden sei
Nothhelfet du mit heiliger Arznei.
Nicht trag' ich Groll, mein Vater; wohlgemeint
Ist meines Herzens Bitt' auch für den Feind.

Lorenzo.

Sei klar, mein Sohn. Was suchst du für Genesung?
Die Räzelbeicht' erlangt nur Räzellösung.

Romeo.

Klar wisse denn: mein Herz voll Liebe steht
Aufs schöne Kind des reichen Kapulet.
Voll gleicher Lieb' auch steht ihr Herz auf meins;
Wir sind vereint, nur daß du des Vereins
Weihung hinzufügst. Wo, und wie, und wann
Blick Gegenblick, Schwur Gegenschwur gewann,
Erzähl' ich unterwegs. Ich und die Maid
Flehn, Vater, dir, weih' unsern Bund noch heut.

Lorenzo.

Heil'ger Franziskus! welch ein Wechsel hier!
Was? Rosalin', erst so geliebt von dir,
Und rasch verbannt? So flattert Jünglingstrieb!
Nicht ihr treu Herz, ihr Auge nur hat lieb!
Heil'ger Franziskus! stets die Wange blaß
Um Rosalin', und stets von Thränen naß!
Und all die salze Flut, umsonst gestürzet,
Hat nicht der Liebe Flauigkeit gewürzet!
Noch ungeklärt wölkt sich der Seufzer Schwall,
Noch summet mir im alten Ohr ihr Hall!
Sieh, an der Wang' hier haftet noch ein Fleck
Der alten Thrän'; er will nicht weg, nicht weg!

Warst du du selbst, und dieser Schmerz je dein,
Du und der Schmerz, ihr wart für Rosalin' allein!
Du bist verwandelt? Sprich dein Urtheil dann!
Ein Weib darf straucheln, hat nicht Kraft ein Mann!

Romeo.

Um Rosalin' hört' ich oft herben Ton.

Lorenzo.

Weil Thor du warst, nicht weil du liebtest, Sohn.

Romeo.

Begrabe, riefst du, deine Lieb', o Thor.

Lorenzo.

Nicht: die begrab', und jene heb' hervor.

Romeo.

O schmäle nicht! Sie, die mein Herz nun ehrt,
Hat Gunst um Gunst, und Lieb' um Lieb' erklärt;
Nicht so die andre.

Lorenzo.

Ha, die wußte wohl,
Dein Lieben war geräuschvoll, aber hohl.
Doch komm, du Flatterjüngling, laß uns gehn;
Um Eines doch denk' ich dir beizustehn:
Ob dieser Bund es noch so glücklich wendet,
Daß eur Geschlechtsgroll sich in Freundschaft endet.

Romeo.

O, eilen wir in Hast! der Boden brennt!

Lorenzo.

Fein mit Bedacht! Leicht fällt, wer hastig rennt.

Vierte Scene.

Eine Gasse.

Benvolio und Merkutio.

Merkutio.

Ei wo zum Teufel mag der Romeo sein? —
Kam er nicht heim die Nacht?

Benvolio.

Nicht heim zum Vater; ich sprach seinen Kerl.

Merkutio.

Ja, dies hartherz'ge bleiche Menſch, die Roſalin',
Hohneckt ihn ſo, er wird gewiß noch toll.

Benvolio.

Tybalt, der Sipp des alten Kapulet,
Sandt' einen Brief in ſeines Vaters Haus.

Merkutio.

Ein Fehdebrief fürwahr!

Benvolio.

Romeo antwortet wohl.

Merkutio.

Wer ſchreiben kann, ſchreibt wohl Antwort zurück.

Benvolio.

Nein, er antwortet dem Briefſchreiber, wie
Er trozt, wenn man ihm trozt.

Merkutio.

Ach, armer Romeo! er iſt ſchon todt!
Erdolcht hat ihn Weißmädchens Schwarzäuglein;

Sein Ohr durchschoß ein Liebslied; selbst den Knopf
Des Herzens klob des blinden Bogners Bolz.
Ist der ein Mann, den Tybalt zu bestehn?

Benvolio.

Nu, wer ist Tybalt?

Merkutio.

Mehr als Katerprinz,
Versichr' ich euch! O, der herzhafteste
Hauptmann der Lebensart! Er ficht, wie ihr
Nach Noten singt, hält Takt, Abstand, Verhalt;
Er pauset richtig, Ein, Zwei, und der dritt'
In eurer Brust! Ein Erzabgurgeler
Vom feidnen Knopf! ein Rauferheld! ein Rauferheld!
Ein Kavalier vom allerersten Rang!
Des Ehrenpunkts Auspunkter! Ah, der göttliche
Passado! der Punto reverso! der!

Benvolio.

Der — was?

Merkutio.

Die krankt so frazicht lispelnden gezierten
Fantasten! den Tongebern neues Tons!
„O Herre Je, ein gar gut Degenblatt!
„Ein Mann gar großhaft! ein gar gutes Mensch!" —
Nun, ist nicht das elend und jämmerlich,
Urahn, daß wir sind so geplagt mit dem
Auslandsgeschmeiß, den Modejägern, den
Pardonnez-moi's, die so versessen sind
Auf neuer Form, daß keiner sizen kann
Auf alter Bank! — O ihr Bon, bon! ihr Bon!

(Romeo kömmt.)

Benvolio.

Da kommt Romeo, da kommt Romeo!

Merkutio.

Rogenlos, wie ein gedörrter Hering! — O Fleisch, Fleisch, wie bist du verfischt! — Nun mag er die Melodien, worin Petrarka zerfloß; Laura, gegen sein Fräulein, war nur eine Küchenmagd. — Ah! sie hatte doch einen bessern Galan, sie zu bereimen! — Dido eine schlumpige Dito, Kleopatra eine Taterin, Helena und Hero Hellerhuren und Heermezen, Thisbe ein Blauaug' oder so was, doch nicht von Belang. — Signor Romeo, bon jour! Da ein französischer Gruß euren französischen Pumphosen. Ihr spieltet uns einen artigen Streich diese Nacht.

Romeo.

Guten Morgen euch beiden. Welchen Streich meint ihr?

Merkutio.

Daß ihr davon stricht, Herr! Begreift ihr nicht?

Romeo.

Verzeiht, Freund Merkutio. Ich hatte was wichtiges zu thun; und ein solcher Fall bringt wohl die Höflichkeit in die Klemme.

Merkutio.

Schön, daß auch die düstre Empfindsamkeit in die Klemme kam! Was hat dich winselnden Seladon so klaräugig, so natürlich gemacht? Nun bist du Romeo, du selbst!

Romeo.

Seht doch den prächtigen Staat!

(Die Amme und Peter.)

Merkutio.

Was segelt daher?

Benvolio.

Eine Schmacke, nach altem Schmack.

Amme.

Peter!

Peter.

Ä nu?

Amme.

Den Fächer, Peter!

Merkutio.

Flink, guter Peter, ihr Gesicht zu decken; denn ihr Fächer ist das schönere Stück.

Amme.

Gott zum guten Morgen, artige Herrn.

Merkutio.

Gott zum guten Abend, artige schöne Frau.

Amme.

Heißt es schon guten Abend?

Merkutio.

Nicht weniger; denn die naßweise Hand der Uhr weist auf den Prick — Mittag.

Amme.

Fui euch! was für ein Mann seid ihr?

Romeo.

Einer, artige Frau, den Gott gemacht hat, sich selbst zu verderben.

Amme.

Hübsch gesagt, meiner Treu: sich selbst zu verderben! — Artige Herrn, kann einer von euch mir anzeigen, wo ich finde den jungen Romeo?

Romeo.

Das kann Ich. Aber der junge Romeo wird älter sein, wenn ihr ihn gefunden habt, als er war, da ihr ihn suchtet. Ich bin der jüngste des Namens, in Ermangelung eines schlechteren.

Amme.

Hübsch gesagt.

Merkutio.

So? das schlechteste hübsch? Wohl gefaßt, wahrlich! klug, sehr klug!

Amme.

Wenn ihr der seid, Herr, so wünsch' ich ein Wort im Vertraun mit euch.

Benvolio.

Sie wird ihn vorladen zu einem Nachtschmaus.

Merkutio.

Eine Kupplerin! eine Kupplerin! Hallo!

Romeo.

Was giebt die Spur?

Merkutio, singt.

Am grünen Busch im Grase sizt
Ein niedlich Paar Merzhäslein,
Das flink die Löffel regt und spizt,
Mit Späßlein.

Was schnupperst hin und her nach Az?
Herab zum Busch, komm, Dammler! —
Und hui! ist da in Einem Saz
Der Rammler.

Doch besser, Romeo, zu eurem Vater gehn wir, und halten da Mittagsmahl. Wollt ihr?

Romeo.

Ich will euch folgen.

Merkutio.

Fahrt wohl zum alten Krame;
Fahrt wohl, o Dame, Dame Dame!

(Merkutio und Benvolio gehn.)

Amme.

Ich bitt' euch, Herr, wer war dieser Unflatkrämer, der so voll steckte von Galgenschwänken?

Romeo.

Ein junger Herr, Amme, der sich selbst gern hört, und in einer Minute mehr hinsagt, als er in einem Monat wahr machen kann.

Amme.

Sagt er was gegen mich, so krieg' ich ihn unter, und wär' er noch wähliger als er ist, und zwanzig Maulaffen der Art; und wenn Ichs nicht kann, ich finde wohl wen, ders soll. Schubbejack! Ich bin keine von seinen Nickeln; ich bin keiner von seinen Stechbrüdern! — (Zu Peter.) Und du mußt noch dabeistehn, und leiden, daß jeder Schuft mich misbraucht nach Gefallen?

Peter.

Ich sah nicht, daß jemand euch misbrauchte nach Gefallen; hätt' ichs, rasch war mein Gewehr heraus, verbürg' ich euch.

Ich kann ziehn so schnell als ein anderer Mann, seh' ich meine Gelegenheit bei einer vernünftigen Schlägerei, und das Recht auf meiner Seite.

Amme.

Nun, bei Gott, ich bin so vergrellt, daß alles an mir herum zittert. Schubbejack! — Bitt' euch, Herr, ein Wort! Und wie ich euch sagte, mein jung Fräulein befahl mir, euch aufzusuchen. Was sie zu sagen mir befahl, das behalt' ich für mich. Erst aber laßt mich euch sagen, führt ihr sie etwa am Narrenseil, wie man sagt, das wär' eine sehr grobe Art Aufführung, wie man sagt. Denn das Fräulein ist jung; und drum, wenn ihr falsch an ihr handeltet, fürwahr, das schickte sich nicht gegen ein artig Fräulein, und wäre sehr klein gehandelt.

Romeo.

Empfiehl mich, Amme, deiner Herscherin.
O ich betheure dir, —

Amme.

Gut Herz! Ja gewiß, das will ich genau ihr sagen. Herre Gott, wie wird das Mädchen voll Freude sein!

Romeo.

Was willst ihr sagen, Frau? Du giebst nicht Acht.

Amme.

Ich will ihr sagen, Herr, — daß ihr betheurt; und dies ist, mein' ich, ein Kavalierwort.

Romeo.

Heiß sie mit gutem Vorwand gehn zur Beicht'
Heut Nachmittag.
Dort in des Mönchs Lorenzo Zell' erfolgt
Dann Beicht' und Trauung. Hier für deine Müh.

Amme.

Nein, wahrlich, Herr, nicht einen Pfennig!

Romeo.

Nun nun, ich sag', ihr sollt.

Amme.

Heut Nachmittag, Herr? Gut, sie soll da sein.

Romeo.

Du, gute Frau, wart hinter der Abtei.
Noch diese Stund' ist dort mein Bursch, und bringt
Dir eine seilgeflochtne Leiter hin,
Die zu dem höchsten Mastbaum meiner Freud'
Empor mich tragen muß in stiller Nacht.
Leb' wohl! — Sei treu; ich lohne dir die Müh.
Leb' wohl! empfiehl mich deinem Fräulein.

Amme.

Dich segne Gott im Himmel! — Hört doch, Herr!

Romeo.

Was willst du, gute Frau?

Amme.

Schweigt euer Bursch? — Ihr kennt das alte Wort:
Zwei halten Rath wohl, schickt man Einen fort.

Romeo.

Ich bürge dir, mein Bursch ist treu wie Stahl.

Amme.

Gut, Herr. — Mein Fräulein, welch ein süßes Mädchen! —
Gott! — als sie war ein kleines Plapperding, —
O! — Da ist in der Stadt ein Edelmann,
Ein Paris, der sich gern anfreit' an Tisch;

Doch sie, gut Seelchen! säh' euch einen Lork
So lieb als den. Zuweilen ärgr' ich sie,
Und sage, Paris sei der hübschre Mann;
Doch, seid versichert, sag' ich das, sie sieht
Bleich wie das bleichste Tischtuch in der Welt.
Beginnt nicht Rosmarin und Romeo
Mit Einem Buchstab?

Romeo.

Ja, Frau. Was denn nun?
Mit einem R.

Amme.

Ah, Spott! so heißt der Hund.
R ist eur Nam? O nicht doch! der beginnt
Mit anderm Buchstab! — Nun die schönsten Sprüchlein
Hat sie davon, von euch und Rosmarin,
Daß euch es wohlthät' anzuhören.

Romeo.

Empfiehl mich deinem Fräulein.

(Er geht.)

Amme.

Ja, tausendmal. — Peter!

Peter.

Ä nu?

Amme.

Peter, nim meinen Fächer, und geh voran.

(Sie gehn.)

Fünfte Scene.

Kapulet's Garten.

Julia, allein.

Neun schlugs, als ich die Amm' absendete;
Vor halb versprach sie wieder dazusein.
Sie sucht ihn wohl vergebens. — Nein, das nicht. —
O sie ist lahm! Liebsboten sein Gedanken,
Zehnmal geschwinder als der Sonnenstral,
Der weg die Dämmrung von Dunsthügeln treibt.
Drum zieht die Lieb' ein rasches Taubenspann,
Und drum hat Amor Flügel schnell wie Wind.
Schon ist die Sonn' am höchsten Berg' empor
Auf ihrer Tagfahrt; und von neun bis zwölf,
Drei lange Stunden sinds; — doch kommt sie nicht!
Wär' Herz in ihr, und warmes Jugendblut,
Sie eilte so im Fluge, wie ein Ball;
Mein Wort entschwänge zum Geliebten sie,
Sein Wort zu mir! —
Doch altes Volk zählt Todten schon sich bei,
Schwerfällig, langsam, plump und blaß, wie Blei.

(Die Amme und Peter kommen.)

O Gott, sie kommt! — Süß Ämmchen du, wie gehts?
Du trafst ihn doch? — Geh' erst dein Bursch hinweg.

Amme.

Da, Peter, wart' am Thor.

(Peter geht.)

Julia.

Nun, Herzensämmchen! — Gott! was blickst du ernst?
Wie ernst dein Wort auch sei, sag' heiter an;

Und lautets gut, nicht schände die Musik,
Da du sie vorträgst mit so saurem Mund!

Amme.

Ich bin erschöpft! Laßt mir ein Weilchen Ruh!
Wie mein Gebein schmerzt! Welch ein Tummel das!

Julia.

Nim mein Gebein, und gieb dein Neues her!
Komm, bitte, sprich doch! Herzensämmchen, sprich!

Amme.

Je! welche Hast! Könnt ihr nicht warten, Kind?
Ihr seht ja wohl, ich bin ganz athemlos!

Julia.

Wie athemlos denn, da du Athem hast,
Zu sagen mir, du seist ganz athemlos?
Dies Wort der säumenden Entschuldigung
Ist länger als, was du zu melden säumst.
Bringst Wohl du, oder Weh? Antwort' auf das!
Sag' Eins heraus; des Nähern wart' ich gern.
Nur nim die Unruh mir! Wohl oder Weh?

Amme.

Nun, ihr habt fein gewählt! ihr wißt den Mann
Euch auszusuchen! Romeo! ja der!
Ist sein Gesicht auch besser als wem sonst,
Doch prangt sein Bein vor allen; und was Hand
Und Fuß betrift, und Anstand, — ist es schon
Nicht redenswerth, doch unvergleichlich bleibts.
Nicht Blum' ist er der Höflichkeit, doch, wett' ich,
So artig als ein Lamm. — Geh fort so, Kind,
Und fürchte Gott! — Aßt ihr zu Mittag schon?

Julia.

Nein, nein. Doch all das wußt' ich ja zuvor.
Was sagt er von der Trauung? was von der?

Amme.

Herr! wie mein Kopf schmerzt! Was hab' ich im Kopf?
Es klopft, als språng' in zwanzig Stück' er stracks! —
Mein Rücken dort auch! o mein Rücken! o! —
Treff' euch die Angst, daß ihr herum mich schickt,
Zu holen Tod mir, klappernd auf und ab!

Julia.

Traun, leid ist mirs, daß du dich unwohl fühlst.
Lieb, lieb, lieb Ämmchen, was denn sagt mein Traut?

Amme.

Eur Traut sagt, als ehrhafter Edelmann,
So artig, und so freundlich, und so schmuck,
Und, wett' ich, tugendhaft: — Wo ist die Mutter?

Julia.

Wo ist die Mutter? — Ei, im Zimmer dort.
Wo sonst denn wohl? Wie queer du Antwort giebst!
„Eur Traut sagt, als ehrhafter Edelmann: —
„Wo ist die Mutter?"

Amme.

Ha, Gottswöchnerin!
Seid ihr so hizig? Seht mir doch! kommt an!
Ist das der Umschlag auf mein mürb Gebein?
Hinfort bestellt Botschaften euch nur selbst!

Julia.

Das heißt mir Lerm! — Komm! was sagt Romeo?

Amme.

Habt ihr Erlaubnis, beichten heut zu gehn?

Julia.

Die hab' ich.

Amme.

Flugs nach des Mönchs Lorenzo Zell' hinweg!
Da will ein Ehmann euch zur Ehefrau. —
Wie euch das Schelmblut in die Wangen steigt!
Gleich sind sie scharlachroth, fällt Neues vor.
Flugs nach der Kirch' ihr! Ich hab' andern Weg:
Die Leiter hol' ich, wo eur Liebchen soll
Zum Neste klettern stracks, wenns dunkel ist.
Ich bin das Lastthier, das für euch sich plagt!
Geduld! die Nacht kommt, und ihr selber tragt!
Geht, — Ich will speisen, — geht zur Zell' in Eil.

Julia.

Zur höchsten Wonn' hin! — Heil, Goldämmchen, Heil!

(Sie gehn.)

Sechste Scene.

Lorenzo's Zelle.

Vater Lorenzo und Romeo.

Lorenzo.

So lächle Gnad' auf unser heilig Werk,
Daß nicht hinfort Nachreu uns kümmere!

Romeo.

Amen, es sei! Doch folg' auch Kummer nach;
Nicht kann er je aufwägen mir die Freude
Der flüchtigsten Minut' in ihrem Schaun.
Füg' unsre Hände nur mit Segenspruch;
Dann laß den Trenner Tod thun, was er mag:
Genug mir, daß ich sie darf nennen mein.

Lorenzo.

So jähe Lust hat jähes Ende leicht,
Und im Triumfe Tod: wie Feur und Pulver
Sich schon im Kuß aufzehrt. Der Honigseim
Kann widrig werden selbst durch Süßigkeit,
Und im Geschmack verleiden die Begier.
Drum liebe mäßig; stille Glut besteht.
Zu hastig, wie zu langsam, kommt gleich spät.

(Julia trit herein.)

Da kommt das Fräulein! — O, so leichter Fuß
Nutzt niemals ab des Kiesels Dauerung.
Wer liebt, beträt' auch Mettenfädelein,
Die flattern in scherzhafter Sommerluft,
Und sänke nicht. So leicht ist Eitelkeit!

Julia.

Euch guten Abend, frommer Beichtiger.

Lorenzo.

Dir, Tochter, dankt für beid' uns Romeo.

Julia.

Ihm gleichen Gruß; sonst wär' sein Dank zu viel.

Romeo.

Ach Julia! ist deiner Freude Maß
Gehäuft wie meins, und größer dein Geschick
Zu preisen sie; würz' hier mit deinem Hauch
Ringsum die Luft; laß reiche Harmonie
Kundthun der trunknen Seelen Glück, das beid'
Empfahn in diesem segnenden Verein.

Julia.

Empfindung, mehr an Stof reich, als an Wort,
Stolzt nur auf Habschaft, nicht auf deren Schmuck.
Ein Bettler kann herzählen, was er hat.
Doch meine Lieb' ist so unmäßig reich,
Daß ich nicht halb aufsummen kann mein Gut.

Lorenzo.

Kommt, kommt mit mir; wir machen dann kurz Werk.
Denn, mit Erlaub, ich lass' euch nicht allein,
Bis Kirchenmacht euch einleibt, zwei in Ein.

(Sie gehn.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Merkutio, Benvolio, Edelknabe und Bediente.

Benvolio.

Ich bitte, Freund Merkutio, gehn wir heim.
Der Tag ist heiß, die Kapulets im Gang;
Und treffen wir, unfehlbar giebt es Strauß.
Denn jezt, die heißen Tag' her, tobt das Blut.

Merkutio.

Du bist gleich einem der Kompane, der,
Wann den Bezirk der Weinschenk' er betrit,
Klappt mit dem Sarraß auf den Tisch, und sagt:
„Gott wolle, du seist nicht mir noth!"
Und wirkt ihm nun der zweite Kelch im Kopf,
Den Zapfer zapft er an, wanns nicht ist noth.

Benvolio.

Bin Ich solch ein Kompan?

Merkutio.

Geh, geh; du bist ein so zornjäher Wicht,
Wie in ganz Welschland, und so schnell gereizt,
Jähling zu sein, als jäh, zu sein gereizt.

Benvolio.

Und was denn mehr?

Merkutio.

Ja, gäb' es zwei so, bald wär' keiner nach;
Denn einer schlüge todt den andern. Du!
Ei du krakeelst mit einem Mann, der hat
Ein Haar mehr oder weniger im Bart,
Als du hast; du krakeelst mit einem Mann,
Der Nüsse knackt, aus keinem andern Grund,
Als weil dein Aug' ist nußbraun. Welch ein Aug',
Als solch ein Aug', erspähte solchen Zank?
Dein Kopf ist voll Gezänkes, wie ein Ei
Voll Dotters ist, und doch ward dir der Kopf
Manchmal so weich geschlagen, wie ein Ei,
Des Zankens halb. Du zankst mit einem Mann,
Der hustet' auf der Gasse, weil er dir
Den Hund geweckt, der an der Sonne schlief.
Zerfetzt du nicht mit einem Schneider, weil
Sein neues Wams er schon vor Ostern trug?
Und einem, weil die neuen Schuh' er schnürte
Mit altem Band'? Und Du hofmeisterst mich
Des Zankens halb?

Benvolio.

Wär' Ich zanksüchtig so,
Wie du, kein Mensch wagt' eine Sicherung
Auf meinen Kopf fünf Viertelstunden lang.

Merkutio.

Auf deinen Kopf? O Tropf!

(Es kommen Tybalt und Andere.)

Benvolio.

Bei meinem Haupt, da sind die Kapulets.

Merkutio.

Bei meiner Ferf', ich acht' es nicht.

Tybalt.

Folgt dichtgedrängt mir; jene red' ich an.
Gut'n Abend, Herrn! Ein Wort mit wem von euch!

Merkutio.

Und nur ein Wort mit wem von uns? Legt zu
Noch etwas; machts ein Wort und einen Schlag.

Tybalt.

Auch dazu findet ihr mich fertig, Herr,
Wenn ihr mir geht den Anlaß.

Merkutio.

Könnt ihr nicht
Euch nehmen Anlaß ungegeben?

Tybalt.

Merkutio, du stimmst mit Romeo.

Merkutio.

Stimmst? was? du machst zu Bänkelgeigern uns?
Wenn du aus uns machst Geiger, sei gefaßt,
Du hörst nur Misklang. Hier mein Fiedelbogen!
Der spielt euch wohl zum Tanz auf. — Wetter! stimmst!

Benvolio.

Wir reden hier vor offnem Volksverkehr.
Entweder sucht einsamre Gegend wo,
Od'r kalt besprecht nun eure Zwistigkeit;
Sonst scheidet: hier gafft Aller Aug' auf euch.

Merkutio.

Laßt gaffen sie; das Aug' ist ja zum Sehn.
Ich weiche nicht! nein, wers auch fodre! Ich!

(Romeo kommt.)

Tybalt.

Nun, geht in Frieden, Herr! Hier kommt mein Kerl.

Merkutio.

Den Strang mir, trägt der eure Liverei!
Ah, rückt ins Feld, Nachfolger wird er euch!
Eur Edlen, in dem Sinne nennt ihn — Kerl!

Tybalt.

Rómeo, der Haß, den ich dir trag', erlaubt
Nicht bessern Gruß, als den: Du bist ein Schurke.

Romeo.

Tybalt, was mir ein Grund ist, dich zu lieben,
Das mildert sehr die Wut mir, die gehört
Auf solch ein Grußwort. — Schurke war ich nie.
Drum lebe wohl; ich seh, du kennst mich nicht.

Tybalt.

Knäblein, dies mildert keineswegs den Schimpf,
Den du mir botest. Auf! kehr' um, und zieh!

Romeo.

Ich kann betheuern, nie bot ich dir Schimpf.
Dich lieb' ich mehr, als du vermuten kannst,
Eh dir bekannt wird meiner Liebe Grund.
Drum, guter Kapulet, — ein Name, werth mir,
Wie werth mein eigner ist, — gieb dich in Ruh.

Merkutio.

O stille Demut, feil und ehrenlos!
A la stoccata trägt den Preis davon! —
Tybalt, du Razenschreck, gilts einen Gang?

Tybalt.

Was möchtest du von mir?

Merkutio.

Herr Katerfürst,
Eins eurer neun Kraftleben; damit wollt' ich
Mich mausig machen, und, wie ihr euch nähmt,
Ausklopfen künftig auch die andern acht.
Wollt ihr das Schwert ziehn aus dem Futteral
Am Ohr? Schnell! daß nicht meins euch fuchtl' ums Ohr,
Eh es heraus ist.

Tybalt, ziehend.

Euch zu Dienst.

Romeo.

Mein Freund Merkutio, eingesteckt dein Schwert!

Merkutio.

Herr, euren Kunstgang!

(Sie fechten.)

Romeo.

Zieht, Benvolio;
Schlagt nieder ihr Gewehr! — Schämt euch, ihr Herrn!
Unfug beiseit! — Tybalt! — Merkutio! —
Der Fürst verbot scharf dies Meutmachen in
Verona's Gassen! — Halt, Tybalt! — Merkutio!

(Tybalt entfernt sich mit den Seinigen.)

Merkutio.

Ich bin verwundet. —
Die Pest auf beide Häuser! — Aus mit mir! —
Ist der weg, und hat nichts?

Benvolio.

Was, bist du wund?

Merkutio.

Ja, ja, gekrazt! gekrazt! — Schwernoth! genug —
Wo ist mein Knapp? — Geh, Schurk, hol einen Feldscher!

(Der Knabe geht.)

Romeo.

Getrost, mein Freund; die Wund' heißt wohl nicht viel.

Merkutio.

Nein, nicht so tief gnad' als ein Brunn, noch weit
Wie eine Kirchthür; doch genug; sie reicht.
Fragt nach mir morgen, und ihr trefft mich gar
Gesezt. Ich bin gepfeffert für die Welt. —
Die Pest auf eure Häuser! — Was? ein Hund,
Ein Raz = Maus = Kater, krazt den Mann zu Tod!
Ein Schuft, ein Prahlhans, der sein Rechenbuch
Abficht! — Was, Teufel, kamt ihr zwischen uns?
Verwundet ward ich unter eurem Arm.

Romeo.

Gemeint war alles gut.

Merkutio.

Hilf in ein Haus mir, du Benvolio;
Ich werde schwach. — Die Pest auf eure Häuser!
Man machte Würmerfraß aus mir. Ich hab' es,
Und tüchtig zwar. — O Häuser!

(Benvolio führt ihn weg.)

Romeo.

Der Biedermann, des Fürsten naher Sipp,
Mein wahrer Freund, bekam den Todesstreich
Um meinethalb; mein Ruf auch ist befleckt
Durch Tybalts Schmähung, Tybalts, der verwandt mir

Seit einer Stund' ist! — O süß Julchen du,
Dein Engelreiz hat weibisch mich gemacht,
Und mir erweicht den Stahl der Tapferkeit!

Benvolio, zurückkommend.

O Romeo, todt ist Freund Merkutio!
Sein hoher Geist hat die Gewölk' erstrebt:
Ach allzu früh verschmäht' er diesen Staub.

Romeo.

An diesem Tag' hängt Schicksal, schwarz und graus;
Er selbst beginnt Weh, andre führen aus.

(Tybalt kömmt zurück.)

Benvolio.

Da kommt zurück Tybalt, der rasende.

Romeo.

Lebendig! sieghaft! und Merkutio todt!
Fort himmelan, Rücksicht und Mäßigung!
Du, Wut mit Feurblick, sei Geleit mir nun! —
Nun, Tybalt, nim den Schurken dir zurück,
Den erst du mir gabst; denn Merkutio's Geist
Schwebt nur noch wenig Wegs ob unserm Haupt,
Und harrt, bis deiner nachkommt als Genoß.
Ob du, ob ich, od beid', auf! ihm gefolgt!

Tybalt.

Du, armer Wicht, der hier gesellt ihm war,
Sollst mit ihm fort.

Romeo.

Dies hier entscheide das.

(Sie fechten; Tybalt fällt.)

Benvolio.

Romeo, hinweg! entflieh!
Die Bürgerschaft ist reg', und Tybalt sank! —
Steh nicht betäubt! — Der Fürst erkennt dir Tod,
Wenn sie dich fahn! — Entflieh! Fort, fort! hinweg!

Romeo.

O mir! ich Schicksalsnarr!

Benvolio.

Was? noch gesäumt?

(Romeo entfernt sich. Es kommen Bürger.)

Bürger.

Wo floh, der todtschlug den Merkutio?
Tybalt, der Mörder, welches Wegs floh er?

Benvolio.

Da liegt der Tybalt.

Bürger.

Auf, Herr! geht mit mir!
Ich fodre dich! folg' uns; der Fürst gebeuts!

(Es kommen der Fürst mit Gefolge, Montague, Kapulet, ihre Gemahlinnen, und Andere.)

Fürst.

Wer sind die Schandurheber dieses Streits?

Benvolio.

O edler Fürst, den ganzen Unglücksgang
Enthüllen kann ich dem heillosen Zank.
Da liegt, entseelt vom jungen Romeo,
Er, dem erlag dein Sipp Merkutio.

Gräfin Kapulet.

Tybalt, mein Vetter! — O mein Bruderkind! —
O Fürst! — O Ehmann! — O sein Blut verrinnt,
Des theuren Neffen! — Fürst, gerecht bist du;
Sühn' unser Blut mit Blut des Montague! —
O Vetter, Vetter!

Fürst.

Benvolio, wer begann den blut'gen Zank?

Benvolio.

Tybalt, der todt durch Romeo's Arm hier sank.
Romeo, ihm sanft zuredend, stellt' ihm vor
Des Haders Nichtigkeit, und eur Verbot
Bei hoher Ungnad': alles dies, mit Mild'
In Ton und Blick und Kniebeugung gesagt,
Bezähmte nicht den unlenksamen Groll
Tybalts, der taub dem Frieden war; er rennt
Mit scharfem Stahl wild auf Merkutio's Brust;
Der, gleich entbrannt, ihm Spiz' auf Spize kehrt,
Und, voller Troz, abschlägt mit dieser Hand
Den kalten Tod, mit jener ihn zurück
Dem Tybalt sendet, deß Behendigkeit
Ihn wieder umschwingt. Romeo ruft laut:
Halt, Freunde, weicht! und schneller, als sein Wort,
Schlägt hin sein Arm ihr spizig Mordgewehr,
Rasch zwischenfahrend. Ihm nun unterm Arm
Trift Tybalts falscher Stoß die stolze Brust
Merkutio's. Tybalt darauf entfloh;
Doch bald zu Romeo kehrt er wiederum,
Der eben nur der Rache Glut gefaßt:
An rannten sie wie Bliz; eh ziehn ich konnt',
Um sie zu trennen, lag Tybalt entseelt;
Und rasch floh Romeo nach dem Todesstoß.
Die Wahrheit bürgt das Haupt Benvolio's.

Gräfin Kapulet.

Er ist verwandt dem Hause Montague;
Zuneigung fälscht sein Wort; nicht traue du.
Wohl zwanzig, frech zur Unthat, kämpften die;
Ein Leben nur tilgt' aller zwanzig Müh.
Ich fodre Recht! Sei, Fürst, gerecht und gut!
Römeo schlug Tybalt, Romeo sink' in Blut!

Fürst.

Römeo schlug den; Er schlug Merkutio.
Wo fodr' ich mir dies theure Blut nun, wo?

Gräfin Montague.

Von Römeo nicht, dem Freund Merkutio's;
Er nahm nur, Fürst, eh fiel des Rechtes Loos,
Das Leben Tybalts.

Fürst.

Und dies Unrecht gleich
Büß' er, verbannt mir aus Verona's Reich.
Schon leid' ich selbst durch eures Grolles Wut,
Mit eurem fließt schon meines Stammes Blut.
Doch strafen werd' ich schwer, was ihr verschuldet,
Und reun soll alle, daß ich mitgeduldet.
Taub hör' ich Vorwand und Beschönigung;
Kein thränend Flehn erkauft euch Milderung.
Spart alles denn; laßt Romeo fliehn in Hast;
Wo man ihn fängt, die Stund' ist er erblaßt.
Tragt weg die Leich', und achtet unser Wort.
Die Gnade mordet selbst, verzeiht sie Mord.

(Alle gehn.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Kapulet's Hause.

Julia, allein.

Rasch trotte fort, gluthufiges Gespann,
Zu Phöbus Einkehr! Solch ein Lenker ja,
Wie Faethon, peitscht' euch gen Westen bald,
Und brächt' umwölkte Nacht her unverweilt! —
Breit' aus den Vorhang, Liebesfreundin Nacht!
Wegrennend blinzle Sol; und Romeo
Spring' in die Arm' hier, heimlich, ungesehn! —
Verliebte sehn bei Amors Dienst im Glanz
Der eignen Schönheit. Sei die Lieb' auch blind,
Wohl fugt sie dann zur Nacht. — Komm, hehre Nacht,
In ehrbarem Matronenschmuck, ganz schwarz,
Und lehre mich verlieren durch Gewinn
Ein Spiel um zwei Magdthümer ohne Fleck.
Hüll' um der Wangen unzahm flatternd Blut
Den schwarzen Flor, bis scheue Lieb', izt kühn,
Treuliebend Thun für lauter Unschuld hält.
Komm, Nacht! — Komm, Romeo! komm, du Tag in Nacht!
Du wirst der Nacht auf dunklen Schwingen ruhn,
Wie weiß den Raben Schneegestöber deckt! —
Komm, holde Nacht, liebreich mit schwarzen Brau'n,
Gieb meinen Romeo mir; und, wenn er stirbt,
Nim und zertheil' in kleine Sternchen ihn;
Des Himmels Antliz macht er dann so schön,
Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt,
Und nicht verehrt der Sonne Flunkerglanz. —
Ein Liebesgut hab' ich erhandelt, doch
Nicht angetreten; selbst verkauft, bin ich

Uneingehändigt. — O langweil'ger Tag,
Lang wie die Nacht vor einem Fest dem Kind
Voll Ungeduld, weils neue Kleider hat,
Und nicht darf anziehn! — Ha, die Amme kommt!

(Die Amme, mit einer Strickleiter.)

Sie bringt Bescheid; und jeder Mund, der spricht
Nur Romeo, spricht Engelmelodie! —
Wie gehts, mein Ämmchen? Was denn da? Die Seile,
Geholt von Romeo?

Amme.

Ja, ja, die Seile.

(sie hinwerfend.)

Julia.

Weh! was geschah? Du ringst die Hände? Sprich!

Amme.

Ach, Gott erbarm'! Todt ist er, todt, todt, todt!
Wir sind vertilgt, o Fräulein, ganz vertilgt! —
Gott! er ist hin! ermordet ist er! todt!

Julia.

Der Himmel kann so hart sein?

Amme.

Romeo kanns,
Wenns nicht der Himmel kann! — O Romeo!
Wer hätt' es je gedacht? — O Romeo!

Julia.

Welch Teufel bist du, die so quälen kann?
Von solcher Qual brüll' Höllenabgrund auf!
Hat Romeo sich entleibt? Sag' du nur Ja;
Und dieses Wörtlein Ja blizt schnellern Tod,

Als aus giftglüh'ndem Aug' ein Basilisk.
Verweht ist unser Ja, stürmt solch ein Ja!
Wenn todt er ist, sag' Ja! wenn nicht so, Nein!
Ein Laut entscheidet mir Lust oder Pein.

Amme.

Ich sah die Wund', ich selbst mit meinem Aug'!
Ach Gott bewahr'! hier an mannhafter Brust!
Die arme Leich', o blutig, jämmerlich,
Bleich, bleich, wie Asche, ganz beschmuzt mit Blut,
Mit starrem Blut! — Hin schweimt' ich, als ichs sah.

Julia.

O brich, mein Herz! verarmt schnell, brich mit eins!
Schließt, Augen, euch, blickt nie zur Freiheit auf!
Kehr', Erd', in Erd'! Ein regungsloses Paar,
Ich und mein Romeo, last' Eine Bahr!

Amme.

O Tybalt, Tybalt! bester Freund mir stets!
Liebreicher Tybalt! o kreuzbraver Herr!
Erleben mußt' ichs, todt zu sehn dich, todt!

Julia.

Was für ein Sturm, der dort hertobt und dort?
Entleibt ist Romeo? und Tybalt todt?
Mein theurer Sipp? mein theurerer Gemahl? —
Dann ruf, Posaunhall, ruf zum Weltgericht!
Denn wer ist lebend, wenn die zwei sind hin?

Amme.

Tybalt ist hin, und Romeo verbannt;
Romeo, der ihn erlegt hat, ist verbannt.

Julia.

Gott! Romeo wars, der Tybalt's Blut vergoß?

Amme.

Er wars, er wars! ach liebe Zeit! er wars!

Julia.

O Schlangenherz, versteckt in Blumenschau!
Wann wohnt' ein Drach' in so prachtschöner Kluft?
Reizvoller Wüttrich! Unhold, Engeln gleich!
Rab', hell als Täuber! o raubwölfisch Lamm!
Ruchlos Geschöpf in göttlichster Gestalt!
Ganz Widerspiel dem, was so ganz du scheinst,
Fluchwerther Frommer du, ehrhafter Bube! —
Was, o Natur, trieb dich zur Höll' hinab,
Daß du so hold dort eine Teufelseel'
Einfleischtest in ein menschlich Paradies?
War je ein Buch, das solchen Wust enthielt,
So schön von Band? O daß Betrug kann wohnen
In solchem Glanzpalast!

Amme.

Nicht hält auf Treu,
Auf Glaub' und Ehr' ein Mann; meineidig all',
Und alle falsch, nichtswürdig, heuchlerisch! —
Wo ist mein Bursch? — Ah! etwas Aquavit! —
Dies Leid, der Schmerz, der Unmut macht mich alt! —
Schmach auf den Romeo!

Julia.

Blattre dir die Zunge
Für solchen Wunsch! Er wuchs nicht auf zur Schmach!
Auf seiner Stirn schämt sich die Schmach zu ruhn!
Das ist ein Thron, wo sich die Ehre selbst
Wohl krönte zur Allherscherin der Welt!
Ha, welch ein Vieh war ich, zu schmähn auf Ihn!

Amme.

Ihr sprecht noch gut vom Mörder eures Vetters?

Julia.

Ich spräche schlecht von dem, der ist mein Mann?
Arm Männchen, welch ein Mund liebkoset dir,
Wenn ich dreistündig Weib dich ausgeschimpft? —
Doch was, o Bub', erschlugst du mir den Vetter? —
Der Vetterbub' erschlug sonst mir den Mann! —
Kehrt, albre Thränen, kehrt zum Quell zurück!
O, eurer Tropfen Zoll gehört dem Schmerz,
Und ihr, durch Fehlgrif, bringt der Freude sie:
Er lebt, mein Mann, den Tybalt gern erschlug;
Und Tybalt todt, der gern erschlug den Mann.
All das ist Tröstung! — Warum wein' ich denn?
Ein schlimmes Wort, mehr schlimm als Tybalt's Tod,
Hat mich gemordet. O vergäß' ich das!
Doch, ach! es lastet mein Gedächtnis schwer,
Wie fluchgeweihte Schuld ein Sünderherz.
„Tybalt ist todt, und Romeo — verbannt!"
Ja dies Verbannt, dies Eine Wort Verbannt,
Erschlug zehntausend Tybalts. Tybalt's Tod
War Unglücks gnug, hätt' es geendigt da.
Und liebt das Unglück denn Geselligkeit,
Und will durchaus gereiht sein anderm Gram;
Warum nicht folgt' aufs Wort, Tybalt ist todt,
Dein Vater, oder auch, die Mutter starb,
Ja beide? Dies hätt' Alltagsklag' erregt.
Doch mit dem Nachtrab da nach Tybalt's Tod,
„Verbannt ist Romeo!" — mit diesem Wort
Ist Vater, Mutter, Romeo, Julia,
Hin all', und todt! — „Verbannt ist Romeo!" ha!
Nicht Ziel, noch Maß, noch Grenz' umfaßt den Graus
In deß Worts Tod; kein Wort tönt das Weh aus! —
Sag' an, wo sind die Eltern, gutes Weib?

Amme.

Bethränt und jammernd über Tybalt's Leib.
Wollt ihr zu ihnen gehn? Ich bring' euch hin.

Julia.

Wäscht seine Wund' ihr Gram? Mir strömt er dann,
Wann ihrer stockt, um Romeo's Verbann. —
Nim auf das Seil! — Arm Seil, dein Weg ward nichtig
Dir selbst und mir; denn Romeo ist flüchtig.
Er hat zur Hochzeitleiter dich gebaut;
Ich bräutlich Mägdlein sterb' als Wittwe Braut.
Komm, Seil; komm, Amm'; ins Brautbett' ohne Traut
Geh' ich; der Tod, nicht Romeo, herzt die Braut!

Amme.

Eilt ins Gemach; bald find' ich Romeo
Zu eurem Trost. Ich weiß wohl, wo er ist.
Hört, euer Romeo kommt euch her im Wink.
Auf, zu Lorenzo, wo er weilen muß!

Julia.

O find' ihn! Gieb dem Treumund diesen Ring!
Und heiß ihn kommen, ach, zum Abschiedskuß.

(Beide gehn.)

Dritte Scene.

Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und Romeo.

Lorenzo, hereintretend.

Romeo, hervor! hervor, furchtsamer Mann!
Die Trauer ist verliebt in deinen Sinn;
Du bist vermählt der Widerwärtigkeit.

Romeo, hervorkommend.

Was bringst du, Vater? Was verhängt der Fürst?
Welch Kummer sucht Bekanntschaft, nahend mir,
Dem ich noch fremd bin?

Lorenzo.

Zu vertraut nur ist
Mein theurer Sohn so grämlichem Geleit.
Dir bring' ich Kundschaft von des Fürsten Spruch.

Romeo.

Was minder als Bluturtheil sprach der Fürst?

Lorenzo.

Ein mildres Urtheil floß aus seinem Mund:
Nicht Leibestod, des Leibs Verbannung nur.

Romeo.

Verbannung? ha! — Sei mitleidsvoll; sprich — Tod!
Ausstoßung hat mehr Schreckliches im Blick,
Weit mehr, als Tod! — Nein, sage nicht Verbannung!

Lorenzo.

Hier aus Verona's Reich bist du verbannt.
Sei ruhig; denn die Welt ist weit und breit.

Romeo.

Nicht Welt ist außerhalb Verona's Wall;
Nur Fegefeuer, nur Qual, nur Hölle selbst!
Verbannt von hier, heißt aus der Welt verbannt;
Und Weltverbann heißt Tod. Verbannung ist
Tod misbenamt! Nennst du den Tod Verbannung,
Das Haupt entschlägst du mir mit goldnem Beil,
Und lächelst, weil der Todesstreich mich trift.

Lorenzo.

Ha, welche Todsünd'! Undankbares Herz!
Dir sprach das Recht Tod; doch der milde Fürst,
Der dein sich annahm, stieß beiseit das Recht,
Dies schwarze Wort Tod wandelnd in Verbannung.
Wie theure Gnad'! und die erkennst du nicht!

Romeo.

Nein, Marter ists, nicht Gnade! Himmel ist,
Wo Julia lebt; und alles, Kaz' und Hund,
Die kleinste Maus, das niedrigste Geschöpf,
Lebt hier im Himmel, und darf schaun auf sie;
Nur Romeo darf nicht! Mehr Hochgültigkeit,
Mehr Ehrenrang, mehr Artiges genießt
Der Fäulnis Flieg', als Romeo! Sie darf rühren
Das Wunderweiß von Julchens lieber Hand,
Und Himmelswonn' entziehn dem Lippenpaar,
Das, in Vestalenreinheit hold verschämt,
Erröthet stets, als wäre Sünd' ihr Kuß.
Die Fliege darfs, indeß Ich muß entfliehn;
Sie lebt in Freiheit, Ich in Acht und Bann.
Und sagst du noch, Ausstoßung sei nicht Tod? —
Nur Romeo darf nicht! der, der ist verbannt! —
Hattst du kein Giftgebräu, kein scharfes Messer,
Kein Mittel jähes Tods, auch noch so klein,

Als dies — Verbannt! — zu tödten mich? — Verbannt! —
O Mönch, der Höllenabgrund brüllt dies Wort
Mit Angstgeheul auf! — Wie hast du das Herz,
Mann Gottes du, ein frommer Beichtiger,
Ein Sündenlöser, mein erklärter Freund,
Zu malmen mich mit diesem Wort — Verbannung?

Lorenzo.

Du Kindes-Tollkopf, hör mich nur ein Wort.

Romeo.

dies dein Wort heißt wiederum Verbannung.

Lorenzo.

Nein, Rüstung geb' ich, daß du wehrst dem Wort:
Des Leidens süße Milch, Filosofie,
Die dich wird trösten, seist du auch verbannt.

Romeo.

Doch dein Verbannt? — Hängt die Filosofie!
Wo nicht sie herschaft eine Julia,
Stadtraum versetzt, herumdreht Fürstenspruch;
Nichts hilft sie, nichts vermag sie! Schwaz nicht mehr!

Lorenzo.

Nun seh' ich wohl, bei Wahnsinn ist man taub!

Romeo.

Wie anders, wenn bei Weisheit man ist blind?

Lorenzo.

Laß mich mit dir abwägen deinen Fall.

Romeo.

Nicht kannst du reden von was du nicht fühlst.
Wärst du so jung wie ich, dein Julia,

Vermählt ein Stündlein, Tybalt hingestreckt,
Verliebt gleich mir du, und gleich mir verbannt;
Dann möchtest du wohl reden, dann das Haar
Dir raufen, dann hinfallen auf den Grund,
Wie ich, und messen ein zukünftig Grab.

(Er wirft sich nieder; man pocht.)

Lorenzo.

Steh auf; man pocht! Birg dich, mein Romeo!

Romeo.

Nein, nein, wo nicht der Herzensseufzer Hauch
Mich hüllt in Nebel vor dem Späherblick!

(Man pocht wiederholt.)

Lorenzo.

Horch, wie es klopft! — Wer da? — Auf, Romeo!
Du wirst gehascht hier! — Wartet doch! — Steh auf!
Rasch zur Studierstub'! — Augenblicks! — Gott helf!
Welch Eigensinn ist das! — Ich komm', ich komm'! —
Wer klopft so stark? — Woher ihr? was zu thun?

Amme, draußen.

Laßt mich hinein; dann hört ihr mein Gewerb,
Von Fräulein Julia.

Lorenzo, öffnend.

Willkommen denn.

Amme.

O frommer Herr, o sagt mir, frommer Herr,
Wo ist des Fräuleins Ehschaz Romeo?

Lorenzo.

Dort auf dem Grund', in eigner Thränen Rausch.

Amme.

O, er ist grad' in meines Fräuleins Fall,
Just in dem Fall! —

Lorenzo.

Peinvolle Sympathie!
Herzrührend Gleichgefühl!

Amme.

Ganz liegt sie so,
Verweint und schluchzend, schluchzend und verweint.
Steht auf, steht auf! Steht, wenn ihr seid ein Mann!
Um Julchens Lieb', um sie, hebt euch, und steht!
Was fallet ihr in ein so tiefes O?

Romeo.

Weib!

Amme.

Ach Herr! ach Herr! — Tod ist das End' vom Lied.

Romeo.

Sprachst du von Julia? Wie ists mit ihr?
Dünk' ich ihr nicht ein alter Mörder schon,
Nun ich befleckt die Kindheit unsrer Lust
Mit Blut, so nah verwandt dem ihrigen?
Wo ist sie? und was macht sie? und was sagt
Die Stillverbundne vom zerrißnen Bund?

Amme.

Ach, sie sagt nichts, Herr, sondern weint und weint;
Und fällt bald auf ihr Bett; und fährt dann auf,
Und Tybalt ruft sie; schreit dann Romeo,
Und fällt dann wieder hin.

Romeo.

Als ob der Nam',
Auf sie geschnellt aus tödtlichem Geschoß,
Mord wär' auch ihr, wie deß heillose Hand
Mord war dem Blutsfreund! — Sag', o Mönch, sag' an,
In welchem Schandtheil dieses Gliederbaus
Herbergt mein Nam'? Auf! daß ich werf' in Schutt
Die Gräuelwohnung!

(Er zieht.)

Lorenzo.

Halt die freche Hand!
Bist du ein Mann? Dein Ansehn ruft, du bist;
Die Thrän' ist weibisch; und dein wildes Thun
Zeigt unvernünft'ge Wut wie eines Thiers!
Scheinloses Weib du, im scheinbaren Mann!
Du arg erscheinend Thier, das beides scheint!
Ich bin erstaunt dir! Bei dem heil'gen Orden!
Ich glaubte, besser sei gefaßt dein Herz!
Du, Mörder Tybalt's, willst nun morden dich?
Und morden auch dein Weib, das lebt in dir,
Fluchwerthen Haß ausübend an dir selbst?
Was lästerst du Geburt, und Erd', und Himmel?
Sind doch Geburt, und Erd', und Himmel, all'
In dir zugleich, die weg zugleich du schnellst!
Fui! du entehrst Gestalt dir, Lieb' und Geist,
Was du, als Wuchrer, hast in Überfluß,
Und keins gebrauchst zu dem wahrhaften Zweck,
Der zieren mag Gestalt dir, Lieb' und Geist.
Dein edles Ansehn ist nur Bild von Wachs,
Wenn nicht ihm beiwohnt edler Werth des Manns.
Dein Schwur der Lieb' ist hohler Meineid nur,
Tilgst du dein Lieb, dem Inbrunst du gelobt.

Dein Geist, der Adel für Gestalt und Liebe,
Doch beide führend als wahnschaffener,
Wie Pulver in wahrloser Krieger Flasche,
So fängt er Glut durch eignen Unverstand,
Und dich zerschmettert, was dir sein soll Schuz.
Streb' auf, o Mann! Dir lebt noch Julia,
Für deren Lieb' erst eben todt du warst:
Das ist dir Glück. Mord drohte Tybalt dir;
Doch du schlugst Tybalt: das ist wieder Glück.
Das Recht, das Tod verhängte, wird dein Freund,
Und will Verbannung nur: auch das ist Glück.
Ein Pack voll Segens drückt die Schultern dir;
Glückseligkeit macht Hof dir schöngepuzt.
Du launst, dem ungezognen Mädchen gleich,
Und schmollst dein Glück und deine Lieb' hinweg.
Gieb Acht, gieb Acht; wer also thut, stirbt elend!
Geh, geh zu deinem Lieb, wie's war bestimmt,
Ersteig' ihr Zimmer, fort, und tröste sie.
Doch weile ja nicht, bis man Wache stellt;
Dann kämst du schwerlich durch nach Mantua.
Dort sollst du leben, bis wir seiner Zeit
Kundthun die Eh, aussöhnen eur Geschlecht,
Vom Fürsten Gnad' erflehn, und heim dich rufen
Mit zwanzig hunderttausendmal mehr Freud',
Als du hinwegzogst mit Wehklagungen. —
Geh, Frau, voran; empfiehl mich deinem Fräulein;
Und treibe sie das ganze Haus zu Bett,
Wohin des Grams Betäubung schon beruft:
Denn Romeo kommt.

Amme.

Gott! bleiben möcht' ich ganz die Nacht, und hören
So guten Rath! O was Gelahrtheit thut!
Gnadherr, dem Fräulein meld' ich, daß ihr kommt.

Romeo.

Thu's, und mein Traut bereite sich zu schmähn.

Amme.

Hier, Herr, ein Ring, den sie mir gab für euch.
Eilt, eilt, macht fort; es wird schon mächtig spät.

Romeo.

Wie ist mein Mut nun neu belebt durch dies!

Lorenzo.

Geht! Gute Nacht! Hierauf ruht all eur Heil:
Entweder geht, bevor man Wache stellt,
Wo nicht, vor Tagsanbruch verkleidet fort.
Verweilt in Mantua. Eur Diener soll
Von Zeit zu Zeit euch melden alles, was
Hier Gutes vorfällt. — Gieb mir deine Hand!
Es ist schon spät. Leb' wohl mir! Gute Nacht!

Romeo.

O riefe nicht der Freuden Freude mir,
Es wäre Gram, so kurz abscheiden dir!
Leb' wohl!

(Sie gehn.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Kapulet's Hause.

Kapulet, Gräfin Kapulet, und Paris.

Kapulet.

Getroffen hat uns, Herr, so trauriges,
Daß keine Zeit war, anzugehn die Tochter.
Seht, Vetter Tybalt war ihr gar zu lieb,
Und so auch mir. — Nun, auf Geburt folgt Tod. —
Es ist sehr spät; sie kommt heut nicht herab.
Ich sag' euch ehrlich, wär's nicht eur Besuch,
Im Bette läg' ich eine Stunde schon.

Paris.

Die Zeit des Grams ist nicht Bewerbungszeit.
Frau, gute Nacht! Empfehlt mich eurer Tochter.

Gräfin Kapulet.

Ich wills; und morgen früh kenn' ich ihr Herz.
Heut hockt sie still mit ihrer Traurigkeit.

Kapulet.

Graf Paris, ich verheiß' euch unverzagt
Des Kindes Lieb'; ich denke, sie gehorcht mir
In aller Rücksicht; ja, nicht zweifl' ich dran. —
Geht zu ihr, Frau, eh ihr zu Bette geht;
Zeigt an, daß mein Sohn Paris hier sie liebt,
Und sagt ihr, wohl gemerkt, zu Mittewoch —
Halt, welcher Tag ist heut?

Paris.

Montag, Herr Graf.

Kapulet.

Montag? ha, so! — Gut, Mittwoch ist zu früh.
Sei's Donnerstag! — Sagt ihr, am Donnerstag
Soll sie vermählt sein diesem edlen Jarl.
Seid ihr dann fertig? Mögt ihrs wohl so schnell?
Man macht nicht viel Umständ'; — ein Freunder zwei! —
Denn hört, da Tybalt eben erst verschied,
So denkt man wohl, nicht achten wir ihn werth,
Als unsern Blutsfreund, pampen wir zu sehr.
Drum nehmen wir uns ein halb Duzend Freund';
Und damit aus. Wie dünkt euch Donnerstag?

Paris.

Herr Graf, o wäre Donnerstag doch morgen!

Kapulet.

Gut! Jezo geht! — Am Donnerstag denn sei's. —
Geht, Frau, zu Julchen, eh ihr schlafen geht,
Daß sie gefaßt sei auf den Hochzeittag. —
Lebt wohl, Herr Graf. Licht mir zur Kammer! ho!
Voran! — Es ist so sehr spät, daß es wohl
Bald frühe kann genannt sein. — Gute Nacht!

(Alle gehn.)

Fünfte Scene.

Julia's Kammer.

Romeo und Julia.

Julia.

Willst du schon gehn? Noch dämmert nicht der Tag.
Die Nachtigall, und nicht die Lerche wars,
Die hell dein furchtsam Ohr durchschmetterte;
Auf dem Granatbaum singt sie jede Nacht.
Gewiß, mein Traut, es war die Nachtigall.

Romeo.

Die Lerche wars, der Früh Heroldin, nicht
Die Nachtigall. Sieh, Traut, welch böser Streif
Ostwärts verbrämt zerwallendes Gewölk.
Die Nachtkerzlein verglühn; der muntre Tag
Klimmt auf den Zeh'n die Nebelberg' empor.
Weggehn ist Leben mir, Verziehn ist Tod.

Julia.

Das ist kein Tageslicht dort; ich weiß es, Ich!
Es ist ein Luftschein, den die Sonne haucht,
Daß er die Nacht dir Fackelträger sei,
Dir leuchtend auf dem Weg nach Mantua.
Drum weile noch; nichts drängt dich wegzugehn.

Romeo.

Laß sie mich fahn, laß sie mich weihn dem Tod!
Mir ist es recht, wenn du es haben willst.
Gern nenn' ich jenes Grau nicht Morgenblick,
Nein, blassen Abglanz nur von Luna's Stirn.
Nicht sei's die Lerch' auch, deren Ton dort steigt

Zur Himmelswölbung hoch ob unserm Haupt.
Nicht mag ich gehn, viel lieber bleib' ich da! —
Willkommen, Tod, mir! So wills Julia! —
Nun? laß uns kosen, Herz; nicht tagt es dort.

Julia.

Es tagt, es tagt! eil', eil' hinweg! fort, fort!
Die Lerch' ists, die so schrill singt außer Ton,
Und harschen Mishall zirpt, unleidlich scharf.
Man sagt, die Lerch' hebt kräuselnd süßen Lauf;
Nein, herb' erzwingt sie Irrlauf, der uns trennt.
Die Augen, sagt man, tauschten Lerch' und Kröt';
O hätten sie die Stimmen auch getauscht!
Jezt Arm aus Arm schreckt uns ihr Tireli,
Dich jagend mit dem Jagdaufruf der Früh!
O geh doch! heller hellt das Morgenroth!

Romeo.

Es hellt? Nein, dunkler dunkelt uns die Noth!

(Die Amme eilt herein.)

Amme.

Fräulein!

Julia.

Was ist?

Amme.

Frau Mutter kommt nach eurer Kammer her!
Der Tag bricht an! Seid klug! Sonst giebt es Strauß!

(Sie geht.)

Julia.

Dann, Fenster, laß Tag ein, und Leben aus!

Romeo.

Lebwohl, lebwohl! Ein Kuß! hinunter dann!

(Er steigt aus dem Fenster.)

Julia.

So bist du fort? Ach, Freund! mein Traut, mein Mann!
Gieb Nachricht jeden Tag der Stunde mir;
Denn viele Tag' hat die Minute schon.
O! nach der Rechnung werd' ich hochbejahrt,
Eh ich dich wiedersehe, mein Romeo!

Romeo.

Leb' wohl! Entschlüpfen soll kein Mittel mir,
Zu senden meine Grüß', o Holde, dir!

Julia.

O glaubst du, daß wir je uns wiedersehn?

Romeo.

Kein Zweifel dran! und all dies Leiden beut
Uns Stof einmal zu lieblichem Gespräch.

Julia.

O Gott! ich hab' ein schlimmvorahnend Herz!
Mich dünkt, dich seh' ich, nun du drunten bist,
Wie einen Todten, der im Grabe liegt:
Mein Auge teuscht mich, oder du bist bleich.

Romeo.

Und wahrlich, Traut, auch mir erscheinst du so.
Gram dörrt wohl unser Blut. Leb' wohl und froh!

(Er geht.)

Julia.

O Glück, o Glück, man nennt dich wankelhaft.
Bist du denn wankel, was willst du mit ihm,
Der sich bewährt als treu? Sei wankel, Glück!
Dann, hoff' ich, hältst du ihn nicht lang', und bald
Kehrt er zurück.

Gräfin Kapulet, an der Thüre.

He, Tochter! bist du auf?

Julia.

Wer ruft mir da? die gnädige Frau Mutter?
Ist die so spät auf, oder schon so früh?
Welch ungewohnter Anlaß führt sie her?

Gräfin Kapulet, hereintretend.

Wie ist dir, Julchen?

Julia.

Mutter, nicht ganz wohl.

Gräfin Kapulet.

Noch immer weinend um des Vetters Tod?
Soll deine Thrän' ihn waschen aus der Gruft?
Und wenn auch das, doch lebt' er dir nicht auf.
Laß ab denn. Etwas Gram zeigt viel der Liebe,
Doch viel des Grams zeigt Mangel an Vernunft.

Julia.

Laßt weinen mich so schmerzlichen Verlust.

Gräfin Kapulet.

Euch schmerzt wohl der Verlust, den Freund nicht mehr,
Um den ihr weint.

Julia.

Voll Schmerz bei dem Verlust,
Muß ich, ja muß stets weinen um den Freund.

Gräfin Kapulet.

Gut, Kind, du weinst nicht so sehr seinen Tod,
Als daß der Bube lebt, der ihn erschlug.

Julia.

Der Bube? wer?

Gräfin Kapulet.

Der Bube Romeo.

Julia, für sich.

O, Bub' und er sind meilenweit getrennt.

(Laut.)

Verzeih' ihm Gott! Ich wills von Herzen thun.
Doch ist kein Mann, der, gleich Ihm, kränkt mein Herz.

Gräfin Kapulet.

Natürlich, weil der Meuchelmörder lebt.

Julia.

Ja, Mutter, unerreichbar meinem Arm.
O rächte niemand unsern Freund, als Ich!

Gräfin Kapulet.

Wir nehmen Rache schon, sei unbesorgt.
So weine denn nicht mehr. Ich send' an wen
In Mantua, wo der Landstreicher lebt;
Der soll ihm braun so ungewohnten Trunk,
Daß bald Gesellschaft er mit Tybalt macht.
Dann, hoff' ich ja, wirst du zufrieden sein.

Julia.

Fürwahr, ich werde nie zufrieden sein
Mit Romeo, bis ich ihn sehe — todt;
Da so mein Herz um Blutsfreundschaft sich härmt.
Ach, fändet ihr nur jemand, gnäd'ge Frau,
Der Gift ihm brächt', ich wollt' es mischen so,
Daß Romeo, nach Einnehmung davon,
Bald schlief' in Ruh. — O wie mein Herz sich dreht,
Hör' ich genannt ihn, und kann nicht zu ihm, —
Daß meine Liebe für den Vetter Tybalt
Ich rächt' am Leibe deß, der ihn erschlug!

Gräfin Kapulet.

Find' erst das Mittel, so find' Ich den Mann.
Doch nun vernim was fröhliches, mein Kind.

Julia.

Wohl kommt was fröhlichs in nothvoller Zeit.
Worin bestehts? ich bitt' euch, gnäd'ge Frau.

Gräfin Kapulet.

Denk doch, wie aufmerksam dein Vater, Kind!
Dich abzuziehn von deiner Traurigkeit,
Sann er heraus ein plözlich Freudenfest,
Dir unerwartet, wie mir unversehn.

Julia.

Glück zu, Frau Mutter! Und was für ein Fest?

Gräfin Kapulet.

Ah denke, Kind! Am Donnerstag ganz früh,
Dann soll der hochehrsame junge Herr
Graf Paris glanzreich, in Sankt Peters Dom,
Mit Glück dich machen dort zur frohen Braut.

Julia.

Nun, bei Sankt Peters Dom, und Peter selbst!
Er macht mich niemals dort zur frohen Braut.
Sehr wundert mich die Hast, daß ich soll frein,
Eh nur der Freier anzuwerben kommt.
Sagt, gnäd'ge Frau, sagt meinem Herrn und Vater,
Ich will noch keinen Mann; und wenn einmal,
Sei's Romeo, — den ich hasse, wißt ihr ja, —
Weit ehr als Paris. — Das war Neues, traun!

Gräfin Kapulet.

Da kommt der Vater. Sagt ihm das ihr selbst,
Und seht, wie ers aufnimt von eurer Hand.

(Kapulet und die Amme kommen.)

Kapulet.

Wann die Sonn' untergeht, dann rieselt Thau;
Doch bei des Bruderſohns Sonnuntergang,
Da regnets gründlich. —
Was? eine Trauf' hier, Kind? ſtets thränenvoll?
Stets niederplätſchernd? — Dein ſo kleiner Wuchs
Iſt Bild zugleich von Boot, von See, von Wind.
Dein Augenpaar, das ich darf nennen See,
Hält thränend Ebb' und Flut; das Boot, dein Leib,
Fährt in der Salzwog' hin; der Wind meint Seufzer,
Die, raſend mit den Thränen um und um,
Erfolgt nicht plötzlich Still', Umkippung drohn
Dem ſturmzerſchlagnen Leib. — Wie ſteht es, Frau?
Habt ihr verkündigt unſern Rathsbeſchluß?

Gräfin Kapulet.

Ja, Herr; doch ſie will nichts; ſie ſagt euch Dank.
O wär' die Närrin doch vermählt dem Grab!

(Sie will gehn.)

Kapulet.

Halt! nehmt mich mit euch, nehmt mich mit euch, Frau.
Was? ſie will nichts? ſie weiß uns keinen Dank?
Iſt ſie nicht ſtolz drauf, nicht voll Seligkeit,
Unwürdig ſelber, daß wir ihr verſchaft
Solch' einen würd'gen Herrn zum Bräutigam?

Julia.

Nicht ſtolz drauf, aber dankbar für eur Thun.
Stolz kann ich nie ſein drauf, was mir verhaßt;
Doch dankbar ſelbſt für Haß, der Liebe meint.

Kapulet.

Wie nu! wie nu! Spizköpflein? Was soll das?
Stolz — und, ich dank' euch — und, ich dank' euch nicht —
Und doch nicht stolz! — Hört, Fräulein Zärtling, ihr!
Nicht Dank gedankt mir, noch gestolzt mit Stolz!
Nein, stellt eur schön Gelenk auf Donnerstag,
Zu gehn mit Paris nach Sankt Peters Dom;
Sonst schlepp' ich euch auf einer Schleife hin!
Fort, du bleichsücht'ger Balg! fort, loses Pack!
Du Talggesicht!

Gräfin Kapulet.

Fui, fui! Was seid ihr toll!

Julia.

Mein guter Vater, knieend fleh' ich euch;
Hört in Geduld mich, nur ein einzig Wort!

Kapulet.

Zum Galgen, Nickel! ungehorsam Mensch!
Dir sag' ich, scher zum Dom am Donnerstag;
Sonst nie hinfort schau mir ins Angesicht.
Kein Wort! nicht Einen Laut! nicht mure mir!
Mir juckt die Faust! — Frau, karg schien uns die Eh
Gesegnet, daß uns Gott Ein Kind nur gab.
Nun seh' ich wohl, dies Ein' ist Eins zu viel,
Und leider Fluch ward uns beschert in ihr.
Fort, Strunzel!

Amme.

Gott im Himmel segne sie! —
Euch tadeln muß ich, Herr, sie so zu schmähn.

Kapulet.

Wie so denn, Dame Weisheit! Stopft das Maul!
Frau Gernklug, klügelt vor Gevatterschaft!

Amme.

Ich spreche nicht Halssachen.

Kapulet.

Gott mit euch!

Amme.

Nicht sprechen darf man?

Kapulet.

Schweigt, ihr Mummlerin!
Übt euren Lehrernst am Gevattertrunk;
Hier brauchen wir sein nicht.

Gräfin Kapulet.

Ihr sprecht zu heiß.

Kapulet.

Gotts Mord! es macht mich toll! Tag, Nacht, früh, spät,
Daheim, und auswärts, einsam, und gesellt,
Wach, und im Schlaf, — stets war mir Herzensforg'
Ein Mann für sie; und nun ich hab' ersorgt
Den bravsten Herrn aus fürstlichem Geblüt,
Von schönen Gütern, jung, und edler Zucht,
Voll, wie man sagt, von Ehrentugenden,
Kurz, so bestellt, wie mans nur wünschen mag —
Und dann muß ein armselig Piepgeschöpf,
Ein Winseldöcklein, wann ihr Glück sie grüßt,
Antworten: „Will nicht frein! — Lieb' hab' ich nicht! —
„Ich bin zu jung! — Bitt' euch, nehmts gnädig auf!" —

Gut, wollt ihr nicht, ich will euch gnädigen!
Eraft, wo ihr wollt; hier hauset ihr nicht mehr!
Seht zu, bedenkt! nicht spaßt der Vater! Nah
Ist Donnerstag; die Hand aufs Herz! erwägt!
Seid ihr noch mein, ich geb' euch meinem Freund;
Wo nicht, trollt, bettelt, hungert, sterbt am Zaun!
Denn, meiner Seel', ich will nie kennen dich;
Und nichts, was mein ist, kommt dir je zu Gut!
Verlaßt euch drauf, denkt nach! fest bleibt mein Schwur!

(Er geht.)

Julia.

Wohnt denn kein Mitleid in den Wolken dort,
Das niederschaut zur Tiefe meines Grams? —
O süße Mutter, nicht verstoßt mich so!
Gebt nur den Monat, nur die Woche Frist!
Wenn das nicht sein soll, macht mein Hochzeitbett
Im düstern Grabmal dort, wo Tybalt ruht.

Gräfin Kapulet.

Nichts mir gesagt; kein Wort red' ich dazu!
Thu, was du willst; mit uns ists abgethan!

(Sie geht.)

Julia.

O Gott! — Ach, Amme! wie abwenden das? —
Mein Mann auf Erden, meine Treu im Himmel!
Wie soll die Treu zur Erd' umkehren mir,
Wenn nicht der Mann sie sendet himmelab,
Der Erd' entrückt? — Gieb Trost mir! rathe mir! —
Ach! daß der Himmel in so krausen Trug
Mag locken mich sanftmütiges Geschöpf! —
Was sagst du, Amm'? hast nicht ein Wort der Freud'?
Ein Wörtchen Trost?

Amme.

Doch! hier ists: Romeo
Irrt in der Fremd'; und, alles gegen nichts!
Nie wagt er heim sich, anzusprechen euch;
Und thut ers ja, doch muß ers heimlich thun.
Drum, da die Sach' einmal so steht, wie jezt,
Ich denk', am besten wär's, ihr nähmt den Grafen.
Ha! welch ein lieber junger Herr! Ein Lump
Ist Romeo gegen ihn. Kein Adler, Fräulein,
Hat euch so gluh, so grell, so schön das Aug',
Als Paris hat. Mein Herz verdorr', ich glaub',
Ihr seid zum Glück dies zweitemal bemannt,
Weit besser als zuerst; und wär' es nicht,
Der erst' ist todt! ja wohl so gut, er wär's,
Als daß er lebt, und ihr nichts habt von ihm!

Julia.

Sprach das dein Herz aus?

Amme.

Meine Seel' auch mit:
Sonst fall' auf beide Fluch!

Julia.

Amen!

Amme.

Zu was?

Julia.

Wohl! mich getröstet hast du wunderſam! —
Geh hin, und sag' der Mutter, ich sei aus,
Weil ich gekränkt den Vater, bei Lorenzo
Zu beichten, und Erlassung zu empfahn.

Amme.

Ah schön! ich will; das ist sehr wohl gedacht.

(Sie geht.)

Julia.

Uralter Weltfluch, o heilloser Feind!
Ob ihrs mehr Sünd' ist, mich meineidig wünschen,
Ob lästern meinen Herrn aus jenem Mund,
Der als ungleichbar ihn gepriesen hat
So oft und vielmal? — Geh, Rathgeberin!
Du und mein Herz seid künftig abgetrennt. —
Ich will zum Mönch, ob der noch Rettung schaft.
Fehlt alles mir, nicht fehlt zum Sterben Kraft.

(Sie geht.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Lorenzo's Zelle.

Lorenzo und Paris.

Lorenzo.

Auf Donnerstag? Die Zeit, Herr Graf, ist kurz.

Paris.

Mein Vater Kapulet verlangt es so;
Und nicht durch Trägheit säum' ich seine Hast.

Lorenzo.

Ihr sagt, ihr kennet nicht des Fräuleins Sinn,
Der Lauf ist ungleich; er gefällt mir nicht.

Paris.

Unmäßig stets beweint sie Tybalt's Tod;
Drum hab' ich wenig noch der Lieb' erwähnt.
Nicht lächelt Venus im bethränten Haus.
Nun hälts ihr Vater für gefährlich, Herr,
Daß sie dem Gram so viel Herschaft erlaubt,
Und wünscht, aus Weisheit, schleunig uns vermählt,
Damit gehemmt werd' ihre Thränenflut,
Der sie zu sehr nachgiebt für sich allein,
Und der vielleicht Gesellschaft steuren kann.
Nun kennet ihr den Grund von solcher Hast.

Lorenzo, beiseit.

O kennt' ich nicht der Säumnis bessern Grund!

(Laut.)

Seht, Herr, da kommt das Fräulein her zu mir.

(Julia tritt herein.)

Paris.

Das trift sich schön, mein Fräulein, trautes Weib!

Julia.

Herr, das mag sein, bin ich getraut als Weib.

Paris.

Dies Mag-sein muß sein, Herz, am Donnerstag.

Julia.

Was muß sein, wird sein.

Lorenzo.

Richtig der Vertrag.

Paris.

Kommt ihr zu beichten dem Ehrwürdigen?

Julia.

Antwort auf das wär' eine Beicht' an euch.

Paris.

Verleugnet nicht ihm, daß ihr lieb habt mich.

Julia.

Euch selbst bekenn' ich, daß ich lieb hab' ihn.

Paris.

Gewiß auch, hoff' ich, daß ihr lieb' habt mich.

Julia.

Wenn ich das thu, hat höhern Werth das Wort
Euch hinterm Rücken, als ins Angesicht.

Paris.

Arm Herz, dein Angesicht litt sehr durch Thränen.

Julia.

Den Thränen ward ein kleiner Sieg dadurch;
Denn schlecht genug wars, ehe sie's gekränkt.

Paris.

Du kränkst es, mehr als Thränen, durch dies Wort.

Julia.

Das ist nicht Schmähung, Herr, was Wahrheit ist.
Was ich gesagt, sagt' ich ins Antliz mir.

Paris.

Mein ist dein Antliz, und du schmähtest es.

Julia.

Das mag wohl sein; mein eignes ist es nicht. —
Ists euch bequem jetzt, mein Ehrwürdiger?
Jezt? oder komm' ich um die Vesperzeit?

Lorenzo.

Bequem ist mirs, schwermüt'ge Tochter, jezt. —
Herr Graf, wir wünschen uns die Zeit allein.

Paris.

Bewahr'! ich will kein Andachtstörer sein! —
Früh Donnerstags, mein Julchen, weck' ich euch.
Bis dann, mit Gott! Nehmt diesen frommen Kuß.

(Er geht.)

Julia.

Schließ ab die Pfort', und hast du's, komm mit mir
Zu weinen. Hin ist Hofnung, Trost und Rath!

Lorenzo.

Ach Julia, schon kenn' ich deinen Gram;
Er drängt hinaus mich über allen Sinn.
Du mußt, ich hör', ohn' alle Zögerung,
Am Donnerstag dem Grafen sein vermählt.

Julia.

O sage nicht mir, Vater, daß du's hörst,
Wo nicht du sagst auch, wie ichs hindern kann!
Wenn deine Weisheit nicht mir Hülfe beut,
Nenn' ach! nur weise, was ich selbst beschloß,
Und mit dem Messer hier helf' ich sogleich.
Gott fügte mein und Romeo's Herz, die Händ'
Hast du gefügt. Eh diese Hand, geweiht
Dem Romeo, bekräftigt andern Bund,
Eh mein getreues Herz verrätherisch
Abfällt zum andern, schaft dies beiden Tod.

Darum aus deiner Vielerfahrenheit
Gieb einen Rath mir schleunig; oder sieh,
Wie meiner Noth und mir dies blut'ge Messer
Schiedsrichter wird, um auszugleichen das,
Was deiner Jahr' Urtheil und dein Geschick
Nicht bringen kann zum Ausgang ehrenhaft.
Nicht lang gezaudert! Ich verlange Tod,
Sobald die Antwort nicht mir Rettung bot.

Lorenzo.

Halt, Tochter! Mir schwebt was wie Hofnung vor;
Doch foderts gleich verzweifelten Entschluß,
Wie jenes selbst ist, dem es wehren soll.
Wenn, lieber als vermählt zu sein mit Paris,
Du Willenskraft hast, Tod zu geben dir;
Dann ist es glaublich, daß du unternimst,
Was gleicht dem Tod', um wegzudrohn die Schmach,
Der zu entfliehn, du selbst den Tod dir wählst.
Wenn du es wagst, dir biet' ich Rettung dar.

Julia.

Oh! eh mich Paris führ' als Weib, gebeut
Mir einen Sprung von jenes Thurms Altan,
Lustgang auf Räuberpfad, sorglose Ruh
Bei Schlangen; kette zu Waldbären mich;
Ja in ein Beinhaus sperre mich bei Nacht,
Umhäuft von gelben Schädeln ohne Fleisch,
Von faulen Schenkeln, rasselndem Geripp;
Heiß in ein frisches Grab mich gehn, und dort
Mich hüllen in des todten Manns Gewand:
Was sonst, genannt nur, mich durchschauderte:
Und ich wills thun furchtlos und zweifellos,
Zu bleiben redlich Weib dem süßen Traut.

Lorenzo.

Halt fest! — Geh heim, sei fröhlich, gieb dein Ja
Zu Paris Freiwerbung. Mittwoch ist morgen.
Zu morgen Nacht sieh, daß du ruhst allein;
Laß nicht die Amm' in deiner Kammer ruhn.
Nim dann dies Fläschlein, wann du liegst im Bett,
Und diesen Trank des Brennhelms, leer' ihn aus.
Urplötzlich läuft durch dein Geäder rings
Ein kalter Thau des Schlummers, der ergreift
Jedweden Lebensgeist; kein Puls bewahrt
Noch den Naturgang, sondern stockt im Schlag.
Nicht Wärme zeugt, nicht Odem, daß du lebst;
Der Lippen und der Wangen Ros' erfalbt
In aschig Grau; der Augen Vorhang sinkt,
Wie wenn der Tod ausschließt den Lebenstag;
Und jedes Glied, beraubt regsamer Kraft,
Erscheint so steif, so starr und kalt, wie Tod.
In so erborgter Todesähnlichkeit
Verharrst du zweiundvierzig Stunden lang,
Und dann erwachst du wie aus süßem Schlaf.
Wann nun am Morgen kommt der Bräutigam,
Vom Bett dich zu ermuntern, liegst du todt.
Dann, nach der Landessitt', in Feierschmuck
Und unbedeckt auf einer Todtenbahr,
Wirst du gebracht zum alten Stammgewölbe,
Wo alle ruhn vom Hause Kapulet.
In mittler Zeit, bis du erwachst vom Schlaf,
Meld' ich dem Romeo schriftlich, was im Werk;
In Eile kommt er her, und harrt mit mir
Auf dein Erwachen; und die selbe Nacht
Führt Romeo dich von hier nach Mantua.
Dies nun befreit dich dieser drohnden Schmach,
Wenn nicht ein Flattergeist, nicht weib'sche Furcht
Dir dämpft im Handeln den entschloßnen Mut.

Julia.

Gieb mir, o gieb mir! sage nichts von Furcht!

Lorenzo.

Da! — Geh nun heim, sei kraftvoll, und beglückt
In dem Entschluß! Mir eilt ein Bruder stracks
Gen Mantua, mit Schrift für Romeo.

Julia.

Gieb, Liebe, Kraft mir! Kraft macht siegesfroh.
Lebt wohl, mein Vater!

(Sie gehn.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Kapulet's Hause.

Kapulet, Gräfin Kapulet, Amme, und Bediente.

Kapulet.

Lad' alle Gäst' ein, die das Blatt hier nennt.

(Ein Diener geht.)

Du, dinge zwanzig Köche mir voll Kunst.

Diener.

Ihr kriegt nichts schlechtes, Herr; erst prob' ich aus,
Wer lecken kann die Finger.

Kapulet.

Wie kannst du sie ausproben so?

Diener.

Ah, Herr, ein schlechter Koch das, wer nicht kann
Die Finger lecken! Drum, wer nicht kann lecken
Die Finger, geht nicht mit.

Kapulet.

Geh deines Wegs.

(Der Diener geht.)

Kaum werden wirs recht ordnen für die Zeit. —
Was? ging sie zu Lorenzo?

Amme.

Ja, fürwahr.

Kapulet.

Wohlan, vielleicht wirkt der noch gut an ihr.
Ein wunderlich halsstarrig Hurenpack!

(Julia kömmt.)

Amme.

Seht da, sie kommt vom Beichtstuhl froh im Blick.

Kapulet.

Wie nun, mein Starrkopf? wo herumgetrollt?

Julia.

Wo ich gelernt, die Sünde zu bereun
Des starren Ungehorsams wider euch
Und eur Gebot; und wo Lorenzo mir
Hat auferlegt, fußfällig hier vor euch
Zu flehn Vergebung. — O vergebt, euch bitt' ich!
Hinfort beständig folg' ich eurem Wink.

Kapulet.

Schickt zu dem Grafen schnell; geht, sagt ihm das!
Sei dieses Band geknotet morgen früh!

Julia.

Ich traf den jungen Herrn beim Mönch Lorenzo,
Und bot ihm, was anständ'ge Lieb' erlaubt,
Dieſſeit den Grenzen der Beſcheidenheit.

Kapulet.

Ei nu, das freut mich; das iſt gut. Steh auf!
Recht ſo, wie's ſein muß! — Laßt mich ſehn den Grafen!
Poz Wetter! ſag' ich, geht, und holt ihn her!
Nun, ſo mir Gott, ein würd'ger frommer Mönch!
All unſre Stadt rings iſt Dank ſchuldig ihm.

Julia.

Wollt, Amm', ihr mitgehn in mein Kämmerlein,
Und helfen mir ausſuchen hübſchen Puz,
Wie ihr ihn glaubt anſtändig mir zu morgen?

Gräfin Kapulet.

Nein, Donnerſtag erſt; das iſt früh genug.

Kapulet.

Geh, Amme, geh nur; morgen fort zum Dom!

(Julia und die Amme gehn.)

Gräfin Kapulet.

Das wird zu kurz für unſern Feſtbedarf;
Es iſt bald Nacht.

Kapulet.

Tüſch! Ich will raſch daran;
Und gut wird alles ſein, dir bürg' ich, Frau.
Geh du zu Julchen, hilf am Brautgeſchmuck.
Ich will die Nacht aufbleiben; laßt mich nur!
Ich will die Hausfrau ſpielen einſt. — Hallo! —

Schon alle fort! — Gut, selber will ich gehn
Zum Grafen Paris, daß er sei gefaßt
Auf morgen früh. Mein Herz ist wunderleicht,
Seitdem die Maid, der Querkopf, sich besann.

(Sie gehn.)

Dritte Scene.

Julia's Kammer.

Julia und die Amme.

Julia.

Ja, dieser Anzug sei's. — Doch, Herzensamm',
Ich bitte dich, laß mich allein die Nacht.
Denn wohl bedarf ich manch und manch Gebet,
Daß Himmelsgnad' anlächle dieses Herz,
Das, wie du weißt, verkehrt und sündig ist.

Gräfin Kapulet, hereinkommend.

Was? noch beschäftigt? braucht ihr meiner Hand?

Julia.

Nein, gnäd'ge Mutter; ausgewählt ward schon,
Was nöthig ist für unsern Staat zu morgen.
Wenns euch gefällt, so laßt mich nun allein,
Und laßt die Amm' auffein die Nacht mit euch;
Denn sicher habt all' ihr die Hände voll
Beim plötzlichen Geschäft hier.

Gräfin Kapulet.

Gute Nacht!
Geh du zu Bett, schlaf aus; du brauchst es wohl.

(Sie geht mit der Amme.)

Julia.

Lebt wohl! — Gott weiß, wann wir uns wiedersehn.
Kalt durch die Adern rinnt mir matte Furcht,
Die fast in Eis des Lebens Wärm' erharscht.
Ruf' ich, daß beid' umkehren mir zum Trost! —
Komm, Amme! — Was denn soll sie hier? —
Mein Graunspiel muß ich spielen ganz allein. —
Her, Flasche! —
Was? wenn der Mischtrank nun unwirksam bleibt?
Werd' ich mit Zwang dem Grafen dann vermählt? —
Nein, nein! davor schützt dies! — Du, liege hier!

(Einen Dolch hinlegend.)

Was? wär' es gar ein Gifttrunk, den der Mönch
Darbot mit Feinheit, um mich todt zu sehn;
Daß dieser Bund nicht ihn entehrete,
Weil er mich erst verband mit Romeo?
Ich fürcht', es ist. — Und doch, mir deucht, es kann nicht!
Denn stets bewährt' er sich als frommer Mann.
Nein, weg von mir so bösen Argwohn, weg! —
Wie? wenn ich nun, gelegt in jene Gruft,
Aufwache vor der Zeit, da Romeo
Kommt zu befrein mich? — Furchtbar ist der Fall! —
Werd' ich nicht bald erstickt sein im Gewölb',
Deß Moderschlund nie reine Luft einathmet,
Und dort erworgt ruhn, eh mein Romeo kommt? —
Ja, wenn ich leb', ists nicht sehr möglich dann,
Die grause Vorstellung von Tod und Nacht,
Verbunden mit der Schrecklichkeit des Orts: —
So im Gewölb' uralter Sammelung,
Wo seit viel hundert Jahren das Gebein
All meiner Urahnherrn liegt aufgehäuft;
Wo blutig Tybalt, frisch versenkt, noch kaum

Verweſt im Leichentuch; wo, wie man ſagt,
In eigenen Nachtſtunden Geiſter gehn: —
Weh! iſts nicht möglich dann, daß ich, ſo früh
Erwachend, — ha, bei eklem Dunſt, und Schrei,
Wie wenn den Alraun man der Erd' entreißt,
Und jeder Menſch, der hört den Schrei, wird toll! —
O! ſo erwachend, werd' ich nicht verrückt,
In ſolchem Schwall furchtbarer Gräuel rings?
Spiel' ich nicht toll mit ahnlichem Geripp,
Und zauſe Tybalt aus dem Leichentuch?
Und raſend mit des großen Vorfahrs Bein,
Als Kolbe, ſchmettr' ich mein verzweifelnd Hirn? —
O ſieh! mich dünkt, da ſchwebt des Vetters Geiſt,
Und ſucht den Romeo, deß geſpizte Wehr
Ihm aufgeſpießt den Leib. — Wart, Tybalt, wart! —
Ich komme, Romeo! — Dies trink' ich dir.

(Sie wirft ſich auf das Bette.)

Vierte Scene.

Kapulet's Saal.

Gräfin Kapulet, und die Amme.

Gräfin Kapulet.

Da, nim die Schlüſſel, Amm', hol mehr Gewürz.

Amme.

Man fodert Quitt' und Dattel zum Gebäck.

Kapulet, hereintretend.

Auf! rasch, rasch, rasch! Der zweite Hahn schon kräht;
Die Morgenglocke bammt; es ist drei Uhr. —
Sieh auf das Backwerk, lieb' Angelika;
Nichts dran gespart.

Amme.

Geht, ihr Topfgucker, geht!
Schert euch zu Bett! Traun, morgen seid ihr krank
Für diese Nachtwandrung.

Kapulet.

Nein, nicht ein Spier! Was? Wacht' ich doch wohl eh
Die Nacht aus minderm Grund', und ward nie krank.

Gräfin Kapulet.

Ja, Mäuschen fingt ihr gern zu eurer Zeit,
Doch ich bewach euch' vor dem Wachen nun.

(Sie und die Amme gehn.)

Kapulet.

Die Eifersucht! die Eifersucht! — Nu, Kerl,
Was da?

(Bediente mit Bratspießen, Holz und Körben.)

Diener.

Was für den Koch, Herr; doch ich weiß nicht, was.

Kapulet.

Mach' fort, mach' fort! — Hol' trockne Klöze, du!
Ruf Peter; der wird zeigen, wo sie sind.

Diener.

Ich habe Kopf, Herr, dem kein Kloz entgeht,
Und nie bemüh' ich Peter dessenthalb.

Kapulet.

Poz! wohl gesagt! Ein lust'ger Hurensohn!
Du sollst Klozhauptmann sein. — Mein Treu, schon Tag!
Der Graf wird hier sein mit Musik sogleich;
Das, sagt' er, wollt' er thun. Ich hör' ihn nah!

(Man hört Musik.)

He, Amme! — Frau! — komm! sag' ich! — Amme, komm!

(Die Amme kömmt.)

Geh, wecke Julchen, geh, und puz sie auf!
Ich plaudr' indeß mit Paris. — Hui, macht fort!
Macht fort! der Bräutigam, der ist schon da!
Macht fort doch, sag' ich!

(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Julia's Kammer; Julia auf dem Bette.

Amme, hereintretend.

Fräulein! — Nun, Fräulein! — Julchen! — Fest fürwahr! —
He, Lamm! — He, Fräulein! — Fi, Bettlunscherin! —
He, Liebchen, sag' ich! — Kind! — Süß Herz! — He, Braut! —
Was? nicht ein Wort? — Ihr nippt eur Theil voraus.
Schlaft für die Woch' aus! Denn die nächste Nacht,

Wett' ich, Graf Paris sezt die Ruh daran,
Daß ihr der Ruh habt wenig. — Gott verzeih mir!
Bei Ja und Amen! wie gesund ihr Schlaf! —
Sie wecken muß ich. — Fräulein! Fräulein! Fräulein! —
Ha, daß der Graf nur euch ertapp' im Bett;
Der schreckt euch wohl heraus! Traun, meint ihr nicht? —
Was? schmuck in vollem Staat? und ruhn noch eins?
Euch wecken muß ich. — Fräulein! gnädig Fräulein! —
Ach Gott! ach Gott! — Helft, helft! mein Fräulein todt! —
O liebe Zeit! das zu erleben, das!
He! Aquavit her! schnell! — Gnadherr! Gnadfrau! —

Gräfin Kapulet, hereinstürzend.

Was hier für Lerm?

Amme.

O! unglückſel'ger Tag!

Gräfin Kapulet.

Was iſt geſchehn?

Amme.

Seht, seht! O Trauertag!

Gräfin Kapulet.

O mir! o mir! — Mein Kind! mein Leben du!
Leb' auf! blick' auf! sonſt ach ſterb' ich mit dir! —
Ruft Hülf', helft, helft!

Kapulet, kommend.

Ha Scham! bringt Julia her; ihr Mann iſt da!

Amme.

Todt iſt ſie, todt, ſtarrtodt! Ach Herzeleid!

Gräfin Kapulet.

Ach Herzeleid! Todt ist sie, todt, todt, todt!

Kapulet.

Laßt sehn mich! — Ach! aus alles! sie ist kalt!
Starr ist ihr Herzblut, jedes Glied ersteift;
Den Lippen hier schied längst der Lebenshauch.
Tod liegt auf ihr, wie wenn unzeit'ger Frost
Liegt auf der schönsten Blum' in weiter Flur.
O Zeit des Fluchs! Weh, weh mir altem Mann!

Amme.

O, unglückfel'ger Tag!

Gräfin Kapulet.

O Jammerzeit!

Kapulet.

Der Tod, der, raubend sie, Wehklag' erheischt,
Die Zunge hemmt er mir, und macht mich stumm.

(Vater Lorenzo und Paris kommen mit Musikanten.)

Lorenzo.

Frisch! ist die Braut bereit, zum Dom zu gehn?

Kapulet.

Bereit zu gehn, woher nie heim sie kehrt. —
O Sohn, die Nacht vor deiner Hochzeit lag
Der Tod bei deiner Braut. — Sieh da, sie liegt,
Die Blume war, nun abgeblüht durch ihn.
Der Tod ist Eidam mir; mich erbt der Tod;
Er ward der Tochter Ehmann. Sterb' ich denn,
Und laß' ihm alles; Lebensgut erbt Tod.

Paris.

Hab' ich so lang' ersehnt dies Morgenlicht,
Und beut es nun mir solchen Anblick dar?

Gräfin Kapulet.

Tag, schwer von Fluch, heilloser Tag des Grauns!
Gramvollste Stunde, die je sah die Zeit
Im langen Lauf mühsamer Wanderschaft!
Ein armes nur, Ein arm herzliebes Kind,
Eins nur, woran ich Freude hatt' und Trost;
Und grimmer Tod entraft' es meinem Blick!

Amme.

Weh, weh! des Jammer-Jammer-Jammertags!
Des traurigsten, schmerzvollsten Jammertags,
Den jemals, jemals ich geschaut annoch!
O Tag, o Tag, o Tag, graunhafter Tag!
Nie ward gesehn ein Tag so schwarz wie der!
O Jammertag! o Jammertag!

Paris.

Beschnellt, entweibt, gekränkt, verhöhnt, entseelt!
Abscheulichster, durch dich beschnellt, o Tod!
Durch dich so grausam grausam umgestürzt! —
O Lieb', o Leben! — Nein, nur Lieb' im Tod!

Kapulet.

Verschmäht, gehaßt, bekümmert, todt gequält! —
Trostlose Zeit du! warum kamst du nun,
Zu morden morden uns dies Freudenfest? —
O Kind, o Kind! — mein Seelchen, nicht mein Kind! —
Todt bist du, todt! — Ach Gott! mein Kind ist todt!
Und, wie mein Kind, sinkt meine Freud' ins Grab!

Lorenzo.

Still! habt doch Scham! Verwirrung heilt man nicht
Durch solch Gewirr. Theil hatt' am schönen Mädchen
Mit euch der Himmel; nun hat er sie ganz;
Und wie viel besser für das Mädchen dies!
Eur Antheil hegtet ihr nicht vor dem Tod;
Der Himmel hegt sein Theil in ew'gem Leben.
Eur Herzenswunsch war — ihre Förderung;
Es war euch Himmel, daß sie würd' erhöht:
Und weint ihr nun, zu sehn, sie ist erhöht,
Über Gewölk, hoch wie der Himmel selbst?
So liebend, liebt ihr euer Kind nicht schön:
Ihr stellt euch toll ob ihrem Wohlergehn.
Nicht steigt das Ehglück stets durch Längerung;
Des besten Ehglücks freut sich, wer stirbt jung.
Hinweg die Thrän'! umsteckt mit Rosmarin
Die schöne Leich'; und, nach dem Landesbrauch,
Im besten Feierschmuck tragt sie zum Dom.
Wenn die Natur auch Wehklag' uns gebot,
Die schwache Thrän' ist der Vernunft ein Spott.

Kapulet.

All das, was wir bestellt für Freudengäste,
Wird nun verkehrt zum schwarzen Leichenfeste.
Das Saitenspiel wird trauriges Geläut,
Der Hochzeitschmaus ein ernstes Todtenmahl,
Das frohe Lied wird dumpfer Grabgesang,
Der Braut Beblümung wird der Leiche Schmuck;
Und alles wandelt sich ins Gegentheil.

Lorenzo.

Herr, geht hinein; und ihr, Frau, geht mit ihm;
Auch ihr, Graf Paris; macht euch dort bereit,
Und folgt der schönen Leich' in ihre Gruft.

Der Himmel dunkelt euch um Missethat;
Reizt ihn nicht mehr, anstrebend seinem Rath.

(Es gehn ab Kapulet, dessen Frau, Paris, und Lorenzo.)

Ein Musikant.

Nun, eingesteckt die Pfeifen, und davon!

Amme.

Ihr brave Männer, ja, steckt ein, steckt ein;
Denn, wie ihr seht, das ist ein elend Ding.

(Sie geht.)

Musikant.

Dies Ding von Pfeif' ist wohl noch bessernswerth.

Peter kömmt.

O Musikanten, Musikanten, spielt:
„Frisch auf, mein Herz!" Ist euch mein Leben lieb:
„Frisch auf, mein Herz!"

Ein Musikant.

Warum: „Frisch auf, mein Herz?"

Peter.

O Musikanten, weil mein Herz von selbst
Aufspielt: „Mein Herz voll Angst und Weh!"
Spielt doch ein lustig Murki, mir zum Trost!

Musikant.

Kein Murki jezt; es ist nicht Spielens Zeit.

Peter.

Ihr wollt nicht?

Musikant.

Nein.

Peter.

Dann geb' ichs euch recht weidlich.

Musikant.

Was gebt ihr uns?

Peter.

Kein Geld, bei meiner Treu.
Nein so: Trumf aus! Ihr kriegt was für den Dulder.

Musikant.

Dann geb' ich euch für den Schuhpuzer was.

Peter.

Dann leg' ich euch Schuhpuzers Seitenwehr
Um euren Kopf, und geig' euch ohne Blatt;
Dann kriegt ihr fa sol la, die Schwerenoth.

Musikant.

Mit fa sol la gebt ihr nicht schwere Noten.

Ein anderer.

Hinein die Fuchtel, und heraus Verstand!

Peter.

Dann will ich euch verständigen und fuchteln
Mit eisernem Verstand, und thun hinein
Die Eisenwehr. — Mannhaft antwortet mir.

(Er singt.)

Wenn grauser Gram das Herz durchdrang,
Und lästig Leid beschwert den Mut,
O die Musik mit Silberklang —

Warum denn „Silberklang?" Warum: „Musik
„Mit Silberklang?" Was, Simon Schafdarm, sagt ihr?

Ein Musikant.

Ei nun, Herr, Silber hat ja feinen Klang.

Peter.

Hübsch! Was sagt ihr, Maz Fumfel?

Ein Musikant.

Silberklang?

Weil Musiker für Silber geben Klang.

Peter.

Auch hübsch. — Was sagt denn ihr, Hans Schallloch?

Ein Musikant.

Ah!

Nichts weiß ich drauf zu sagen.

Peter.

Um Vergebung!

Ihr seid der Sänger. Sag' ichs denn für euch.
„Musik mit Silberklang," so heißt es, weil
Solch Volk wie ihr bekommt kein Gold für Klang.

(singt, weggehend.)

O die Musik mit Silberklang
Kommt hülfreich, und macht alles gut.

Ein Musikant.

Was für ein Blizschelm ist das!

Ein Anderer.

Hängt ihn, Jobs!

Kommt, hier hinein. Laßt uns die Trauerleut'
Abwarten, und das Mittagsmahl.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Gasse in Mantua.

Romeo, allein.

Darf ich vertraun dem Schmeichelblick des Schlafs,
So sagt mein Traum mir nahes Glück vorher.
Des Busens Herr sizt leicht auf seinem Thron,
Und ungewohnter Mut, den ganzen Tag,
Hebt mich empor mit Wonnempfindungen.
Mir schiens, mein Mädchen kam, und fand mich todt,
(Seltsamer Traum, wo todt man denken darf!)
Und haucht' in Küssen mir solch Leben ein,
Daß ich vom Tod' aufwacht', und Kaiser war.
O mir! wie prangt die Liebe selbst an Gut,
Ist schon ihr Schattenbild so freudenreich!

(Balthasar kömmt.)

Kund' aus Verona! — Was nun, Balthasar?
Bringst du mir keinen Brief von unserm Mönch?
Was macht mein Fräulein? Ist mein Vater wohl?
Wie lebt mein Julchen? frag' ich noch einmal;
Denn nichts kann übel sein, ist ihr nur wohl.

Balthasar.

Nun, ihr ist wohl, und nichts kann übel sein.
Ihr Leib schläft im Begräbnis Kapulet's,
Und ihr Unsterblichs lebt im Engelchor.
Ich sah gesenkt sie in ihr Stammgewölb',
Und euchs zu melden eilt' ich mit der Post.
Verzeiht die schlimme Botschaft mir, o Herr;
Ihr gabt ja selbst abscheidend den Befehl.

Romeo.

Ists völlig so? Dann, Sterne, troz' ich euch! —
Du kennst mein Wohnhaus; hol mir Schreibgeräth,
Und miete Postpferd'; ich will fort die Nacht.

Balthasar.

Verzeiht, ich darf euch so nicht lassen, Herr.
Ihr seht so blaß, so wild, und euer Blick
Droht Misverhängnis.

Romeo.

Ba, da irrst du sehr.
Laß mich, und thu, was ich dich heiße thun.
Hast du nicht Brief' an mich von unserm Mönch?

Balthasar.

Nein, lieber Herr.

Romeo.

Gleich viel denn. Geh nur, geh,
Und miete Pferd'; ich komme gleich dir nach.

(Balthasar geht.)

Wohl, Julia, die Nacht ruh' ich bei dir. —
Nur Rath ersehn! — Ha, Unthat, wie so schnell
Dringst du ins Herz ein der Verzweifelung! —
Da schwebt mir grad' ein Apotheker vor,
Der hier herum wohnt. Ihn bemerkt' ich jüngst,
Wie er zerlumpt, mit düstern Augenbraun,
Heilkräuter las, hohlängig, abgezehrt
Von bitterm Elend bis auf Haut und Bein.
Arm war sein Kram, wo eine Schildkröt' hing,
Ein Alligatorbalg, und manche Haut
Wahnschafner Fisch'; und auf den Borten stand
Ein bettelhafter Prunk von leeren Büchsen,
Grün Thongeschirr, Saublas', alt Rosenmus,
Bindfadenrest', und muff'ge Sämerei,
In dünner Ordnung aufgestellt zur Schau.

Beim Anblick solcher Armut sagt' ich mir:
Wenn nur ein Mann verlegen wär' um Gift,
Auf deß Verkauf Tod steht in Mantua;
Hier lebt ein Schlucker, der verkauft' es ihm.
Was ich gedacht, heischt jezo mein Bedarf;
Und jener Dürft'ge muß verkaufen mir.
So viel ich weiß, ist dieses wohl das Haus.
Am Festtag heut schloß er den Bettelkram.
He, Apotheker! her!

Apotheker, herauskommend.

Wer ruft so laut?

Romeo.

Komm hieher, Mann. — Ich sehe, du bist arm.
Vierzig Dukaten zahl' ich dir, schau an,
Für einen Giftschluck, so schnellfördernd Zeug,
So rasch verbreitet durch die Adern, daß
Der Lebensmüde todt hinfällt vom Trunk,
Und daß der Rumpf des Odems sich entladet
So ungestüm, wie Pulver, Bliz und Schlag,
Vorschießt aus schmetterndem Kanonenschlund.

Apotheker.

Solch Unheil hab' ich dir; doch Mantua's
Gesez bestimmt Tod jedem, ders erläßt.

Romeo.

Bist du so nackt und voll Armseligkeit,
Und fürchtest Tod? Verhungrung zehrt ja dir
Die Wang', und Elend schmachtet matt im Blick;
Auf deinem Rücken hängt zerlumpte Noth.
Die Welt ist nicht dein Freund, noch Weltgesez;
Die Welt giebt kein Gesez, das reich dich macht.
Drum sei nicht arm; brich jenes, und nim dies.

Apotheker.

Mein Armut, nicht mein Will', ergiebt sich drein.

Romeo.

Dein Armut, nicht dein Will', empfängt den Lohn.

Apotheker.

Thut dies in welche Flüssigkeit ihr wollt,
Und trinkt es aus; und hättet ihr die Kraft
Von zwanzig Mann, euch fördert' es im Nu.

Romeo.

Hier ist dein Gold: ein ärgres Seelengift,
Mehr mordend in der eklen Welt, als dein
Arm Rührticht, das du nicht verkaufen darfst.
Gift dir verkauf' ich, du verkaufst mir keins.
Leb' wohl; kauf ein, und futtre dich in Fleisch. —
Komm, Labetrank, nicht Gift du; folge mir
Zu Julchens Grab; da brauch' ich Trost von dir.

(Beide gehn ab.)

Zweite Scene.

Lorenzo's Zelle.

Vater John kömmt.

John.

Ehrwürdiger Franziskus-Bruder, he!

Lorenzo, vortretend.

Die Stimme lautet wie von Bruder John.
Willkommen hier von Mantua. Was sagt
Denn Romeo? Gab ers schriftlich, her den Brief.

John.

Als ich umherging, einen Bruder vom
Barfüßerorden suchend zum Geleit,

Der in der Stadt hier Krankentröster ist,
Und ihn nun fand, argwöhnten Kundiger
Das Haus, wo wir uns trafen, angesteckt
Von böser Pestilenz, und siegelten
Die Thüren zu, und ließen uns nicht aus;
So ward mein Gang nach Mantua dort gehemmt.

Lorenzo.

Wer trug denn meinen Brief zu Romeo?

John.

Nicht senden konnt' ich den; — da nim zurück; —
Ihn dir zu bringen, war kein Bote da:
So bange vor Ansteckung floh man uns.

Lorenzo.

Unselig Loos! Bei unsrer Brüderschaft,
Der Brief war nicht unwerth, nein voll gedrängt
Mit theurem Inhalt; die Versäumung kann
Leicht bringen viel Gefahr, Geh, Bruder John,
Schaff' ein Brecheisen mir, und bring' es her
Alsbald.

John.

Ich geh', und bring' es, Bruder, dir.

(Er geht.)

Lorenzo.

Nun muß ich zu dem Grabgewölb' allein.
Drei Stunden nur, so ist schön Julchen wach.
Sie wird mich brav ausschmähn, daß Romeo
Gar nichts erfuhr von der Begebenheit.
Doch wieder schreib' ich stracks nach Mantua;
Sie weilt bei mir, bis Romeo's Gruß ihr ruft.
Arm Kind, das lebt in dumpfer Todtengruft!

(Er geht.)

Dritte Scene.

Ein Kirchhof mit dem Begräbnis des Hauses Kapulet.

Paris, und sein Knabe mit Blumen und einer Fackel.

Paris.

Gieb mir die Fackel, Knab', und steh entfernt. —
Nein, thu sie aus; gern blieb' ich ungesehn.
Dort unter Eiben strecke lang dich hin,
Und halt dein Ohr dicht an den hohlen Grund;
So wird kein Fußtritt auf dem Friedhof nahn,
Der locker ist, von Gräbern aufgewühlt,
Daß du nicht gleich es hörst: dann pfeife mir,
Zum Zeichen, daß du hörst etwas sich nahn.
Die Blumen her! Thu, was ich sagte; geh.

Knabe.

Mir grauet fast, zu bleiben so allein
Hier auf dem Kirchhof; doch es sei gewagt.

(Er entfernt sich.)

Paris, die Blumen streuend.

Hier Blumen, süße Blum', aufs Brautbett dir!
Du süßes Grabmal, deß Bezirk umfaßt
Das reinste Muster für die Ewigkeit!
Schön Julchen, Engeln jezt Mitwohnerin,
Nim an die lezte Gunst aus meiner Hand;
Ich ehrt' im Leben dich, im Tode nun
Mit Trauerpreisung schmück' ich deine Gruft.

(Der Knabe pfeift.)

Der Knabe warnt mich; etwas naht heran.
Welch leid'ger Fuß geht dieses Wegs bei Nacht,
Und stört der Lieb' herzvollen Grabgebrauch?
Was? mit der Fackel? — Decke mich, o Nacht.

(Romeo und Balthasar mit Fackel, Hacke u. s. w.)

Romeo.

Gieb mir die Hack' und dein Brecheisen her.
Da, nim den Brief, und früh am Morgen sieh,
Daß du ihn abreichst meinem Herrn und Vater.
Gieb mir das Licht; und, so du leben willst,
Was du auch hören magst und sehn, bleib fern,
Und unterbrich mir keineswegs mein Thun.
Warum ich absteig' in dies Todesbett,
Ist theils, zu sehn des Fräuleins Angesicht,
Doch mehr, ihr einen kostbarn Ring zu ziehn
Vom todten Finger, einen Ring, der noth
Mir ist zu großem Endzweck. Drum geh fort! —
Wo du jedoch aus Vorwiz wiederkehrst,
Zu lauren, was ich ferner möchte thun,
Beim Himmel, dich zerreiß' ich Glied vor Glied,
Und streue dies blutgier'ge Feld mit dir!
Die Zeit und mein Vorsaz sind gräßlich-wild,
Grausamer, und weit unerbittlicher,
Als hohle Tiger, und sturmlaute See.

Balthasar.

Ich will hinweggehn, Herr, und stör' euch nicht.

Romeo.

So zeigest du mir Freundschaft. — Nim du das.
Leb', und sei glücklich; Gott mit dir, du Guter!

Balthasar, beiseit.

Bei alle dem, bleib' ich hier nah versteckt;
Was er auch will, sein grasser Irrblick schreckt.

(Er geht.)

Romeo.

Ha, du graunvoller Schlund, du Bauch des Todes,
Der du verschlangst der Erde Köstlichstes,

Auf zwäng' ich so die morschen Kiefer dir,
Und würge trozig noch mehr Fraß dir ein.

(Er erbricht das Gewölbe.)

Paris.

Da ist der stolze Bannling Montague,
Der Liebchens Vetter schlug: an welchem Gram,
Vermutet man, das schöne Mädchen starb.
Jezt kommt er her, zu thun ehrlose Schmach
Den Leichen dort. Verhaften muß ich ihn.

(Er kömmt näher.)

Hemm dein verrucht Geschäft, Bursch Montague!
Kann Rache noch hinausgehn übern Tod?
Verdammter Erzbub', ich verhafte dich.
Gehorch', und wandre mit; denn sterben mußt du!

Romeo.

Das muß ich, traun; und darum kam ich her. —
Jüngling, versuch nicht einen Mann, der tobt!
Flieh, und verlaß mich! — Denk' an, die hier ruhn;
Werd' abgeschreckt! — Jüngling, ich flehe dir,
O lade nicht mir neue Sünd' aufs Haupt,
Wenn du zur Wut mich nöthigst! — Geh, o geh! —
Bei Gott, ich liebe dich mehr als mich selbst;
Denn hieher trag' ich Feindeswehr mir selbst.
Fort! nicht geweilt! Leb', und erzähl' hierauf:
Ein Toller rief mitleidig dir: Entlauf!

Paris.

Ich achte nichts, wie sehr du auch beschwörst;
Und nehme dich als Frevler hier in Haft.

Romeo.

Mich reizen willst du? Vorgeschaut denn, Ding!

(Sie fechten.)

Knabe.

O Gott! Gefecht! Ruf' ich die Wach' herbei!

Paris, fallend.

O, tödtlich wund! — Hast du Barmherzigkeit,
Brich auf die Gruft, leg' mich zu Julia.

Romeo.

Auf Ehr', ich wills. — Laßt schaun mich sein Gesicht. —
Merkutio's Vetter, edles Sinns, Graf Paris! —
Was sprach mein Bursch, als mein bestürmter Geist
Nicht Achtung gab im Ritt? Ich glaub', er sprach,
Wie Paris sollt' heiraten Julia.
So war es? oder träumt' ich? oder ists
Wahnsinn, daß, hörend bloß von Julia,
Ich mein', es war so? — O gieb mir die Hand,
Du, der im Buch des Unglücks steht mit mir!
Ich berge dich in ein siegprangend Grab —
Was Grab? o nein! — Glanzlicht, erschlagner Jüngling!
Denn hier ruht Julia, deren Schönheit dies
Gewölbe schaft zum Festsaal, hell von Licht.
Ruh, Todter, hier, vom Todten eingesenkt!

(Er legt Paris in die Gruft.)

Wie oft, wann einer war am Todesrand,
War er vergnügt! Die Wärter nennen das
Bliz vor dem Tod'. O wie denn kann mir dies
Ein Bliz genannt sein? — O, mein Traut! mein Weib!
Der Tod, der sog den Honig deines Hauchs,
Hat nichts an deiner Schönheit noch vermocht.
Du bist noch unbesiegt; der Schönheit Fahn'
Umweht noch purpurn Lipp' und Wange dir;
Des Todes bleiche Flagg' herscht nicht bis da. —
Liegst du hier, Tybalt, in dem Blutgewand?
O was gefälligers kann ich dir thun,
Als mit der Hand, die dein jung Leben dir
Abschnitt, zu trennen seins, der war dein Feind?
Vergieb mir, Vetter! — Theure Julia,

Warum bist du so schön noch? — Glaub' ich es? —
Ja, glauben will ich, — (komm, lieg' hier im Arm!)
Der schattenhafte Tod ist noch verliebt,
Und dies unholde Knochenscheusal hält
Dich hier im Dunkeln als sein Trautelchen.
Aus Furcht davor weil' ich fortan bei dir;
Niemals von diesem Graunpalast der Nacht
Scheid' ich hinweg; hier, hier verharr' ich stets
Bei Maden, die dir Zofen sind; ja hier
Nehm' ich auf ewig meine Ruhestatt,
Und schüttle vom weltmüden Fleisch das Joch
Der Unglückstern'. Ihr Augen, blickt zulezt!
Umarmt zulezt, ihr Arm'! und Lippen, ihr
Des Athems Thor, schließt durch rechtschafnen Kuß
Zielloſen Kauf mit dem Großhändler Tod! —
Komm, herber Führer, unschmackhaft Geleit!
Und du Pilot ohn' Hofnung, nun mit eins
Schmettr' an den Fels dein matt seekrankes Schif!
Dies auf dein Wohl, wo du hinein auch wogst! (Er trinkt.)
Dies meinem Traut! — (austrinkend.) Brav, Apotheker, brav;
Dein Trank wirkt schnell. — So mit dem Kusse todt!
(Er stirbt.)

(Lorenzo am andern Ende des Kirchhofs mit Laterne, Brecheisen und Spaden.)

Lorenzo.

Hilf, Sankt Franziskus! Oft schon stolperte
Mein alter Fuß auf Gräbern Nachts! — Wer da?

Balthasar.

Ein guter Freund, dem ihr seid wohl bekannt.

Lorenzo.

Der Herr gesegn' euch! Sagt mir, guter Freund,
Welch eine Fackel, die umsonst ihr Licht

Dort Würmern und blicklosen Schädeln beut?
Mir daucht, sie brennt in Kapulet's Gewölb.

Balthasar.

Ja, frommer Vater; und dort ist mein Herr,
Den lieb ihr habt.

Lorenzo.

Wer ist das?

Balthasar.

Romeo.

Lorenzo.

Wie lange dort schon?

Balthasar.

Ein halb Stündchen wohl.

Lorenzo.

Geht mit mir zu der Gruft.

Balthasar.

Ich darf nicht, Herr.
Er weiß nicht anders, als ich sei hinweg;
Und furchtbar droht' er mir grausamen Tod,
Blieb' ich da stehn, zu lauren auf sein Thun.

Lorenzo.

Bleib denn; ich geh' allein. — Furcht grauft mich an!
Ich sorg', ich sorg', ein schlimm Unglück geschah!

Balthasar.

Indem ich schlief hier unterm Eibenbaum,
Da, träumt' ich, focht mein Herr mit jemand sonst,
Und bald erstach er jenen.

Lorenzo.

Romeo?
O Gott, o Gott! welch Blut hier, das befleckt
Den Felseneingang dieses Grabgewölbs? —

Was liegen hier voll Blut und herrenlos
Die Schwerter misfarb an dem Friedensort? —
Romeo! wie blaß! — Wer sonst? — Was? Paris auch?
Beströmt mit Blut? — Ah, welch unmilde Stund'
Ist schuld an diesem jammerhaften Fall? —
Das Fräulein regt sich.

Julia, erwachend.

O du trostreicher Mönch! wo ist mein Mann?
Ich weiß genau noch, wo ich sollte sein;
Da bin ich auch. — Wo ist mein Romeo?

(Geräusch in der Ferne.)

Lorenzo.

Ich höre Lerm. — Fräulein, komm aus dem Nest
Des Tods, der Seuch', und des zwanghaften Schlafs!
Furchtbare Macht, der nichts kann widerstehn,
Vereitelt unsern Rath. Komm, komm hinweg!
Dein Gatte liegt an deinem Busen todt;
Und Paris auch. — Komm; ich bereite dir
Aufnahm' in heil'ger Nonnen Schwesterschaft.
Nicht lang gefragt hier; denn die Wache naht.
Komm, Julchen, komm! —

(Näheres Geräusch.)

Nicht weilen darf ich länger.

(Er geht.)

Julia.

Geh, eile fort; denn ich will nicht hinweg. —
Was da? — Ein Kelch in meines Treuen Hand?
Gift, seh' ich, war sein Ende vor der Zeit. —
Du, Schelm, trankst leer? kein freundlich Tröpfchen blieb,
Mir nachzuhelfen! — Küss' ich deinen Mund!
Vielleicht noch hängt ein wenig Gift daran,
Daß ich kann sterben mit dem Labekuß.

(Sie küßt.)

Dein Mund ist warm!

Wache, draußen.

Wo, Knabe? wo?

Julia.

Ha, Lerm? — So mach' es kurz! — O trauter Dolch!
(Sie ergreift Romeo's Dolch.)
Dies deine Scheid'! hier roſt', und laß mich ſterben!
(Sie erſticht ſich, und ſinkt auf Romeo.)

Knabe.

Hier iſt der Ort; da, wo die Fackel brennt.

Anführer der Wache.

Der Grund iſt blutig. Späht den Kirchhof rings,
Ihr da und ihr; wen auch ihr treft, nehmt feſt.
(Einige gehn.)
Kläglich zu ſchaun! Hier liegt der Graf entleibt; —
Und Julia blutend, warm, und todt noch kaum,
Die ſchon zwei Tag' hier ruht' im Leichenraum. —
Geht, ſagts dem Fürſten! — Ihr den Kapulets! —
Die Montagues zu wecken, flugs geht Ihr! —
Wir ſehn den Grund, worauf liegt all dies Graun;
Den wahren Grund der Graunthat können wir
Nicht ohne mehr Umſtändlichkeit erſchaun.
(Einige Wächter kommen mit Balthaſar.)

Ein Wächter.

Hier Romeo's Burſch, der ſich im Kirchhof fand.

Anführer.

Feſt ihn bewahrt, bis hieher kommt der Fürſt.
(Ein anderer mit Lorenzo.)

Wächter.

Hier iſt ein Mönch, der zittert, ſeufzt und weint.
Wir nahmen Spaden und Brecheiſen ihm,
Als er von dieſer Kirchhofsgegend kam.

Anführer.

Gar ſehr verdächtig. Haltet auch den Mönch.

(Der Fürst kömmt mit Gefolge.)

Fürst.

Welch Misverhängnis ist so früh im Gang,
Das uns hervorruft aus der Morgenruh?

(Es kommen Kapulet, dessen Gemahlin, und andere.)

Kapulet.

Was mag da sein, daß man so schreit umher?

Gräfin Kapulet.

Das Volk der Gassen ruft hier: Romeo!
Dort: Julia! dort: Paris! alles rennt
Mit lautem Ausruf unserm Grabmal zu.

Fürst.

Welch Angstgeschrei, das unser Ohr bestürzt?

Anführer der Wache.

Durchlaucht, hier liegt Graf Paris frisch entleibt;
Und Romeo todt; und Julia, todt zuvor,
Warm noch und neu getödtet.

Fürst.

Sucht, forscht, vernehmt, woher so grauser Mord.

Anführer.

Hier ist ein Mönch, und hier des Romeo Bursch;
Man fand Geräth bei ihnen, zu erbrechen
Der Todten Gruft.

Kapulet.

O Himmel! — Frau, sieh unsrer Tochter Blut!
Der Dolch ging fehl; denn sein Gehäus', o sieh,
Hängt ledig an dem Rücken Montague's,
Und er fuhr irr in meiner Tochter Brust.

Gräfin Kapulet.

Weh mir! der Todesanblick, wie Geläut,
So mahnet er mein Alter an das Grab.

(Es kömmt Montague mit andern.)

Fürst.

Komm, Montague; denn frühe standst du auf,
Zu sehn den Sohn hier, der noch früher sank.

Montague.

Ach, gnäd'ger Herr, mein Weib starb diese Nacht;
Gram um des Sohns Verbann hemmt' ihr den Hauch.
Welch ferner Weh bedroht mein Alter nun?

Fürst.

Schau hin, und du wirst sehn.

Montague.

Du böser Sohn! ist das wohl Sitt' und Art?
Vor drängst du dich dem Vater in das Grab!

Fürst.

Schließt noch den Mund dem Vorwurf eine Frist,
Bis wir geklärt all die Verworrenheit,
Und kennen Ursprung, Quell und wahren Gang.
Dann will ich Hauptmann eurer Klagen sein,
Euch leitend bis zum Tod'. Indeß seid still,
Und laßt dies Unglück fröhnen der Geduld. —
Führt vór die Angeklagten des Verdachts.

Lorenzo.

Ich bins voran: der Unvermögendste,
Doch, weil mir Zeit und Ort entgegen stehn,
Zumeist verdächtig des graunvollen Mords.
Hier steh' ich, Kläger und Anwalt zugleich,
Mich selbst verdammend und entschuldigend.

Fürst.

So sag' ohn' Umschweif, was du weißt davon.

Lorenzo.

Kurz will ich sein; mein schwacher Athem reicht
Nicht weit genug für ein langweilig Wort.

Romeo, hier todt, war Mann der Julia;
Und sie, hier todt, des Romeo treues Weib.
Ich traute sie; ihr stiller Hochzeittag
War Tybalt's Todestag, deß unreif Loos
Bannt' aus der Stadt den jungen Bräutigam;
Ihn, und nicht Tybalt, weinte Julia.
Ihr, zu zerstreun ihr solches Grams Gewalt,
Versprach, und wollte geben sie mit Zwang,
Dem Grafen Paris. Sie nun kommt zu mir
Mit wildem Blick, und heißt mich finden Rath,
Sie zu befrein von dieser zweiten Eh;
Sonst in der Zell' entleibe sie sich selbst.
Jezt gab ich, nach Anleitung meiner Kunst,
Ihr einen Schlaftrunk; und der wirkte ganz,
Wie ich gewollt; denn er erkünstelt' ihr
Scheintod. Derweil schrieb ich an Romeo,
Daß heim er käm' in dieser Schreckensnacht,
Und mit sie holt' aus der erborgten Gruft,
Weil dann des Trankes Kraft aufhörete.
Doch er, der meinen Brief trug, Bruder John,
Gehemmt durch Zufall, bracht' er gestern spät
Zurück den Brief mir. Jezo ganz allein,
Zur Stunde des Erwachens, ging ich selbst
Sie abzuholen aus der Ahnen Gruft;
Daß meine Zelle sie verheimlichte,
Bis Kund' ich senden könnt' an Romeo.
Doch kommend, wenige Minuten nur
Vor dem Erwachen, fand ich früh entseelt
Graf Paris und den treuen Romeo.
Sie wacht; ich bat sie dringend, wegzugehn,
Und Gottes Werk zu tragen in Geduld.
Doch ein Geräusch nun trieb mich aus der Gruft;
Sie, voll Verzweiflung, wollte nicht mit mir,
Und, wie es scheint, that Leides an sich selbst.

So viel nur weiß ich; von der Eh hat auch
Die Amme Kundschaft. Ward nun was darin
Gefehlt durch meine Schuld, so sei mein Alter
Geopfert, wenig Stunden vor der Zeit,
Dem strengsten Ausspruch der Gesezeskraft.

Fürst.

Wir kennen dich von je als frommen Mann. —
Wo nun ist Romeo's Bursch? was meldet der?

Balthasar.

Mein Herr, da Julia's Tod ich ihm erzählt,
Kam schnell im Postritt her von Mantua,
Zu diesem Ort, zu dieser Todtengruft.
Den Brief sollt' ich dem Vater reichen früh,
Befahl er, und, zur Gruft absteigend, droht' er
Mir Tod, ging' ich nicht weg, und ließ' ihn dort.

Fürst.

Gieb mir den Brief? ihn einsehn will ich selbst.
Wo ist der Knabe, der die Wache rief? —
Bürschlein, was that dein Graf an diesem Ort?

Knabe.

Mit Blumen wollt' er streun des Liebchens Grab,
Und hieß mich ferne stehn; das that ich auch.
Gleich kam mit Licht wer, einzugehn ins Grab;
Und augenblicklich zog mein Herr auf den.
Da rannt' ich weg, und rief die Wach' herbei.

Fürst.

Der Brief bewährt des Mönchs Aussage ganz,
Den Liebesbund, die Nachricht wie sie starb.
Auch schreibt er hier, es hab' ihm Gift verkauft
Ein armer Apotheker; hiermit kam er
Zur Gruft her, todt zu ruhn bei Julia. —

Wo sind die Feinde? — Kapulet! Montague!
Seht, welche Zuchtrut' obschwebt eurem Haß:
Gott fügt, daß eure Freud' in Lieb' erstirbt,
Auch ich, der nachsah eurer Zänkerei,
Verlor ein Paar Blutsfreund'. Ach, alles büßt.

Kapulet.

O Bruder Montague, gieb mir die Hand!
Dies meiner Tochter Leibgeding'; ich kann
Nicht mehr verlangen.

Montague.

Doch dir geb' ich mehr:
Ich stell' ihr Bildnis aus gediegnem Gold;
Und weil Verona's Name wird genannt,
Nie steh' ein Bild von solchem Werthe da,
Als das der treuen Holdin Julia.

Kapulet.

So reich sei Romeo seiner Braut gesellt.
Die armen Opfer, unserm Groll gefällt!

Fürst.

Ein dunkler Fried' ist, den der Morgen bringt;
Die Sonne traurig hüllt ihr Haupt in Flor.
Geht, und besprecht, wie viel Leid uns umringt.
Dem Thun steht Gnad' hier, Strafe dort bevor.
Kein liebend Paar hat je geduldet so,
Wie Julia duldet' und ihr Romeo.

Anmerkungen.

Die berühmte Geschichte der Feindschaft zwischen den Kapulets und den Montague's, und der unglückseligen Liebe Romeo's und Julia's wird von Girolamo della Corte (in der Istoria di Verona, Ver. 1594.) als eine wahre Begebenheit aus dem Anfange des 14ten Jahrhundertes erzählt. Noch früher bearbeiteten Novellisten den Stof. Zuerst Luigi da Porto, dessen Novelle schon 1535 in Venedig herauskam; dann Bandello (in der Ausgabe seiner Novellen, Lucca, 1554, ist es die neunte Novelle des zweiten Bandes); endlich Boisteau, in seinen frei bearbeiteten, und von Belleforest fortgesezten Histoires tragiques, extraites des Oeuvres Italiennes de *Bandel* etc. 1560, unter der Aufschrift: de deux amans, qui moururent en un même sepulchre, l'un de poison, l'autre de tristesse. Die Geschichte des della Corte, obschon in den Hauptzügen die selbige, stimmt am wenigsten zum Shakspeare. Hier z. B. fehlt die erste, unerwiederte Liebe Romeo's, die, nach den drei Novellisten und Shakspeare, seinen Freunden Anlaß giebt, dem Bekümmerten die Zerstreuung des Tanzes im Feindeshause anzurathen (II, 2.). Hier fehlt, anderer Kleinigkeiten nicht zu gedenken, die scheinbare Bereitwilligkeit Julia's (IV, 2.), sich in den Willen des Vaters zu fügen. Manches dagegen wird ganz anders erzählt, z. B., daß die Nothwehr den Romeo gezwungen habe, sich an Tybalt zu vergreifen. Die größeste Übereinkunft mit Shakspeare findet sich bei Boisteau, von dem der Dichter den Abschied der Liebenden auf Julia's Zimmer (III, 5.) entlehnte, und den bedeutenden Umstand der Katastrofe, daß Romeo schon

todt ist, bevor Julia vom Schlummer erwacht. Doch auch diesen kannte der Dichter nicht unmittelbar; sondern aus einer englischen Bearbeitung in Versen von Arthur Brooke (the Tragical History of Romeus and Juliet 1562, neu aufgelegt, 1582.), die er zu Grunde legte, und einer Übersezung von Painter, im zweiten Bande des Palace of Pleasure, die er hie und da benuzte. Seine Bekanntschaft mit der Novelle des Luigi da Porto wird aus dem Umstande wahrscheinlich, daß beide, abweichend von den spätern Novellisten, die Ermordung einiger Freunde (bei Shakspeare bloß des Merkutio) als Antrieb der Hize darstellen, worin Romeo wider Vorsaz und Willen den Tybalt ersticht (III, 1.). Und kannte er diese, so war ihm auch die Abweichung nicht fremd, nach welcher Romeo bei Julia's Erwachen noch lebt, wenn er schon aus künstlerischen Gründen keinen Gebrauch davon machte. Das Einzige, welches Shakspeare dem gegebenen Stof zufügte, ist der Tod des Grafen Paris (V, 3.). Wer aber vermöchte die unendlichen Schönheiten der Behandlung aufzuzählen, in der jede Zeile beinah die Spur seiner Schöpferkraft trägt, und an Lessings Ausspruch erinnert, die Liebe selbst habe bei diesem Stück dichten helfen?

Erster Aufzug. Erste Scene.

a. Da kommen zwei aus dem Hause der Montague's.] (S. 6.) Die Montague's und ihre Anhänger tragen ein Abzeichen am Hut, das sie von ferne schon kenntlich macht. Malone. — Mit großer Kunst schildert der Dichter gleich anfangs in heftigem Ausbruche den Zwist beider Familien, weil auf ihm die ganze Handlung beruht. So wild und jähzornig die beiderseitigen Diener gegen einander sind, so witzig und spaßmacherisch sind sie unter sich. Treue Schilderung des damals für fein geachteten Modetons, wie ihn nachäffende Diener vergröberten.

b. Ich beiße meinen Daum gegen sie.] (S. 7.) Eine beleidigende Geberde, wie unser Rübleinschaben und Eselbohren. „Welch ein Fluchen ist da," (sagt der von Malone angezogene Decker, das Gewühl in der Paulskirche beschreibend), „welch ein Schulterdrücken; welch ein Stoßen, welch ein Höhnen, welch ein Daumbeißen, um Händel zu stiften."

c. Einer von meines Herrn Vettern.] (S. 8.) Gregori meint den Tybalt. Steevens.

d. Spieß, Kolb' und Hellebart) (S. 9.) *clubs!* war der Aufruf bei einem öffentlichen Aufstande. So in Heinr. VIII. (V, 3.); Heinr. VI. erst. Th. (I, 3.); Tit. Andr. (II, 1.).

e. Sarraß.] (S. 9.) Im Englischen long sword, langes Schwert, wie in den Lust. Weib. (II, 1.) Es war groß und schwer und ward gewöhnlich mit beiden Händen geschwungen. Daher auch two hand sword genannt: Heinr. VI. zw. Th. II, 1.

f. Ach, daß der Gott —] (S. 13.) Romeo wünscht, nie von Liebe getroffen zu sein, weil die gegenwärtige Liebelei, welche er für Liebe hält, ihn quält und beengt. Im Folgenden spricht er, wie es der Zeitgeschmack vom Naturwege abgeirrter Empfindler foderte und bewunderte, lauter scharfschneidende Gegensätze von chaotisch misgestalteter Wohlgestalt, kalter Glut, siechem Heil und dergl. Daß dieser Ton in der feinen Sonntagswelt einheimisch war, lehrt Ende gut, a. g. (I, 1.), wo Helena dem Parolles die Freuden des Hofs schildert. Dort, sagt sie:

Dort harrt ein Heer von Freuden eures Herrn:
Ein Liebchen, eine Mutter, und ein Freund,
Ein Fönix, Oberfeldherr, und ein Feind,
Ein Führer, eine Göttin, ein Monarch,
Ein Rathsmann, ein Schelmmädel, eine Braut,
Demüt'ge Ehrsucht, stolze Niedrigkeit,
Schnarrstimm'ger Einklang, Misklang süßes Lauts,
Ehtreue, hold Unglück, und eine Welt
Liebkosender, anmut'ger Patennamen
Vom blinden Schalk Kupido. — Nun wird er —
Ich weiß nicht, was er wird. — Gott send' ihn wohl!
Am Hof ist was zu lernen.

Vom Schwindelgeiste so verworrener Schwärmerei ist der weiche Romeo mitangesteckt, doch ohne Ziererei; und vom Schalk Kupido angeschossen, findet er Gelegenheit, sich romantisch zu ergießen. Plötzlich dringt wahre Lieb' in sein Herz. Er sieht Julia. Vor dieser Sonn' entfliehn die Nachtkobolde seiner düstern Seele, und er ist zurückgekehrt zur Bahn der Natur. Drum sagt auch Merkutio zu ihm (II, 4.): „Was hat dich winselnden Seladon so klaräugig, „so natürlich gemacht? Nun bist du Romeo, du selbst!"

g. Ernst ächzend —] (S. 15.) Romeo nimt das Wort ernsthaft für traurig. Das englische sad bedeutet auch ernsthaft und traurend.

h. Sie hat Diana's Sinn.] (S. 15.) Auch diese Rede klang lieblich dem Ohr der Elisabeth, die mehrmals erklärte, sie

wolle Vestalin bleiben (S. Sommern. II, 2. g.). Um so gieriger schlang sie das Lob der Keuschheit ein, da sie im Rufe stand, sie verloren zu haben; und noch spät in den Sechzigen hörte sie gern ihre Schönheit preisen, die sie nie besessen hatte. Nach Steevens.

Erster Aufzug. Zweite Scene.

b. Erdsterne, die verdunkeln Himmelsglanz.] (S. 18.) Der Übersezer las mit M. Mason:

Earth-treading stars, that make dark *heaven's* light.

Diesen Sinn fodert der Zusammenhang. Die ursprüngliche Lesart aber: that make dark heaven light, wiewohl ihr Johnson die seltsame Deutung geben will, sagt: die den dunkelen Himmel hell machen.

b. Wegerichblatt.] (S. 19.) Der Wegerich (Plantago) ward als blutstillendes Mittel bei Wunden gebraucht. In der L. Müh (II, 2.) sagt Hirt Schäbel, der ein Loch im Bein hat: „Ach, „Herr! nur Wegerich, nur schlechten Wegerich! Keine Auflösung, „keine Salbe, Herr! nur ein Blatt Wegerich!" — Von der Kröte erzählt Dr. Gray, sie heile sich mit Wegerich, wenn sie im Kampf mit der Spinne sei verwundet worden.

c. In unser Haus.] (S. 20.) Die Worte: to supper, die in den früheren Ausgaben sinnlos an Romeo's erste Frage gehängt, in den neueren passender dem Diener gegeben werden (To supper, to our house), fehlen besser ganz. Sie stören der Rede raschen Gang, und verunstalten den Vers. Man lese:

— *Serv.* Up. *Rom.* Whither? *Serv.* To our house. *Rom.* Whose house? Serv. My master's.

Erster Aufzug. Dritte Scene.

a. Was, gnäd'ge Mutter?] (S. 22.) Das Wort Madam ist an die falsche Stelle gerückt. Die Verse lauteten ursprünglich vielleicht so:

Jul. How, now, who call's? *Nurse.* Your mother.
Jul. I am here;
Madam, what is your will?

b. Tusch hielte,] (S. 24.) d. i. so still, wie ein leise gesprochenes Tusch es befiehlt. S. Sommern. III, 1, n. So sagt man „Burr gings," d. h. so schnell, wie der Zuruf Burr von den Pferden fodert.

c. Mann von Wachs —] (S. 25.) „Ein Mann ist er, man sollt' ihn abbilden in Wachs," heißt es in Wily Beguiled. Steev.

d. Augen Rand.] (S. 26.) Die Anmerkungen alter Bücher standen am Rande gedruckt. S. Hamlet V, 2. Daher Randglossen, und unser Ausdruck: es versteht sich am Rande.

e. Dies Buch der Lieb' in ungebundnem Stand noch zu verschönern, fehlt ihm nur ein Band.] (S. 26.) So sagt Julia (III, 2.):

War je ein Buch, das solchen Wust enthielt,
So schön von Band?

Im Wintermährchen (IV, 3.) sagt die Schäferin Perdita zu ihrem fürstlichen Freier: Wenn eur Vater käme,

Wie staunt' er wohl, sah' er sein edles Werk
Armselig eingebunden!

So im König Johann II, 2. — Johnson findet in diesen Metafern eine selbstgefällige Beschauung der eignen Dichterwürde, und keiner rügt ihm das!

f. Der Fisch lebt unter Flut —] (S. 26.) Eine schöne Braut, meint Gräfin Kapulet, giebt, wie dem goldnen Buch der goldne Einband, dem Manne die rechte Zier, und zugleich das rechte Leben, wie die Flut dem Fische. Gewiß dachte Shakspeare nicht an einen Einband aus Fischhaut. Die goldne Geschichte deutet Dr. Johnson zur goldnen Legende, der Ausgeburt eines Mannes ferrei oris, plumbei cordis, die im finsteren Zeitalter des Papstthums viel sei gelesen worden. Wie schlecht kannte der den Shakspeare! Die heilige Schrift ist gemeint, die goldenen Lehren eines Pythagoras, eines Hesiodus und anderer Männer, die des heiligen Geistes voll waren. Über die Sitte, solchen Büchern einen kostbaren Einband mit Juwelen und goldenen Spangen zu geben, vergl. N. Drake I, S. 435.

Erster Aufzug. Vierte Scene.

a. Altmodisch —] (27.) Nicht eine Maske (masque) ist hier (wie im Sturm IV, 1.), sondern eine gewöhnliche Maskerade (masquerade). Ein Haufen Verlarvter fand sich, nach damaliger Sitte, auch ungeladen bei Gastmählern ein. Sie zogen durch die Gasse mit Trommeln und Gepfeif (Kaufm. v. V. II, 5.), und schickten einen Boten vorauf, den Überfall zu entschuldigen. So der Aufzug König Heinrichs VIII. (I, 4.), als er das Gastmahl überrascht, das Wolsey in seinem Hause giebt. Auch im Timon von Athen (I, 2.) erscheint Kupido vor verlarvten Frauzimmern, und hält eine Anrede. Die Anreden priesen

gewöhnlich den Edelmut des Wirtes, und die Schönheit der Frauen; — in wie übertriebenen Ausdrücken, das lehrt eine Scene in der Liebe Müh' umsonst (IV, 2.), wo das feurige Lob noch dazu an den Taffetmasken der verschleierten Jungfrauen abblizt. — All diesen Umschweif verwirft Benvolio, und will, was Englands Sitte auch gestattet, ohne Entschuldigung eingehen.

b. (S. 27.) Der Tartarbogen (dessen Schnellkraft im Sommernachtstraum III, 2. gerühmt wird) glich nach Douce dem Bogen Kupido's auf Münzen. Shakspeare nennt ihn zum Unterschiede des englischen Bogens, der kreisförmiger war.

c. Vogelschreck.] (S. 27.) Noch heutiges Tags stellen die Engländer einen ausgestopften Popanz mit Bogen und Pfeil (Lear IV, 6.) auf die Kornfelder, um die Krähen zu verscheuchen, crow-keeper, oder scare-crow.

d. Wir messen —] (S. 27.) So in der Liebe Müh umsonst (IV, 2.):

Sagt ihr, wir maßen vieler Meilen Raum,
Zu messen einen Tanz mit ihr im Gras.

e. Her eine Fackel!] (S. 28.) Ein oder mehrere Fackelträger waren im Geleit solcher Aufzüge. S. Kaufm. v. Vened. II, 4. In einem Werke von 1607 (Westward Hoe) liest man folgendes: „Er ist ganz wie ein Fackelträger bei Verlarvten; „er ist gut gekleidet, und in guter Gesellschaft, aber er thut „nichts." Als die Königin Elisabeth einmal nach Cambridge reisete, einem Schauspiel daselbst beizuwohnen, standen die ganze Zeit über ihre Pensionäre (Sommern. II, 1.) neben ihr mit Fackeln in der Hand. Diese beiden, aus Steevens entlehnten Stellen beweisen, daß das Fackeltragen zu einer Zeit, wo man noch keine künstliche Fackelträger hatte, nicht entwürdigte. Die nachher erfundenen ehernen Leuchter in menschlicher Gestalt, gleich den goldenen Jünglingen im Saale des Alkinous, kommen auch schon bei Shakspeare vor: Heinr. IV. Th. 1. (III, 1.) und Heinr. V. (IV, 2.)

f. Lichtträger —] (S. 28.) Das Wortspiel mit light, Licht und leicht, findet sich häufig, z. B. der Liebe M. umf. (IV, 2.), Irrungen (IV, 3.) u. s. w.

g. Und so in Haft, daß ich fest haft'] (S. 28.) Das Original spielt mit bound, gebunden, und to bound, eine Mark sezen, begrenzen.

h. Zu sinken drin —] (S. 28.) d. i.: „Sänkt ihr in „die Liebe (drin im Gegensaz von drunter), ihr würdet eine „Last sein für die Liebe." Die beiden ersten Zeilen von Merkutio's nächster Rede verrathen, welche Last gemeint sei. Ein Punktum nach love, statt des Fragezeichens, welches aus Misverstand Heath einführte. Malone.

i. Binsen.] (S. 29.) Ehe Fußteppiche eingeführt wurden, bestreute man das Estrich mit Binsen. Im Cymbelin (II, 2.) sagt Jachimo:

So schlich Tarquin leis' auf den Binsen hin,
Eh er die Keuschheit weckt' und brach.

So Heinr. IV, Th. 1. (III, 1.). Heinr. IV, Th. 2. (V, 5.). D. gez. Keif. (IV, 1.). Rich. II. (I, 3.) — Da auf den Binsen getanzt werden soll, ist wohl eine Binsenmatte gemeint.

k. Lichthalter will ich sein,] (S. 29.) sprichwörtlich für: ein müssiger Zuschauer will ich sein.

l. Ich bin zu plump] (S. 29.), sagt Romeo, nehmlich zu plump zum Tanzen. Worauf Merkutio antwortet: „Du sankst „plump in die Pfüze der Liebe hinein." Im Englischen sagt Romeo: I have *done*. d. i. mit mir ist es aus, was den Tanz belangt. Und Merkutio antwortet ihm wizelnd: *dun* is the mouse - - if thou art dun, we'll draw thee from the mire. Das sind jezt unverständliche sprichwörtliche Redensarten. Aber draw dun out of the mire, den Fahlen (Karrengaul) aus dem Drecke ziehn, war zugleich ein jezt verloren gegangenes Volksspiel. Den durchschimmernden Sinn dieser Reden hat die Übersezung klar ausgedrückt.

m. Tagslicht brennen wir.] (S. 29.) sprichwörtlich statt: wir leuchten dem Tagslichte. So in den lust. Weib. II, 1.

n. Denn Verstand ist drin —] (S. 29.) d. i. in unserer guten Meinung haben wir unsern Verstand fünfmal, ja Einmal in den fünf Sinnen.

o. Frau Mab war bei euch offenbar.] (S. 30.) Nach dieser Zeile schiebt die Quartausgabe von 1597 eine störende Frage Romeo's ein: Queen Mab, what's she, Frau Mab, wer ist sie? Als wenn Romeo neugierig fragte, sich belehren zu lassen! Wir sehn in der Folge, daß er gar nicht auf Merkutio's Rede gehorcht, daß er vielmehr die ganze Zeit über in sich selbst versunken dagestanden. So Alonso im Sturm (II, 1.), während die übrigen um ihn, nach Romeo's Ausdrucke, „von einem Nichts schwazen."

p. Der Feen Hebamm'.] (S. 30.) Sie stand den Geburten irdischer Frauen vor, oft hülfreich, wie Titania in Wielands Oberon, oft, als nighttripping fairy, um Kinder zu verwechseln. S. Sommern. II, 1. — Frau Mab ist nicht Feienkönigin, nicht die selbige mit Titania, wie das einige, durch den Ausdruck Queen verleitet, geglaubt haben, das im Altenglischen, wie im Dänischen, das weibliche Geschlecht bezeichnet.

q. Ringachat —] (S. 30.) Diesen Fingerschmuck der Burgemeister und Aldermänner finden wir auch in Heinr. IV. Th. 1. (II, 4.) und Heinr. IV. Th. 2. (I, 2.)

r. Des Anwalts Faust, —] (S. 31.) Weil ihm der Geist in die Hand, die durch Schreiben Faust ward, getreten ist. Den Höflingen dagegen und den Dienern (den duteous and knee-crooking knaves, wie's im Othello heißt) wohnt er in den Knieen. Daß die Hofleute noch einmal vorkommen, darf die Ausleger nicht unruhig machen: sie haben außer den Knieen, wenn auch grade keinen Kopf (den Nikolaus Klimm ihnen abspricht), doch eine sehr feine Nase, um Amt und Beförderung auszuriechen. Einigen von ihnen fährt Frau Mab über die Kniee, und anderen über die Nase.

s. (S. 31.) Die Dorfpfarrer in England sind häufig nichts weiter, als unterthänige Bediente des gnädigen Landjunkers, statt des Treffenkleides angethan mit dem geistlichen Rock. Wer kennt nicht den durch Fielding verewigten Ehrn Trulliber, und den ehrlichen Pastor Adams; und aus der Liebe Müh umsonst, und den lustigen Weibern die beiden Brüder in Gott, Ehrn Nathaniel und Ehrn Hugo Muz? Aus einer Anführung, die Steevens (zu Rom. IV, 5.) mittheilt, geht hervor, daß zu Shakspeare's Zeit ein Koch weit über das doppelte Jahrgehalt eines Pfarrers erhielt.

t. Von span'scher Kling', —] (S. 31.) Die spanischen Klingen galten für die besten. Othello sagt (V, 2.):

> Ein Schwert aus Spanien, in Eis gestählt —
> Ein beß'res Schwert ward niemals noch gesehn
> An eines Kriegers Hüft'. —

Hier ist von einem Bramarbas die Rede, wie häufig bei Shakspeare.

u. Fünf Klafter tief,] (S. 31.) d. i. aus fünf Klafter tiefen Trinkbechern. In Heinr. IV. Th. 2. (V, 3.) spricht der Friedensrichter Stille sogar von einem Meilentiefen Ehrentrunk.

v. Sie wirrt der Pferde Mähnen —] (S. 31.) Dies war ein so allgemeiner Glaube, daß Eboar im König Lear (II, 3.) sagen kann: I'll *elf* all my hair *in knots*.

w. Und klebt den Mahrzopf—] (S. 31.) Dieser heißt auch Weichselzopf, und Judenzopf, die sogenannte plica polonica.

x. Daß sie als Weiber tragen—] (S. 31.) ihre Kinder sowohl, als die Last des Hausstandes. Das selbige Wortspiel mit carriage (Tragen und Betragen) finden wir in der Liebe M. ums. I, 2.

y. Kinder des müssigen Gehirns,—] (S. 31.) Im Cymbelin (IV, 2.) heißt der Traum:

> — ein Volz aus Nichts, gedrückt auf Nichts,
> Im Hirn erzeugt aus Dunst.

Erster Aufzug. Fünfte Scene.

a. Vorbei, vorbei!] (S. 34.) Tempi passati, wie der Italiener sagt.

b. Verbuzt,] (S. 35.) d. i. verkleidet. S. Somm. IV, 1. c.

c. That Sünde —] (S. 37.) Wie kommt Romeo zu dieser Pilgerrede? Etwa bloß, weil ihm Julia ein Heiligenbild dünkt, vor dem er knien möchte? So wie die zweite Julia in den beiden Veronesern (II, 7.) eine Pilgerreise zu ihrem Proteus macht? Eher glauben wir, Romeo (cover'd with an antick face, wie Tybalt sagt) kam in einer Pilgermaske, und dieser Anzug eben gab ihm Anlaß, auch in Pilgerworten seine Heilige zu begrüßen. Schon sein Name macht dies wahrscheinlich, da im Italienischen Roméo, mit veränderter Betonung, Pilger bedeutet. Als Pilger stellen ihn auch die Engländischen Abbildungen vor, vielleicht nach einer theatralischen Überlieferung, von der wir auch im Timon von Athen (IV, 1.) Spuren finden.

d. Er küßt sie.] (S. 37.) Ein Kuß in Ehren war eine der damaligen Freiheiten im Leben. Im Othello (II, 1.) sagt Kassio zu Jago:

> Nicht reiz' es euren Unmut, guter Jago,
> Daß ich zu frei bin; Landesbrauch gewährt
> So freien Ausdruck mir von Höflichkeit.

Worauf er die Emilie küßt. In Heinrich VIII. (I, 4.) küßt Lord Sands die Anna Bolleyn, und nachher der König. So küßt Falstaf Frau Furth (Lust. Weib. I, 1.), und im Troilus (IV, 5.) die Lords Ulysses, Agamemnon, Menelaus u. s. w. die Kressida. Unter den Deutschen des russischen Reichs herscht noch jezt diese Sitte.

e. Ein klein Bankettchen —] (S. 38.) Die Gesellschaft der Kapulets hat schon gegessen; den Fremden soll noch eine Nachmahlzeit (*banquet*, Erfrischung von Wein und Obst) vorgesezt werden. So sagt Timon zu den verlarvten Damen (I, 2.):

> Ihr Fraun, ein schmal Bankettchen harrt auf euch.
> Langt zu nach Willkühr.

Die Damen antworten: „Tiefen Dank, Mylord," und werden ins Nebenzimmer geführt.

Zweiter Aufzug. Erste Scene.

a. Kehr' um, träg' Erd', und such' die Mittelglut.] (S. 41.) Die Mittelglut ist die Sonne, der die Erde folgt: Troil. u. Kr. (I, 3. III, 2.)

b. Tell Amor, der so weiblich schießen thät, als König Bruno liebt' die Bettlermäd.] (S. 41.) Im Englischen: Young Adam Cupid, anspielend auf den Räuber und Bogenschützen Adam Bell, der, durch Balladen gefeiert, so sprichwörtlich ward, wie unser Tell. (S. Viel Lärm. I, 1.) — Statt des Königs Bruno nennt das Original den König Kofetua, dessen Liebe zur Bettlerin Penelodon (der Liebe M. ums. III, 1.) „drei Menschenalter vor Shakspeare" in einer Ballade herumlief, die damals schon selten geworden war. Ebendas. I, 2. Auch in Richard d. zw. (V, 3.), und in Heinr. IV. zweit. Th. (V, 3.) erscheint dieser König.

c. Der Aff' ist todt!] (S. 42.) ein Sprichwort. Affe, Ausdruck der Zärtlichkeit, wie Mäuschen, Käzchen, poor fool, poor bird u. dergl.

d. Mispelbaum.] (S. 42.) Mispel scheint nach Maß für Maß (IV, 3.) ein Ausdruck für Hure gewesen zu sein.

e. Ich will ins Schiebebett —] (S. 42.) In den Schlafzimmern waren gewöhnlich zwei Betten, ein auf Füßen stehendes Bett für den Herrn (standing-bed), und ein Schiebebett für den Diener, das Abends unter jenem hervorgerollt wurde. Nath. Drak. II. S. 117. So in den lust. Weib. (IV, 5.): „Da ist sein Zimmer, sein Haus, sein Kastel, sein „Stehebett und sein Schiebebett." Wie aber Merkutio und ein Schiebebett? Entweder er war eine Art vornehmer Diener in seines reichen Oheims Hause (S. Ende g. all. gut I, 2.), oder er behalf sich freiwillig mit einem schlechter versehenen Bett in warmen Sommernächten.

Zweiter Aufzug. Zweite Scene.

a. Mit Narben scherzt —] (S. 43.) d. i. Troze niemand, die Liebe könn' ihn nicht verwunden, bis ers erprobt. Er meint sich selber, der sich gegen die Pfeile Amors gehärtet glaubte: I, 2.

b. Dienstin Luna's.] (S. 43.) Die sich dem Dienste Lunens oder Dianens geweiht, als keusche Vestalin. So in Viel Lärm. V, 3.:

Gnad' uns, keusche Nachtgöttin,
Ach, dein Mägdlein schwand dahin.

c. O wär' ich doch die Hüll' auf dieser Hand!] (S. 44.) So in einem Fragmente des Anakreon:

εἴθε λύρη καλὴ γενοίμην ἐλεφαντίνη,
καί με καλοὶ παῖδες φέροιεν Διονύσιον ἐς χορόν.
εἴθ' ἄπυρον καλὸν γενοίμην μέγα χρυσίον,
καί με καλὴ γυνὴ φορείη, καθαρὸν ἱεμένη νόον.

d. Die Lieb' Abgrund des Meers.] (S. 49.) Was ihr wollt (I, 1.):

O Geist der Lieb' — — — —
Obgleich dein weiter Umfang alles so
Aufnimt, wie weites Meer —.

e. (S. 50.) Der Edelhabicht, oder Edelfalk, berühmt durch Zahmheit, Schönheit und Anhänglichkeit an seinen Herrn, hatte fürstlichen Rang unter den Falken. Steev.

f. Damit du stets hier weilst.] (S. 51.) Der Übersezer liest:

I' ll still forget, to have thee *still* stand there, eine Änderung, die durch Romeo's Antwort:

And *I' ll still* stay, to have thee *still* forget,

nothwendig wird. Die Ausgaben bieten: *I shall* forget.

Zweiter Aufzug. Dritte Scene.

a. (S. 52.) Gleich beim Auftreten kündigt sich der Mönch als Pflanzenkenner und Chemiker an, und macht dadurch die Bereitung eines so künstlichen Schlaftrankes (IV, 1.) wahrscheinlich, der die Katastrofe herbeiführt. Farmer.

b. Die Muttererd' ist Grab —] (S. 52.) So Lucrez:

Omniparens, eadem rerum commune sepulchrum.
Steevens.

c. Ging ich ungefähr.] (S. 54.) „Gott hat ihn lassen „ungefähr in seine Hände fallen, 2 Mos. XXI, 13. „Es begab „sich ungefähr, daß ein Priester die selbige Straße herzog," Luc. X, 31.

Zweiter Aufzug. Vierte Scene.

a. Mehr als Katerprinz.] (S. 57.) Tybert oder Tybalt (denn beide Formen sind eins) heißt der Kater im brittischen Reineke Fuchs. Steev. Daß das Buch fleißig gelesen ward, beweisen andere Anführungen daraus in Heinr. IV. erst. Th. (III. 3.), und im Wintermährchen (II, 3.).

b. Hauptmann der Lebensart.] (S. 57.) Ein ähnlicher Hauptmann der Lebensart, nur süßer, feiner und geschniegelter, ist Boyet (V. L. M. ums. V, 1.). Und solcher Herrchen schildert uns Shakspeare noch mehrere.

c. Des Ehrenpunkts Auspunkter.] (S. 57.) Spott über die feinen Abstufungen, die man in den Beleidigungen machte, um darnach die Form des Zweikampfes zu bestimmen.

Ein Vincentio Saviolo hatte ein eigenes Buch über Ehre und Ehrenzwistigkeit geschrieben, zu Nuz und Frommen der Ehrenjunker. Darin ist ein ganzer Abschnitt über die Verschiedenheit der Lugen, als eines Hauptanlasses zu Zweikämpfen, und nach der Reihe aufgezählt werden, 1) die höfliche Zurückschiebung; 2) der feine Stich; 3) der grobe Bescheid; 4) der herzhafte Verweis u. s. w. S. Was ihr wollt (V, 4.) u. das. Warburton. Tyhalt, meint Merkutio, weiß jeden dieser häklichten Ehrenpunkte und Ehrenpünktlein auf das haarscharfste auszuspizen.

d. Passado —] (S. 57.) Die Kunstwörter der Fechtkunst kamen mit der Kunst selbst aus Italien.

e. Urahn.] (S. 57.) Eine launige Anrede an den Urgroßvater, dessen ehrbare Zeit noch unangesteckt war von den Possen der jezigen. Warb.

f. Pardonnez-moi.] (S. 57.) Hier, wie in Richard d. zweit. (V, 3.), ein derber Spott auf das Französisch-parliren der „fremdländischen Armado's" (der Lieb. M. ums. IV, 1.), die da sagten: „o schnöde und dunkele Muttersprache" (Ebend. III, 1.); und die zugleich von französischer Höflichkeit so strozten, daß sie auch bei den einfachsten, geselligen Behauptungen ihr pardonnez-moi einflickten, um ja keinen Anstoß zu geben. O wie Noth thäte auch unsern Bühnen ein kräftiger, deutscher Shakspeare, der nicht bloß die ausländischen Wörter unserer feinen Gesellschaften wegspottete, sondern auch die deutschgekleideten Redensarten dienstbarer Höflichkeit, wie „Verzeihen Sie, entschuldigen Sie, um Vergebung," wo gar nichts zu verzeihen, zu entschuldigen, und zu vergeben ist!

g. Höflichkeit in die Klemme.] (S. 58.) Hier fehlt ein Wizgespräch von etlichen und dreißig Zeilen, worin Shakspeare den adlichen Gesellschaftsgeschmack zur Schau stellt. Die Lücke konnte leicht ersezt werden, nicht übersezt; aber der beste Ersaz schien das Überspringen derselben.

h. Schmacke.] (S. 59.) Eine Art Handelschif, unten platt, und nach vorn und hinten hin vollgebaut.

i. Fächer.] (S. 59.) Sich den Fächer vortragen zu lassen, war damals feine Sitte bei Damen. In der Liebe M. ums. (III, 1.) sagt Schädel:

— — — o ein zierlicher Herr!
Wenn er vor dem Fräulein den Fächer trägt her.

Aber auch für sich selbst trugen sie junge Stuzer. S. Heinr. d. acht. (I, 3. und das. Steev.). Diese Fächer waren Büschel Straußfedern, oder andre seltene Federn (S. Steev. zu Heinr. IV, Th. 1. II, 3.), in Handgriffen aus Gold, Silber, oder Elfenbein, die zierlich gearbeitet, und oft verschwenderisch mit Edelsteinen besteckt waren: Steev. zu den lust. Weib. II, 2.

k. Hallo!] (S. 60.) Dieser Jagdruf veranlaßt die Frage Romeo's: („Was giebt die Spur?" —) und bereitet das Hasenliedlein vor. Das Original desselben ist selbst Engländern nicht ganz verständlich. Der Übersezung liegt ein Lied zu Grunde, das der Verfasser dieses vor mehreren Jahren in Weimar auf der Gasse singen hörte.

l. Stechbrüder—] (S. 61.) mit dem Rappier auf dem Fechtboden.

m. Ich betheure,] (S. 62.) I protest, auch eins der damaligen Scharwenzelwörter.

n. Zwei halten Rath wohl,—] (S. 63.) So im Titus Andr. (IV, 2.):

Zwei halten Rath wohl, ist der dritte fort.

o. Lork—] (S. 64.) d. i. Kröte.

p. R ist eur Nam'?] (S. 64.) Der Übersezer las: *R is for your's? No.* Die Wärterin kann nicht lesen, und meint, der Name Romeo könne nicht mit einem R beginnen, denn so heiße der Hund. Nach dem Schnarren und Gnarren der Hunde nannte man R den Hundebuchstaben, the dog's letter.

q. (S. 64.) Rosmarin, als Gedächtnisstärkend (Winterm. (IV, 3.), war Symbol der Erinnerung, der Lieb' und der Treue, und deshalb Blume der Hochzeiten und der Todtenfeier. Ofelia sagt (Haml. (IV, 5.):

Hier Rosmarin; —
Dient zur Erinnrung. Traut, erinnert euch!

Zweiter Aufzug. Sechste Scene.

a. (S. 69.) Mettenfaden (gossamour, oder gossomer (Lear IV, 6.), vielleicht aus God's summer verderbt), die fliegenden Spinnefaden, die im Spätsommer die Luft durchziehn, und Stoppelfelder und Wiesen überkleiden. Sie heißen auch fliegender Sommer, Altweibersommer, Grasweben, und sind dem Volk ein Gespinnst von Zwergen, von der Jungfrau Maria, oder von Erdwürmern.

b. Ein Bettler kann herzählen—] (S. 70.) So in Ant. und Kleop. (I, 1.):

Bettlei ist Liebe, die berechnet wird.

Dritter Aufzug. Erste Scene.

a. Der Tag ist heiß—] (S. 71.) In Italien, wie Johnson bemerkt, geschehn die meisten Ermordungen an heißen Tagen. Aber warum soll Shakspeare an Italien gedacht haben? Auch

vom englischen Volke sagt Sir Thomas Smith (im Commonwealth of England 1583. II, 19.), „Daß es in der warmen Zeit unruhiger sei, als sonst." Reed.

b. (S. 71.) Die Reden des Merkutio sind Verse der leichten Gattung, und drum von den Herausgebern verkannt und als Prosa gedruckt. Alles fügt sich ohne Änderung, bis auf die Worte: Come, come, thou art as hot a Jack in thy mood, as any in Italy; and as soon mov'd, to be moody, and as soon moody to be mov'd. Wir lesen, mit Wegwerfung einiger unnützen Wörter:

Come, come, thou art as hot a Jack in thy mood,
As any in Italy; and as soon mov'd,
To be moody, as moody to be mov'd.

c. Hier kommt mein Kerl.] (S. 74.) Auch *man* im Englischen heißt Mann und Diener.

d. A la stoccata —] (S. 74.) Die italienische Benennung für einen Stoß mit dem Rappier; hier überhaupt Fechtekunst.

e. Razenschreck,] (S. 74.) wie Menschenschreck, ein Bramarbas bei Holberg.

f. Neun Leben —] (S. 75.) Aus der Bemerkung, die Kaze hat ein zähes Leben, ward das Sprichwort, die Kaze hat neun Leben.

g. Ein Raz-Maus-Kater.] (S. 76.) Der Übersezer las:

A plague o'both your houses! — What! a dog,
A rat-mouse-cat, to scratch a man to death!

Die Ausgaben lesen: a rat, a mouse, a cat, vielleicht aus unzeitiger Erinnerung der Herausgeber an Lears Worte (V, 3.) a dog, a horse, a rat u. s. w. — Raz' und Maus stimmen nicht zu Tybalt, wohl aber ein Kater, der Mäus' und Razen würgt. S. II, 4. a.

h. Du, Wut mit Feurblick —] (S. 77.) So im Othello (III, 3.):

Auf schwarze Rach' aus deiner hohlen Kluft!
Du raum', o Liebe, Kron' und Herscherthron
Dem grimmen Haß! Schwill, Busen, schwer empor!
Du schwillst von Natternzungen!

i. O mir! ich Schicksalsnarr!] (S. 78.) In den alten Moralitäten trat ein Narr auf, der alle Künste aufbot, dem Schicksal, oder dem Tode, zu entgehn, und am Ende doch dessen Beute ward. Warb. So in der Liebe M. ums. (IV, 2.):

Grausam beherscht' ich ihn und ungestüm,
Daß er mir wäre Narr, ich Schicksal ihm.

Maß für Maß III, 3:

— — — Du bist des Todes Narr;
Durch deine Flucht strebst du ihm zu entgehn,
Und rennst ihm immer zu.

Anspielungen darauf finden sich noch im Kaufm. v. Ven. (I, 1.), im Kön. Lear IV, 6. und in Heinr. IV. 2w. Th. (II, 2.).

Dritter Aufzug. Zweite Scene.

a. Verkauft bin ich uneingehändigt.] (S. 82.) Im Wintermährchen (IV, 3.) sagt Florizel:

Mein treues Herz, das ich weggab bereits,
Doch noch nicht abtrat.

b. Verweht ist unser Ja —] (S. 83.) d. i. mein Jawort am Altar' ist hin, wenn du Ja sagst. Im Englischen steht:

I am not *I*, if there be such an *I*;
Or those *eyes* shut, that make thee answer, *I*.

Worte, die bloß verständlich sind, wenn man sich erinnert, daß *ay*, ja, wie *I*, ich, geschrieben ward, und zugleich wie *eye*, Auge, lautete. Diese Wortspielerei, während der Heftigkeit des Schmerzes, verdankt wohl ihren Ursprung den Foderungen der Zeit.

c. Brich, mein Herz! verarmt schnell —] (S. 83.) Wörtlich: „armer Bankrot (bankrupt) brich auf einmal!" Auf gleiche Art sagen wir: „Jenes Haus hat gebrochen."

d. O Schlangenherz — (S. 84.) So im Macbeth (I, 5.):

— — — Sieh harmlos, wie das Blümlein,
Doch sei die Schlange drunter.

Und in Richard d. zw. III, 2. — In wohlriechenden Wäldern sind nach Plinius (XII, 17.) die meisten Nattern verborgen.

e. Dies Eine Wort Verbannt erschlug zehntausend Tybalts.] (S. 85.), d. i. dies Eine Wort kränkt mehr als der Verlust von zehntausend Tybalts.

f. Liebt das Unglück denn Geselligkeit —] (S. 85.) So im Hamlet (IV, 5.):

Wenn Sorgen annahn, nicht sinds einzle Späher,
Nein Heerschaar!

Dritter Aufzug. Dritte Scene.

a. Kaz' und Hund —] (S. 88.) So im König Lear (V, 3.):

Und mein arm Kind gehängt! Nein, nein, kein Leben.
Wie? Hund, und Pferd, und Raz' hat Lebensgeist,
Und du nicht Einen Hauch?

b. Tiefes O.] (S. 91.) O für Wehe, Schwermut.

c. Wie Pulver —] (S. 93.) Ehe das Schloß der Flinte erfunden war, trugen die Soldaten eine brennende Lunte am Gürtel. An der andern Seite hing das Pulverhorn mit knöchernem Pfropf (der L. M. ums. (V, 1.), das durch Unvorsichtigkeit leicht in Feuer aufflog. — Daß man zu Shakspeare's Zeit auch Gewehre mit einem Schloß kannte, erhellt aus Heinr. d. fünft. II, 1.

Dritter Aufzug. Vierte Scene.

a. Pampen —] (S. 96.) d. i. schwärmen, schwelgen, in Saus und Braus leben. Luther brauchts von dem thierischen Wohlleben der Juden. „Deß Prachts, Schlamps, und Bamps ist zu „viel." Witzenb. 3, 201. Man sagt auch schlampampen.

Dritter Aufzug. Fünfte Scene.

a. (S. 97.) Die alte Bühnenweisung: *Enter* Romeo and Juliet *at a window* ist nicht so unsinnig, als sie auf den ersten Anblick scheinen mag. *Enter* entspricht vollkommen unserm Wird sichtbar. Die Meinung also ist: nach aufgezogenem Vorhange erscheinen, am Fenster stehend, Romeo und Julia. So finden wir in Heywood's golden Age die Angabe: *Enter* Sibylla *lying in childbed*, with her child lying by her; und in Beaum. und Fletch. Seereise: *Enter* Albert *lying as dead* on the ground.

b. Singt sie jede Nacht.] (S. 97.) Nachtigallen, wenn sie nicht gestört werden, singen viele Wochen hindurch auf dem selbigen Baum. Steev.

c. Lerch' und Kröt' —] (S. 98.) Die Kröte hat schöne Augen, häßliche die Lerche; daher die Volkssage, sie hätten die Augen getauscht. Warb. Julia meint: „O hätten sie auch die „Stimmen getauscht! dann hörten wir nicht den Morgensang „der Lerche, sondern das Abendgequax der Kröte, und eine „lange Nacht stünde noch bevor."

d. Jagdaufruf] (S. 98.) Die Jagd beginnt mit der Morgenfrühe (Somm. IV, 1.). Das Lerchentirili kann also ein Jagdaufruf (hunts-up) genannt werden. Außerdem bedeutete (wie Malone bemerkt) hunts-up einen Morgengesang, den man der jungen Frau brachte nach der Brautnacht.

e. Gram dörrt wohl unser Blut.] (S. 99.) So in Heinr. d. sechst. Th. 1. (II, 4.) der bluttrinkende Haß; und in Heinr. d. sechst. Th. 2. (III, 2.) bluttrinkende Seufzer. — Haß, Gram und Seufzer sind Furien,

die, wie bei Äschylos dem Orestes, Vampyren gleich das Blut aussaugen.

f. Brudersohns Sonnuntergang—] (S. 103.) Ein ähnliches Wortspiel mit *son* und *sun* lesen wir in der L. M. umf. (IV, 2.):

Mot. Einst anzuschaun mit sonnstrahlhellem Aug'.
Boy. Es scheinet nicht dem Beiwort sehr gemäß,
Für sohnstrahlhell, sagt tochterstrahlhell Aug.

So Haml. (I, 2.); Gezähmt. Keif. (IV, 5.); Kön. Johann (II, 2.); Heinr. VI. drit. Th. (II, 1.); Rich. d. drit. (I, 3.).

g. Ist Bild zugleich von Boot, von See, von Wind.] (S. 103.) In gleiche Unkosten der Gedanken, wie Kapulet, setzt sich (in den b. Veron. II, 4.) der ehrliche Lanz. „Ei, Kerl" (sagt er), „wenn der Fluß trocken ist, ich kann ihn „füllen mit meinen Thränen; wenn der Wind sich legt, ich treibe das Boot mit meinen Seufzern."

h. Frau, karg schien uns die Eh gesegnet—] (S. 104.) So in Viel Lärm. (IV. 1.):

— — Klagt' ich, daß nur Eins mir ward?
Schalt ich deshalb die Kargheit der Natur?
O Eins zu viel wardst du! Warum doch Eins!

Aber wie schöpferisch in neuen Wendungen ist Shakspeare, auch wo er sich selbst wiederholt.

Vierter Aufzug. Zweite Scene.

a. (S. 114.) Zwanzig Köche für ein halb Duzend Gäste (III, 4.) scheint allerdings etwas viel. Der alte Kapulet lebt gern hoch (I, 2.); er mag daher seinen Sinn geändert haben, und ist wohl nun Willens, die ganze Sippschaft der Kapulets einzuladen. Auch scheint die Kocherei das Element seines Lebens zu sein. In der vierten Scene mischt er sich unter die Köche, und bleibt, trotz seinem Alter, die ganze Nacht am Feuerherd.

Vierter Aufzug. Dritte Scene.

a. Was? wenn der Mischtrank—] (S. 118.) Diese Rede ist aus dem Palace of Pleasure genommen (S. Vorber.). Der Anfang stehe hier als ein Beispiel, wie Shakspeare Blei in Gold verwandelt: „Aber, wie weiß ich, ob nicht die Wirkung des „Pulvers zu früh eintrit, oder zu spät, oder gar nicht übereinkommt mit der rechten Zeit, und ich dann, wenn mein Fehltritt „entdeckt ist, nicht ein Spott werde im Munde des Volks? Wie „weiß ich außerdem, ob Schlang' und andres giftiges Gewürm, „welches gewöhnlich sich aufhält in Gräbern und Erdgruben, mich

„nicht annagt, denkend, ich sei todt? Und wie soll ich ertragen den „Gestank so vieler Beingerippe meiner Vorfahren, wenn ich erwa„chen sollte, ehe Romeo und der Vater Lorenz mir zu Hülfe kom„men? — Und wie sie also versenkt war in tiefe Betrachtung, da „war ihr, als sähe sie das Schattenbild ihres Vetters Tybalt, gra„de so wie sie ihn gesehn hatte, verwundet und blutbefleckt" u. s. w.

b. Wo das Gebein all meiner Urahnherrn —] (S. 118.) Den Anlaß zu dieser Idee bot dem Dichter sein Geburtsort. Das Beinhaus in Stratford ist sehr geräumig, und enthält mehr Gebeine, als sonst irgendwo in einem Verhältnisse dieser Art durch ganz England gefunden werden.

c. Alraun —] (S. 119.) Die Wolfskirsche (Atropa mandragora L.) ist besonders berühmt wegen ihrer Wurzel, die einer Menschengestalt ähnelt, wenn man mit dem Schnizmesser nur etwas zu Hülfe kommt. Der Aberglaube machte die Alraunwurzeln zu lebendigen Geschöpfen, in der Erde, erzeugt aus den Leichnamen von Mördern, besonders unter Galgen. Beim Ausgraben macht sie ein sinnverwirrendes Geschrei; weshalb man sie mit Stricken durch Hunde und andre Thiere ausreißen ließ, die vor dem Geschrei todt hinfielen. S. Heinr. VI. zw. Th. (III, 2.); Heinr. IV. Th. 2. (I, 2. III, 2.). Auch dem Geschrei und Gezisch der Teufel, Schlangen, Kröten, Igelzwerge in dem fürchterlichen Thale bei Rom legt Shakspeare eine verwirrende und tödtende Kraft bei (Tit. Andr. II, 3.). — Bei uns werden die Alraunen auch Galgenmännlein, Geldmännlein u. s. w. genannt, und hin und wieder als segenbringende Koboldlein verehrt. Ein Überbleibsel der Segenszeit, die man uns gerne zurückführen will.

Vierter Aufzug. Vierte Scene.

a. (S. 121.) Klozhauptmann, logger-head, d. i. Dummkopf.

b. Musik —] (S. 121.) Solche Morgenmusik mit Gesang vor der Kammerthür der Liebsten finden wir im Cymbelin (III, 3.).

Vierter Aufzug. Fünfte Scene.

a. Das ist ein ein elend Ding —] (S. 126.) nämlich mit der Hochzeit. Worauf der Musikant antwortet: Freilich ein elend Ding (die Pfeife meint er), aber sie kann ausgeflickt werden. Im Englischen sagt die Amme: this is a pitiful *case* (Fall); und der Musiker antwortet: ay by my troth, the *case* may be amended, das Futteral läßt sich noch flicken. Futterale zur Schonung der Instrumente (Tim. v. Athen I, 2.) finden wir häufig: ein Lautenfutteral in Viel Lärm. (II, 1.) und Heinr. d. fünft. (III, 2.); ein Baßfutteral, und zwar von

Leder, in den Irrungen (IV, 3.); ein Hoboenfutteral in Heinr. IV. zweit. Th. (III, 2.) u. s. w.

b. Frisch auf, mein Herz.] (S. 126.) Anfang eines alten Lieds, wie „Leicht vor Lieb' erhebt mein Herz sich," in Viel Lärm. (III, 4.).

c. Ein lustig Murki, mir zum Trost!] (S. 126.) Ein lustig Murki ist so widersinnig, wie lustig Andante, lustig Lamentoso. Daß Peter, wenn gleich auf possenhafte Weise, Trost fodert für seinen Gram, darin scheint die Rechtfertigung dieser so oft getadelten Scene zu liegen. Nicht zerreißen will Shakspeare das Gemüt, er will es beruhigen. Jede zu heftige Erschütterung weiß er zu dämpfen, und viele seiner sogenannten unschicklichen Scenen stehn um deswillen da. Das dünkt unbegreiflich unsern weichlichen Seelen, denen am behaglichsten ist, wenn Herz und Auge sich recht satt und matt weinen können.

Fünfter Aufzug. Erste Scene.

a. Schildkröte.] (S. 130.) Ein Alligator, eine Schildkröte, seltsame Fische und dergleichen ausgebalgtes Ungetüm zierte die Apotheken, um anzuzeigen, aus allen Reichen der Natur sein hier Arzneien versammelt, um dadurch Käufer zu locken. Aus einem alten Buche holt Steevens einen Menschen hervor, „der „ein Ratlenskelet verfertigt und es über sein Haupt hängt statt „eines Alligators oder Krokodills." Auch ein Surrogat!

Fünfter Aufzug. Zweite Scene.

a. Geleit.] (S. 132.) Jedem Mönch wird allemal ein Begleiter gegeben, wann er um Urlaub bittet, auszugehn: und so, sagt Baretti, ist der eine Zuchtmeister des anderen. Steev.

Fünfter Aufzug. Dritte Scene.

a. Grausamer —] (S. 135.) So im Othello, am Schluß:

— — — O Sparterhund,
Grimmvoll, wie Drangsal, Hunger oder Meer!

Im König Lear (III, 4.) erscheint die See als das Äußerste aller Schrecknisse.

b. Bannling —] (S. 136.) d. i. Verbannter. Vom Themistokles sagt Filipp von Zesen:

Ob er schon ihr (der Vaterstadt) Bannling war, wollt' er doch ihr Feind nicht sein.

c. Beschwörst.] (S. 136.) Paris hält den Romeo für einen Teufelsbanner, der Gräber berauben will. So bei Painter: „Die Stadtwache ging zufällig vorbei, und da sie Licht im Gewölbe sah, vermutete sie, es wären Schwarzkünstler, die das Grab „geöfnet hätten, um todte Leichname zu misbrauchen für ihre Kunst."

d. So mit dem Kusse todt!] (S. 138.) Ähnlich sind die lezten Worte Othello's:

Dich küßt' ich, eh' ich tödtete; nun muß
Ich, selbst mich tödtend, sterben hier im Kuß.

So Julia nachher:

Daß ich kann sterben mit dem Labekuß.

Wie menschlich von Shakspeare, daß Romeo stirbt vor dem Erwachen der Julia! Er schüttelt mit einmal:

— — — vom weltmüden Fleisch das Joch
Feindseliger Gestirne;

und ruht nun aus in Einem Sarge mit Julia. Bei Garrick, in der Umarbeitung dieses Stückes, erwacht Julia, da Romeo mit dem Gift im Leibe noch lebt. Und nun ist es ein Jammer zu sehn, wie jämmerlich beide sich quälen, ehe der Tod sich heranwagt, dem Jammer ein Ende zu machen. Ein noch größerer Jammer ist es, daß selbst angesehene Männer (von Frauen weiß mans nicht) dem Shakspeare Vorwürfe machen, er habe die Erfindung einer solchen Scene (die ihm schwerlich neu, auf keinen Fall schwer zu erschwingen war) einem Nachfolger überlassen.

e. Oft schon stolperte mein Fuß—] (S. 138.) Dies war ein unglückliches Zeichen. S. Heinr. VI. 3. Th. (IV, 7.), und Rich. III. (III, 4.)

f. Träumt' ich—] (S. 139.) Die Angst malt ihm das Geschehene als einen Traum.

g. O du trostreicher Mönch—] (S. 140.) Erwachen und an Romeo denken, ist bei Julia eins. So bei Imogen (Cymbel. (IV, 2.). Noch schlaftrunken denkt sie an Milfordhafen, wo sie ihren Pisanio finden soll.

h. Flugs geht Ihr!] (S. 141.) Die erloschenen Reime hat Johnson durch die Lesarten some others *go*, und of all this piteous *woe* hergestellt.

i. Mein Alter.] (S. 142.) im Englischen sogar old age. Soll man zur Entschuldigung sagen, der Gram habe die 28jährige Gräfin Kapulet (I, 3.) mit eins alt gemacht? Eher glauben wir, Shakspeare beging eine Unachtsamkeit. Es ist eine seiner Eigenthümlichkeiten, Väter und Mütter in einzelnen Reden älter darzu-

stellen, als sie billig sein sollten, z. B. Prospero, Leonato, Heinr. IV., der Herzog in den beiden Veronesern, u. s. w.

k. Ein paar Blutsfreunde—] (S. 146.) Merkutio und Graf Paris.

l. Gnad' hier, Strafe dort.] (S. 146. Nach der Novelle ward Julia's Amme verbannt als Hehlerin, Romeo's Diener begnadigt wegen seiner Treue, der Apotheker auf die Folter gebracht und gehängt. Vater Lorenz erhielt die Erlaubnis, in eine Einsiedelei unfern Verona zu gehn, wo er sein Leben in frommen Bußübungen endete.

m. Julia und ihr Romeo.] (S. 146.) Zur dritten Scene des vierten Aufzugs bemerkt Johnson: „Julia spiele die „meisten ihrer Streiche unter dem Vorwande der Religion; und „Shakspeare habe wahrscheinlich ihre Heuchelei züchtigen wollen." Dies ist einseitig, hart, abscheulich ausgedrückt; aber was dem Bemerker vorschweben mochte, ist wahr. Julia ist ein holdseliges Wesen, schön von Außen, schöner von Innen, liebenswerth in ihrer Hingebung zu Romeo, in ihrer standhaften Treue, in der Selbständigkeit, womit sie die Regungen ihres Herzens gegen die Zumutungen eines aufdringlichen Liebhabers und ihrer harten Eltern bewahrt. Aber in Einem Stück fehlt sie, in dem sträflichen, vor den Eltern unter der Miene von Unschuld heimlich geknüpften Ehebund; und darum muß sie untergehn; das fodert die ewige Gerechtigkeit. Brecht aber nicht zu rasch den Stab der Verdammung über die Arme; vieles ist zu ihrer Entschuldigung da. Erstlich die Heftigkeit ihrer, alle Rücksicht überfliegenden Leidenschaft; dann die nahe Vermählung des von ihr verabscheuten Paris, und die bevorstehende Verbannung Romeo's, die beide Eile des Handelns gebieten; ferner die Zustimmung des verehrten, ja heilig geachteten Mönches; dann die verstockte Hartherzigkeit ihrer sonst gutgesinnten Eltern, besonders des Vaters, bei dem auch die feurigste Bitte nichts vermocht hätte, seine grausamen, pöbelhaften, hier meisterhaft angebrachten Schimpfwörter, wodurch das Band zwischen ihr und ihnen gelöst, und sie in den Stand einer vollkommenen Naturfreiheit hingestellt scheinet; endlich ihr sanftes, liebreiches Herz; denn gewiß, sie hätte einmal durch verdoppelte Zärtlichkeit ihren Fehltritt auszuldschen gewußt. Dies alles, und mehr, sagt zu ihrer Entschuldigung; aber sprechet sie nicht frei von Schuld. Eine unselige Verkettung von Umständen, denen sie schwer, aber doch, entgehn konnte, verlockte die Gute, sie — folgte und sank.

Das war menschlich gedacht vom edlen Dichter; aber auch künstlerisch-bedeutend ist die Schuld Julia's. Wer könnte Julia schuldlos untergehen sehn, ohne sein Innerstes zerrissen zu fühlen? Die Schuld Julia's mäßigt den Jammer über ihren Tod: wir scheiden beruhigt von ihrem Grabe, und zugleich überzeugt, der

nunmehr versöhnten Eltern freiwilliger Segen werde ihr und ihrem Romeo nachfolgen über das Grab in die Ewigkeit, wo keine feindselige Trennung mehr Statt findet.

Was Aristofanes in den Fröschen und überall durch Wort und That ausspricht; nur der gute Dichter sei zugleich der große, und der Maßstab seiner Größe sei, wie sehr er sein Volk veredelt habe durch großherzige Gefühle, durch Begeisterung für Hohes und Edles, durch Hinwegräumung entnervender Weichlichkeit: alles dies, wo wir nur hinblicken, finden wir ausgesprochen auch von Shakspeare.

Rudolstadt,

gedruckt in Dr. C. P. Froebels Hofbuchdruckerei.